Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] · Nr 90 — DIENSTAG, 23. FEBRUAR 1932 — MORGEN-AUSGABE

Kampfbeginn im Reichstag

Heute Eröffnung der politischen Aussprache

Im Reichstag wird, so ist es gestern im Aeltestenrat beschlossen worden, die politische Aussprache schon heute beginnen und anknüpfen an die Vorlage über die Festsetzung der Termine für die Reichspräsidentenwahl. Es ist beabsichtigt, täglich siebenstündige Sitzungen abzuhalten, und am Freitag abend die Abstimmungen über die vorliegenden Anträge der Oppositionsparteien durchzuführen. Diese Abstimmungen werden das Schicksal des Kabinetts Brüning entscheiden.

Die Nationalsozialisten, die sich ebenso wie die Deutschnationalen an den parlamentarischen Verhandlungen wieder beteiligen wollen, haben außer den Mißtrauensanträgen gegen den Kanzler und gegen den Reichswehrminister Dr. Groener noch Anträge eingebracht, in denen die sofortige Auflösung des Reichstages und die Aufhebung aller seit 1930 erlassenen Notverordnungen gefordert wird. Für den Fall, daß der weitestgehende Antrag, der die Notverordnung betrifft, abgelehnt werden soll, sind Eventualanträge auf Aufhebung einzelner Verordnungen des Reichspräsidenten gestellt. Aehnliche, gleichlautende Anträge wie die Nationalsozialisten haben auch die Deutschnationalen und die Kommunisten eingebracht.

Die politische Debatte wird sich über den ganzen Komplex dieser Anträge erstrecken. Sie wird formell durch den Reichswehrminister Dr. Groener eingeleitet werden, der in seiner Eigenschaft als Innenminister die Vorlage über die Reichspräsidentenwahl zu vertreten hat. Als erster Redner wird der Nationalsozialist Dr. Goebbels zu Worte kommen. Die Sozialdemokratie, die die größte Fraktionsstärke hat, hat auf den ihr nach dem Brauch zustehenden Vortritt verzichtet. Voraussichtlich werden in der heutigen Sitzung, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, nur die Redner der größten Oppositionsparteien, also noch der Kommunisten und der Deutschnationalen, zu Worte kommen. Reichskanzler Dr. Brüning wird dann am Mittwoch Gelegenheit haben, sich mit der Opposition auseinanderzusetzen, und diese Kanzlerede wird wohl der Höhepunkt der politischen Debatte werden.

Die Regierung rechnet damit, daß die viertägige Redeschlacht im Reichstage mit ihrem Siege enden wird. Die parlamentarischen Fronten sind unverändert. Es ist nur eine kleine Nuance neu zu verzeichnen: die Deutsche Volkspartei will für ihren Mißtrauensantrag Fraktionszwang ausüben. Im Herbst haben einige Abgeordnete der Fraktion noch für die Regierung gestimmt. Diese Gruppe wird wahrscheinlich der Abstimmung fernbleiben. Von der Linken erwartet die Regierung diesmal noch keine ernsthaften Schwierigkeiten. Der Erlaß über die Aufnahme von Nationalsozialisten in die Reichswehr soll zwar aufrecht erhalten bleiben, aber Kanzler und Reichswehrminister wollen erläuternde Erklärungen abgeben, die es der Linken ermöglichen, gegen die Mißtrauensanträge zu stimmen. Die Mehrheit für das Kabinett Brüning wird aber vielleicht noch kleiner sein als bei der entscheidenden Abstimmung im Oktober, in der sie 25 Stimmen betrug.

Siehe auch dritte Seite

Hitler und Duesterberg proklamiert

Die Präsidentschaftskandidaten der uneinigen Harzburger

Die Kandidatur Adolf Hitlers für die Präsidentschaftswahl ist gestern abend in einer Mitgliederversammlung des Nationalsozialistischen Gaues Berlin parteioffiziell verkündet worden. Der Berliner Gauleiter, Abgeordneter Dr. Goebbels, der zum erstenmal seit dem gegen ihn erlassenen Rede-Verbot sprechen durfte, gab am Schlusse seiner Ausführungen, die in heftigen Angriffen gegen die Regierung Brüning bestanden, bekannt, daß er ermächtigt sei, seinen Parteifreunden den Entschluß Adolf Hitlers mitzuteilen, für die Reichspräsidentschaft zu kandidieren. Die Mitteilung wurde von den Nationalsozialisten natürlich mit großem Beifall aufgenommen.

Nur der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß die nationalsozialistische Parteileitung noch gestern abend durch eine rechtsstehende Nachrichtenagentur die Ankündigung der „Vossischen Zeitung" von der bevorstehenden Nominierung Hitlers hat als unrichtig bezeichnen lassen.

Wie von deutschnationaler Seite bestätigt wird, haben die Deutschnationalen und der Stahlhelm Oberstleutnant a. D. Duesterberg als Kandidat aufgestellt.

Appell der alten Hindenburg-Wähler

Ein Aufruf, der von den Hindenburgwählern des Jahres 1925 ausgeht, ist von mehr als vierhundert Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet worden. Er lautet:

„In der Stunde des Entscheidungskampfes um Deutschlands Wehrhoheit und Tributfreiheit hat Generalfeldmarschall von Hindenburg sich entschlossen, noch einmal die schwere Bürde des Reichspräsidenten anzunehmen.

Hindenburg verkörpert uns Gottesfurcht und Treue im Dienst des Vaterlandes, überliefertes Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum. Ehrfurcht vor der eigenen Geschichte gebietet dem deutschen Volke, vor seiner Person inneren Machtkampf und Streit der Parteien schweigen zu lassen.

Hindenburg verkörpert dem Auslande das Deutschtum, das es achtet und an dessen Zukunft es glaubt. Das deutsche Volk schuldet ihm Dank, daß es ihn in dem entscheidenden Ringen um seine Befreiung einsetzen darf.

Hindenburg verkörpert des deutschen Volkes Einigkeit, für die er als getreuer Mahner seine Stimme erhebt. Sein Name soll bei der Wahl des Staatsoberhauptes die deutsche Schwäche der inneren Zerrissenheit überwinden und der Welt bezeugen, daß Deutschland einig ist im Kampf für Dasein, Freiheit und Ehre der Nation."

Zu den Unterzeichneten gehören zahlreiche hohe Offiziere, darunter die Generale von Hülsen, von Dickhuth-Harrach, von Eisenhardt-Rothe, Admiral Lans, Oberst von Xylander, ferner Geistliche, Professoren, Schriftsteller. Von bekannten Politikern seien genannt Reichskanzler a. D. Michaelis, die früheren deutschnationalen Abgeordneten Wallraf und Haßlacher, von Wirtschaftsführern Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Präsident des Reichsverbandes der Industrie, und Abr. Frowein; von Landwirten: v. d. Marwitz-Fredersdorf und Frhr. von Richthofen-Boguslawitz.

Wahlausschuß unter Duisberg

Das Kuratorium der Hindenburg-Ausschüsse ist am Montag Abend zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz des Kuratoriums hat Geheimrat Duisberg-Leverkusen. Es wurde ein Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Gerecke, MdR., gebildet. Das Kuratorium fordert zur Bildung von Landes- und Ortsausschüssen auf, soweit dies noch nicht geschehen ist. Durch eine Sammlung soll weitesten Kreisen Gelegenheit gegeben werden, durch Geldspenden die Wiederwahl Hindenburgs zu sichern.

Zu diesem Zweck ist bei der Bank Delbrück Schickler & Co., Berlin, Mauerstraße 61-65, das Konto „Hindenburgwahl" und das Postscheckkonto Berlin 2626 „Hindenburgwahl" eingerichtet worden. Die Hauptgeschäftsstelle des Arbeitsausschusses befindet sich in der Prinz-Albrecht-Straße 9 zu Berlin.

Nur noch drei ·

Von

RUDOLF BEERENSSON

Im Handelsteil der „Vossischen Zeitung" berichten wir ausführlich über die Durchführung der Bankensanierung, die unter Führung des Reichs erfolgt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser in der Wirtschaftsgeschichte einzig dastehenden Aktion wird nachfolgend behandelt.

Erinnert man sich noch an Weihnachten 1929? Politik und Wirtschaft waren damals von einer brennenden, alles überschattenden Sorge beherrscht: die Stadt Berlin brauchte Geld, und mehr Geld noch brauchte der Staat. Aber die Bankett waren zugeknöpft, und der damalige Reichsbankpräsident Schacht, ein allzu eifriger Hüter der öffentlichen Finanzmoral, auf dessen Betreiben die aussichtsreichen Verhandlungen zwischen dem Reich und einem ausländischen Bankenkonsortium zerschlagen wurden, drängte auf ein Gesetz zur forcierten Schuldentilgung, ehe er seine Tasche den Banken öffnete und diesen so das Signal zur Befriedigung des öffentlichen Finanzbedarfs gab. Damals feierte die Behrenstraße noch Triumphe über die Wilhelmstraße.

Achtzehn Monate später sah es anders aus. Reich und Reichsbank standen in einer Front, nicht etwa im Kampf gegen die Privatbanken, sondern mit gemeinsamen Kräften bereit, den schwachgewordenen Finanzinstituten alle erdenkliche Hilfe zu leisten. Aus den Herrschern von ehedem waren Bittgänger geworden. Erst suchten sie Schutz bei der Reichsbank, die ihnen solange Kredit gewährte, wie es eben anging. Als deren Reserven erschöpft waren, stellten sie sich unter die Obhut des Reiches, das aus einem sinnreichen System von Bankfeiertagen und einem engmaschigen Netz von Devisenbestimmungen, aus der Staatsgarantie für die Verpflichtungen der einen und einer hohen Reichsbeteiligung an der anderen Bank einen Wall um die belagerten Bankfesten zog.

Bei allen Maßnahmen, die getroffen wurden, seitdem der Auslandsrun einsetzte, sind Reich und Reichsbank nach außen hin immer einig gewesen. Bei den internen Debatten mag es manchmal heiß hergegangen sein; die Oeffentlichkeit erfuhr davon kein Sterbenswörtchen. Und das ist gut so. Nichts hätte die dornenvolle Aufgabe der Wiederaufrichtung des Vertrauens zu den Banken mehr erschweren können, als der Eindruck einer Uneinigkeit zwischen den maßgebenden Instanzen. Der jetzige Reichsbankpräsident dachte nie daran, die ungeheure Macht, die ihm das Bankgesetz verleiht, zu mißbrauchen. Er war selbst einmal Reichskanzler in sturmerregter Zeit und wußte aus eigener Anschauung am besten, was die Not der Stunde erheischte. So warf er bei allen entscheidenden Beratungen stets seine Kenntnisse und Erfahrungen, nie aber seine Macht in die Wagschale.

Weniger Disziplin übten die privaten Banken. 1929 scheinbar auf dem Gipfel ihrer Macht angelangt, waren sie einig nur in der Bekämpfung des Staates, dessen Führung damals in den Händen eines sozialdemokratischen Reichskanzlers lag. Als ihnen aber die Wirtschaftskrise das Szepter entriß, als eine Sammlung der Kräfte zur einmütigen Abwehr gegen eine Gefahr, die sie alle bedrohte, am Platze war, zersplitterten sie sich in kleinlichem Hader, verschanzten sie sich hinter einem undurchdringlichen, falsch verstandenen Prestige und trugen von sich aus wenig oder gar nichts zur konstruktiven Lösung des Bankenproblems bei.

Unter dem Gesichtswinkel der Vertrauenswerbung betrachtet, ist die Bilanzsäuberung sicherlich ein durchschlagender Erfolg. Mit ungewöhnlicher Präzision legen die Banken Rechenschaft ab, ohne falsche Scham enthüllen sie ihre Liquiditätseinbußen und effektiven Verluste, und mit übergezogener Konsequenz vollzieht sich bei allen der Umbau und Aufbau des finanziellen Fundaments. Der Rückhalt, den sich die Deutsche Bank aus eigener Kraft, die übrigen Banken mit Unterstützung des Reiches schufen, ist eher zu reichlich als zu niedrig bemessen. Ihr wichtigstes Ziel hat die Regierung mit der großen Bankensanierung also erreicht. Die Opfer ideeller und materieller Natur sind allerdings gewaltig, und es fragt sich, ob man nicht den gleichen Effekt mit sparsameren Methoden hätte erreichen können.

Um zuerst von den unmittelbaren Kosten zu sprechen, ist festzustellen, daß das Reich für die Sanierung der Danatbank und der Dresdner Bank bis jetzt schon rund 130 Millionen à fonds perdu beigesteuert hat. Bei der Commerzbank sind es nur 26, bei der Adra 4; hierzu kommt aber noch die schon heute ausgesprochene Bereitwilligkeit, die schützende Hand von diesen Banken auch dann nicht fortzuziehen, wenn noch unvorhergesehene Verluste auftauchen sollten. Außer diesen Beträgen hat das Reich gewaltige Summen auf-

gebracht, um die neue Dresdner Bank gegen alle Stürme zu schützen, und um den Inlandskreditoren zu zeigen, daß die aufgeländigte Reichsgarantie durch ein kaufmännisch viel ehrlicheres Aequivalent, nämlich durch eine Stärkung der eigenen Mittel, aufgewogen wird. Hierfür wurden noch einmal mindestens 200 Millionen aufgewandt, die zwar keineswegs verloren, aber doch festgelegt sind. Es erhebt sich nur die Frage, ob es zweckmäßig ist, für die Aufhebung der Bürgschaft, die für das Reich viel eher eine ideelle als eine materielle Belastung bedeutet, einen so hohen Preis zu bezahlen, wenn sich der gleiche Effekt einige Jahre später ohne jede Reibung und ohne geibliche Opfer hätte verwirklichen lassen.

Wenig überzeugend ist auch die Motivierung, die man der Fusion mit der Dresdner Bank gab. Das Argument, daß sich innerhalb von acht Monaten kein geeigneter Leiter für die Danatbank habe finden lassen, dürfte kaum stichhaltig sein. Bei aller berechtigten Kritik, die man an die Leistungen des Bankgewerbes und ihrer prominenten Vertreter während des letzten Jahrzehntes zu legen geneigt ist, erscheint uns das Zeugnis, das ihnen das Reichskabinett hiermit ausgestellt hat, unverdient schlecht. Weshalb hat sich eigentlich das Projekt gerschlagen, mit Hilfe des von Jakob Goldschmidt auf die Beine gebrachten Industrie-Konsortiums die Danatbank als selbständiges Glied in der Kette der Großbanken bestehen zu lassen? Die Stundung für den Kaufpreis wäre noch immer erheblich billiger gewesen als die Mitgift, mit der das Reich die Danatbank für ihre Ehe mit der Dresdner Bank ausstatten mußte. Die Herren von Rhein und Ruhr sind auch sonst nicht als schlechte Rechner bekannt; sie werden schon gewußt haben, weshalb sie für die Portefeuille-Aktien der Danatbank einen mächtigen Ueberpreis zu zahlen bereit waren. Gewiß wäre es auch keine reine Freude, die Industrie als Majoritäts-Beherrscherin der Danatbank zu wissen. Bei der Wirgliedrigkeit des Konsortiums wäre indessen eine allzu einseitig orientierte Bankpolitik kaum zu befürchten gewesen, und die private Sphäre hätte sich wenigstens einen Teil des nunmehr verlorengegangenen Einflusses auf eine Bank mit alter Tradition bewahrt.

Ungleich milder als der Richtspruch der Regierung und die vielfach irregeleitete öffentliche Meinung ist das nüchterne Urteil, das die konkreten Bilanzzahlen über die Danatbank und ihre Leiter fällen. Leider ist es zu spät, um das Unrecht wieder gutzumachen; denn mit dem gestrigen Tage, mit dem zustimmenden Votum des eigenen Verwaltungsrats, hat die Bank als solche aufgehört, zu existieren. Aber um der Gerechtigkeit willen muß festgestellt werden, daß die Verluste der Danatbank trotz Nordwolle und anderer wenig rühmlicher Affären kaum größer gewesen sein können, als bei der Konkurrenz. Alle Banken haben ihren Abschreibungsbedarf gestern vor aller Oeffentlichkeit offenbart. Was kann man der Danatbank-Leitung nach einem Vergleich der Ziffern eigentlich noch zur Last legen? Will man sie dafür verantwortlich machen, daß „ihr" Malheur, der Zusammenbruch der Nordwolle, per Zufall zu dem unglücklichsten Zeitpunkt ruchbar wurde?

Die Panikstimmung im Ausland, durch die der Run eingeleitet wurde, haben wir stets als sinnlos, ja unwürdig, empfunden. Trifft ein Verschulden, die Danatbank, daß er sich gegen sie zuerst richtete? Bis gestern noch mußten wir uns alle, uninformiert, wie wir dank der sorgfam durchgeführten Geheimhaltung waren, mit der Hoffnung trösten, daß das allwissende Reichskabinett schon seine guten Gründe für den Fusionsbeschluß haben werde. Den Schlüssel für seine Haltung vermuteten wir im Ziffernwerk der Bilanzen zu finden. Heute aber sehen wir mit Erstaunen, daß uns auch die Abschlußzahlen nicht den tieferen Sinn des Fusionsgedankens zu enträtseln vermögen.

Es ist nicht nur die Ungerechtigkeit, die uns an der Fusion mißfällt. Wenn man bisher über die Ueberfesung des Bankgewerbes Klage führte, so waren nie die Großbanken gemeint. In den obersten Sphären war vielmehr die Konzentration der Macht und die Zusammenballung des Kapitals, besonders seit dem Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft, erheblich weiter vorgeschritten, als zur Aufrechterhaltung einer gesunden Konkurrenz vertretbar erschien. Nur in den unteren Regionen, wo sich Hunderte von neuentstandenen Kleinbanken und Privatbankiers um die wenigen Börsenorders rauften, in der Maklerschaft an den Börsen, vor allem aber im öffentlichen Bankapparat war und ist auch heute noch reichlich Raum für eine umfassende Rationalisierung.

Es fällt uns schwer, uns damit abzufinden, daß wir heute, von der Reichs-Kredit-Gesellschaft und der Berliner Handels-Gesellschaft, die beide einen Sondercharaxter tragen, abgesehen, nur noch über drei große Filialbanken verfügen. Zwei davon, die Dresdner Bank und die Commerzbank, sind obendrein so stark unter den Einfluß des Reichs und der Reichsbank geraten, daß in allen entscheidenden Fragen der praktischen Bankpolitik ihr Votum gleichlautend ausfallen wird.

Es wäre gewiß verfehlt, von einer „Sozialisierung des Bankwesens" zu sprechen; denn hierzu gehörte eine bewußte, auf Verstaatlichung des Bankapparates hinzielende Politik. In Wirklichkeit hat sich die öffentliche Hand durchaus nicht darum gerissen, die Beteiligungen an den Großbanken zu erwerben. Sie tat es nur, um Schlimmeres zu verhüten. Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse am Kapitalmarkt erscheint die Hoffnung, daß es bald glücken werde, für den Besitz des Reichs und der Reichsbank wieder private Interessenten zu finden, zunächst platonisch. Auf geraume Zeit hinaus wird die DD-Bank bestenfalls allein im Rate der Banken die Privatwirtschaft vertreten. Das ist die Bilanz des 13. Juli.

20 Millionen für Bankbeamten-Abfindung

Bei einer Besprechung des Reorganisationsplans für die Großbanken teilte Reichsfinanzminister Dietrich mit, daß der Dresdner Bank anläßlich der Fusion mit der Danatbank eine Barzahlung des Reichs für die Abfindung der durch die Zusammenlegung stellungslos werdenden Angestellten in Höhe von 20 Millionen geleistet werden soll.

Die Notverordnung

Als Grundlage für die große Bankensanierung dient eine Rahmen-Verordnung des Reichspräsidenten, in der die Reichsregierung im Hinblick auf die Wirtschaftskrise ermächtigt wird, zum Zwecke der Sanierung von Bankunternehmen „die entsprechenden Maßnahmen zu treffen". Das Reich kann sich danach an Bankunternehmungen beteiligen und die erforderlichen Einlagen leisten sowie erworbene Beteiligungen veräußern. Abweichungen von den Vorschriften des Handelsrechts können für einzelne Fälle zugelassen werden. Weiter erhält die Reichsregierung die Möglichkeit, Sicherheiten zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Sie kann andererseits vor Inkrafttreten der Verordnung übernommene Sicherheiten des Reichs ablösen. **Die Verordnung gibt endlich der Reichsregierung das Recht, Beträge bis zu 250 Millionen Reichsmark zu verausgaben und bis zu 400 Millionen Reichsmark im Wege des Kredits zu beschaffen.**

Dietrichs Rundfunkrede

In einer Rundfunkrede über das Bankenproblem führte Reichsfinanzminister Dietrich aus, daß die Frage der gründlichen Rekonstruktion der Banken die Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft sei. Nicht weniger als etwa 1½ Millionen deutscher Bürger haben ihr Geld, mit dem sie ihre Geschäfte betreiben, allein bei den vier Großbanken liegen. Zwischen 300 000 bis 400 000 Schuldner der Großbanken wirtschaften mit dem Kredit, den ihnen die Bank gibt. Nach einer Würdigung der überragenden Bedeutung der Großbanken für die gesamte Wirtschaft wies Dietrich darauf hin, daß die Schließung der Banken im vorigen Sommer, die nur wenige Tage eine vollständige war, und die nach drei Wochen völlig überwunden wurde, allein dem Reich an Steuerverlusten 200 Millionen RM gekostet hat. Man kann sich ausmalen, was erst passieren würde, wenn die Banken monatelang nicht arbeiten könnten. Es handelt sich also nicht darum, die Bankdirektoren zu schützen, die im übrigen für das Unglück nichts können, denn ihre Fehler allein hätten die Banken nicht zu Fall gebracht, noch irgendwelche kapitalistischen Interessen zu verteidigen, sondern darum, die deutsche Wirtschaft nicht zum Erliegen kommen zu lassen.

Die Rekonstruktionsarbeit ist gründlich geleistet worden. Die Schäden sind bereinigt; was verloren ist, ist abgeschrieben, und für das, was noch gefährdet ist, sind Reserven und Sicherheiten geschaffen. Die Liquidität ist wiederhergestellt und durch das Reich, die Reichsbank und die Akzept- und Garantiebank gewährleistet. Durch das Stillhaltebankommen sind die Gefahren vom Ausland her behoben.

Frankreichs Minister ziehen um

Lob und Protest begleiten Tardieus energischen Behörden-Abbau

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 22. FEBRUAR

Großer Ziehtag in allen Pariser Ministerien. Tardieu hat mit der Eile, die er stets an den Tag legt, auch räumlich den Regierungswechsel vollzogen. So wie er seinerzeit nach der Ernennung zum Kriegsminister nicht schnell genug seine neue Residenz in der Rue Saint-Dominique beziehen konnte, so hat er jetzt mit derselben Dringlichkeit das Kriegsministerium wieder verlassen, um — zum erstenmal in seinem Leben — an den Quai d'Orsay überzusiedeln. Der Umzug im Außenministerium vollzieht sich nicht so gemächlich wie nach dem Rücktritt Briands, der noch tagelang in seinem Stammhause Abschiedsbesuche empfing, bevor er sich selbst verabschiedete. Laval, der kaum vier Wochen am Quai d'Orsay regieren konnte, hat rascher „gepackt" und ist heute bereits in das nagelneue Arbeitsministerium am Marsfeld übergesiedelt.

In etlichen Ministerien wird es leerer werden. Tardieu hat nicht weniger als fünf Ministerien und zwei selbständige Unterstaatssekretariate unbesetzt gelassen. Das früher von Tardieu geschaffene Unterstaatssekretariat für Volkswirtschaft, das auch die deutsch-französischen Wirtschaftsfragen behandelt, wird, wie jetzt verlautet, nicht aufgehoben, sondern dem bisherigen Unterstaatssekretär für die schönen Künste, Petsche, übertragen werden, der damit die gleiche Laufbahn durchmacht wie vor ihm der Botschafter François-Poncet.

Die Zusammenlegung der Ministerien ist natürlich der Hauptgesprächsstoff in den parlamentarischen Kreisen und auf den Aemtern. Tardieu hat damit für die Oeffentlichkeit sicher einen sehr geschickten Schachzug getan, denn die Verkleinerung des Kabinetts wird von der regierungsfreundlichen Presse als eine höchst bedeutungsvolle Ersparnismaßnahme und als ein Beweis für Tardieus große Aktivität gepriesen. Aber es ist beispielsweise nicht zu erwarten, daß Tardieu im Wehrstat erhebliche Einschränkungen vornehmen wird. Da wird es vielmehr bei der Abrüstung von zwei Ministern, dem Marine- und dem Luftfahrtminister, wohl sein Bewenden haben. Fest steht dagegen, daß Tardieu durch diese Konzentrierung des Kabinetts seine eigene Machtsphäre außerordentlich erweitert hat. Um seine Verbindung mit dem Wehrministerium beizubehalten, hat er seinen besonderen Vertrauensmann, den bisherigen Landwirtschaftsminister Fould, dort als Unterstaatssekretär eingesetzt. An den Quai d'Orsay nimmt Tardieu seine bisherigen persönlichen Mitarbeiter aus dem Kriegsministerium mit: Mousset wird Direktor des Ministerpräsidentenbüros werden und Jean Martin Bürochef des Ministerpräsidenten, zwei in der französischen Verwaltung wichtige Posten.

Die Ausbootung von soviel bisherigen Ministern wird Tardieu aber auch manche persönliche Gegnerschaft eintragen. Schon protestieren die Interessenten dagegen, daß grade „ihr" Ministerium unbesetzt bleibt. Das ist wohl auch mit ein Grund dafür, daß die Interpellationen über die Zusammensetzung des Kabinetts in der Kammer sich häufen. Besonders interessiert ist im Augenblick die Interpellation des Obersten Broeard, der „sich über die „unmethodische Improvisierung" des aus Heer, Marine und Luftfahrt vereinigten Wehrministeriums beschwert.

Tardieu hofft diesem Ansturm von Reden und Beschwerden dadurch abzuwenden, daß er seine Unentbehrlichkeit in Genf in den Vordergrund stellt. Am Dienstag, nachmittags um 3 Uhr, will er sich mit seinem Kabinett der Kammer präsentieren und die Regierungserklärung verlesen. Am selben Abend um 10 Uhr will er bereits in den Schnellzug nach Genf steigen — selbstverständlich mit dem Vertrauensvotum der Kammer in der Tasche. Den Senat hat er dadurch besänftigt, daß er das für die Wahlvorbereitungen sehr wichtige Innenministerium einem Senator der gemäßigten Linken, Mahieu, einem hervorragenden Eisenbahnspezialisten, der politisch noch nicht besonders hervorgetreten ist, anvertraut hat. Unter der sachkundigen Leitung Mahieus hofft Tardieu bei den nächsten Wahlen gut zu „fahren".

Bedeutsamer für die allgemeine Politik ist eine andere Konzession, die er dem Senat gemacht hat. Tardieu hat gleich von vornherein auf die Wiederaufrichtung der reaktionären Wahlrechtsvorlage, über die Laval gestürzt ist, verzichtet. Es heißt, daß Tardieu ausdrücklich in seiner Regierungserklärung das strenge Fernbleiben der Minister von allen Wahlrechtsdebatten zusagen wird. Die Bemühungen des Abgeordneten Mandel um die sogenannte Wahlreform gehen zwar weiter, aber sie nehmen sich nun etwas naiv aus. Es kann als absolut sicher gelten, daß die nächsten Kammerwahlen nach dem bisherigen Wahlsystem vor sich gehen werden. Damit ist der gefährlichste Anschlag der Rechten gegen die im Lande vordringende Linke zum Scheitern gebracht. Wann die Wahlen abgehalten werden, steht noch nicht fest; man vermutet jetzt, daß der erste Wahlgang auf Sonntag, 10. April und die Stichwahlen auf den 17. April gelegt werden. Tardieu will die Festsetzung der Wahltermine erst vornehmen, wenn er eine Uebersicht hat, wie lange die Budgetdebatten noch dauern.

Die „Information" glaubt vorauszusagen zu können, daß Tardieu insbesondere eine Annäherungspolitik gegenüber England und Italien betreiben will. Man wird aber doch mit Prophezeiungen vorsichtig sein müssen. Sicher ist nur, daß Tardieu seiner Vergangenheit nach „angelsächsisch" orientiert ist — er ist schon in jungen Jahren Professor der politischen Wissenschaften an der Harvard-Universität in Amerika gewesen — und daß er in seiner Propaganda nicht nur gegenüber England, sondern auch gegenüber Amerika und Italien mit dem Gedanken der Entente operiert hat.

Ueber sein Verhältnis zu Deutschland herrscht tiefes Schweigen im Pariser Blätterwald. Man kann nur hoffen, daß Tardieu seine politischen Ansichten über Deutschland, die er in seinen Büchern geäußert hat, nicht mehr aufrechterhalt.

R. L—n.

Wieder vergeblicher Sturm auf Kiangwan

Copyright 1932 by Ullsteindienst Berlin

SCHANGHAI, 22. FEBRUAR

Die heutigen Kämpfe um Kiangwan gehören zu den schwersten der Schlacht. Japanische Tanks und starke Infanterieteile, die durch künstlichen Nebel gedeckt waren, drangen wiederum gegen das schon in Trümmer gelegte Dorf vor, nachdem vorher ein sehr heftiges Luftbombardement stattgefunden hatte, dem eine artilleristische Angriffsvorbereitung folgte. Obwohl die Chinesen in Kiangwan nur schlecht ausgerüstet sind, brach der japanische Angriff in ihrem Maschinengewehrfeuer zusammen. Nur an einzelnen Stellen gelang es den Angreifern, in den Außengehöften des Ortes Fuß zu fassen.

Während die Chinesen in Tschapei durch einen Gegenangriff vom Nordbahnhof örtliche Erfolge erringen konnten, hat die Umfassungsbewegung der Japaner westlich von Kianguan Fortschritte gemacht. Die hier eingesetzten Kräfte konnten bis 2½ Meilen nordöstlich von Tachang vordringen. Damit ist die strategische Lage der Chinesen im Tschapei-Bezirk ungünstiger geworden. In den Abendstunden unternahm die chinesische Artillerie einen heftigen Feuerüberfall auf das japanische Hauptquartier.

Auch heute kam es wieder zu lebhafter Kampftätigkeit in der Luft, wobei ein chinesisches Flugzeug durch japanische Bodenabwehr abgeschossen wurde. Die chinesischen Abwehrbatterien konnten keine Erfolge gegen die japanischen Bombenflugzeuge erzielen, die sich in 1500 Fuß Höhe hielten. Die mit Maschinengewehren ausgerüsteten chinesischen Flugzeuge sind nicht in der Lage, die fehlenden Jagdflugzeuge zu ersetzen.

Wiederum liegt eine Bestätigung für die gemeldeten Grausamkeiten der Japaner gegenüber der chinesischen Bevölkerung vor. Im Ort Mundsaja wurden der Herausgeber der Schanghaier amerikanischen Zeitung „Evening Post" und ein deutscher Redakteur Zeugen einer grauenvollen Meßelei. Vom Dach eines Hauses aus beobachteten sie, wie ein japanischer Offizier mehrere Zivilisten mit dem Degen erstach, und dann noch Revolverschüsse auf die niedergestürzten Körper abgab.

Der Reichswehr-Erlaß bleibt

Aber Briefwechsel Groener—Reichsbanner und Schleicher—Schöpflin erläutern ihn

Der Erlaß des Reichswehrministers, der das Verbot der Aufnahme von nationalsozialistischen Anwärtern aufhebt, wird in Kraft bleiben. Die politische Wirkung soll aber gemildert werden durch Erklärungen der Regierung. Der Bundesführer des Reichsbanners, Höltermann, hat einen Brief an den Reichswehrminister Dr. Groener gerichtet, in dem er um eine Interpretation der Verfügung ersucht hat. Die Antwort des Reichswehrministers ist für heute in Aussicht gestellt und soll ebenso wie das Schreiben Höltermanns der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Zwei andere Briefe, die in den letzten Tagen zwischen General von Schleicher und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schöpflin gewechselt wurden, und die das gleiche Thema betrafen, liegen schon heute vor. General v. Schleicher, der Staatssekretär des Reichswehrministeriums, beschwert sich in einem Brief an den Abgeordneten Schöpflin über einen Artikel im „Vorwärts", „weil er wenig schöne persönliche Angriffe enthält". Der General schreibt dann:

Ich hätte von Ihnen, sehr geehrter Herr Schöpflin, nach Ihrer langen und intensiven Kenntnis der Dinge annehmen können, daß Sie wissen, daß das Reichswehrministerium, als dessen treibender Faktor Sie mich zu ansehen, seit seinem Bestehen stets dieselbe Linie verfolgt hat, nämlich die Linie, lediglich dem Staat zu dienen, und sich den Interessen keiner Partei dienstbar zu machen. Lesen Sie einmal alle Reden und Kundgebungen des Herrn Reichswehrministers aus den letzten Jahren und den vom Ministeramt herausgegebenen „Leitfaden für Erziehung und Unterricht im Heere" über die Einstellung der Wehrmacht zum Staate, so werden Sie diese Tatsache immer bestätigt finden. Ueber die gröbsten sachlichen Unrichtigkeiten sind Sie bereits durch die Richtigstellung in der Presse-Konferenz unterrichtet worden. Ich stehe Ihnen aber selbstverständlich auch noch zu einer mündlichen Erläuterung zur Verfügung, falls Ihnen Agitation nicht wichtiger sein sollte als die Wahrheit.

Abgeordneter Schöpflin gibt in seinem Antwortschreiben zu, daß der Ton des Artikels „in einem schroffen Gegensatz zu den Gepflogenheiten steht, die wir bisher und seit ungefähr zwölf Jahren sowohl im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr gegenseitig beachtet haben" und fährt fort:

„Aber Herr General, wir deutschen Republikaner, die wir in unzerstörbarer Liebe und Treue zum deutschen Volke und zum deutschen Vaterlande stehen, geleitet von der klaren Erkenntnis, daß das deutsche Volk seinen schweren Weg ins Freie aus der heutigen Bedrängnis und Not nur mit Erfolg wird gehen können, wenn die republikanisch demokratische Grundlage des Reichs und seiner Länder nicht nur erhalten bleibt, sondern befestigt wird, wir sind auch an Kummer gewöhnt worden. Und aus dem „Bendlerblock" heraus, Herr General, in dem Sie eine so entscheidende Stellung inne haben, ist uns auch des Kummers wahrlich genug beschert worden.

Für den so unglückseligen Erlaß des Reichswehrministeriums, der in allen republikanischen Kreisen ohne Unterschied der Partei, eine so tiefe und berechtigte Erbitterung ausgelöst hat, mache ich Sie, Herr General, in der Hauptsache verantwortlich. Ich lasse es dahingestellt, ob der Erlaß von Ihnen ausgeht, vielleicht als politische Nachwirkung des bekannten Frühstücks mit Herrn Adolf Hitler, aber wenn auch nicht, Sie, Herr General, grade Sie, mußten ihn verhindern, wenn eine andere Stelle die Initiative zu dem Erlaß ergriffen haben sollte . . .

Täglich erklären in Hunderten von Versammlungen, in zahllosen Zeitungsartikeln und Flugschriften die Herren Nationalsozialisten, daß sie, zur Macht gelangt, dieses „System", d. h. die Weimarer Verfassung und die staatsrechtliche Grundlage des heutigen Staates restlos zerschlagen und diejenigen, die diesen Staat geschaffen, bisher erhalten und verteidigt haben, materiell und physisch vernichten werden. Vielleicht hat Ihnen, Herr General, Herr Adolf Hitler bei mündlichen Unterredungen „Versicherungen" der „Legalität" abgegeben. Aber, was sind diese „Versicherungen" schon wert, angesichts der Tatsache, daß ausnahmslos alle Unterführer der nationalsozialistischen Bewegung täglich die Gewaltsanwendung und die gründliche Zerstörung der heutigen Staatsform propagieren? Herr Hitler hat wiederholt erklärt, daß in seiner Partei nichts ohne seine Kenntnis und nichts ohne seine Billigung geschehen könne. Also billigt er, wenn man seinen Worten Glauben schenkt, was seine Unterführer erklären.

Und da erleben wir das Schauspiel, daß ausgerechnet das Reichswehrministerium es fertig bringt, zu sagen, man könne eine Partei nicht entscheidend danach beurteilen, was einzelne nicht in erster Linie verantwortliche und maßgebende Persönlichkeiten sagen! Die Partei, deren Unterführer konsequent verkünden, daß sie die heutige Staatsform zerschlagen wollen, wird durch den Erlaß des Reichswehrministeriums nicht nur „legalisiert", sondern förmlich auch noch vor aller Oeffentlichkeit entschuldigt.

Daß das geschehen konnte, dafür sind Sie, Herr General, verantwortlich. Der Erlaß war ein politischer Akt; denn militärische Notwendigkeiten oder Erfordernisse haben ihn nicht bedingt. Und Sie sind der Mann des politischen Geschehens im Reichswehrministerium."

Groener gegen den Helldorf-Verein

Betreten von Döberitz verboten

In der Oeffentlichkeit hat es lebhaften Unwillen hervorgerufen, daß einer getarnten nationalsozialistischen Gründung, nämlich dem „Volkssportverein", an dessen Spitze der Berliner S. A.-Führer Graf Helldorf steht, Uebungen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz vor den Reichswehrbehörden gestattet worden sind.

Das Reichswehrministerium ist augenblicklich in einer Prüfung begriffen, ob es sich bei diesem „Volkssportverein" um einen politischen Verein handelt. Reichswehrminister Groener hat nunmehr verfügt, daß bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit den Mitgliedern dieses „Volkssportvereins" das Betreten des Truppenübungsplatzes Döberitz verboten ist.

Revolverpolitik

Drohungen gegen Beamte

Für die Einschüchterungspolitik der Nationalsozialisten ist eine Kleine Anfrage des Abg. Kube bezeichnend, der die Verweisung eines Schülers von einer höheren Schule in Frankfurt a. d. O. zur Sprache brachte, mit der Behauptung, daß diese Strafe nur deshalb verhängt worden sei, weil der Schüler dem Nationalsozialistischen Deutschen Schülerbund angehört habe. Kube sprach im Anschluß daran die Drohung aus, daß der verantwortliche Oberstudiendirektor und der Klassenleiter nach den nächsten preußischen Landtagswahlen gerichtlicher Verfolgung übergeben werden wegen Amtsmißbrauchs und Verletzung der Bestimmungen der Verfassung von Weimar".

Das Preußische Kultusministerium stellt in seiner Erwiderung fest, daß die Strafe nicht aus dem angegebenen Grund verhängt worden sei. Im übrigen sei diese Anfrage lediglich demagogisch und dazu bestimmt, unter Mißbrauch der Rechte des Abgeordneten, Beamte, die nichts weiter als ihre Pflicht getan und die Verfassung gewissenhaft beachtet haben, unzulässigerweise einzuschüchtern.

Minderheiten büßen Regierungsfiasko

Lettlands Notverordnung gegen Kultur

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

RIGA, 22. FEBRUAR

Die lettländische Regierung Skujeneeks, schon vom Bohrwurm der Kabinettskrise angenagt, hat auf dem Eilwege der Notverordnung ein Sprachengesetz erlassen, das nicht geeignet erscheint, das Verhältnis zwischen den Letten und den deutschen, jüdischen, russischen, polnischen und anderen Minoritäten Lettlands erspießlicher und freundschaftlicher zu gestalten. Weniger dem sachlichen Inhalt nach, als wegen der Form, in der dies Gesetz ohne Anhörung der Vertreter der Minderheiten durchgepeitscht wurde, muß es als ein rein parteipolitischer Akt betrachtet werden, der nicht der sachlichen Notwendigkeit, sondern parteitaktischen Spekulationen entspringt.

Die Regierung Skujeneeks trat seinerzeit als eine ausgesprochene Krisenregierung an; sie sollte, insbesondere durch ihren angesehenen Finanzminister Semgals, der schweren Krisennot steuern und das bedrängte lettländische Staatswesen in der Gesamtheit seiner Bevölkerung in bessere Zeiten hinüberretten. Aber von den Versprechungen ist nichts erfüllt worden, und statt weiser, wirtschaftspolitischer Maßnahmen zum Wohle des Staates ist nur Haß und Mißtrauen gesät worden zum Ruhme einer gewissen Parteigruppe, die im lettischen Volke keine Mehrheit hinter sich hat. Statt Erleichterung der Krise — Erschwerung der innerpolitischen Lage, statt Volkswohl — Parteiinteressen, statt Schicklalsgemeinschaft — Chauvinismus. Statt die Arbeitslosen satt, die Wirtschaft gesund zu machen, wurden die Kulturerrungenschaften der letzten zehn Jahre, die vorbildliche Organisation des Schulwesen der Minderheiten, die Freiheit der Kultur, blinden Angriffen ausgesetzt. Es ist ja so leicht, mühsam Erbautes abzureißen und damit Staub aufzuwirbeln, hinter dem sich die Unfähigkeit, Positives zu schaffen, verbirgt.

Es war von jeher ein Ruhm Lettlands und insbesondere Rigas, daß die Bevölkerung überaus sprachenkundig war und sich mit selbstverständlicher Leichtigkeit in den verschiedensten Sprachen des Ostens und Westens verständigen konnte. Nur wenige Jahre ist es her, seit die größte Zeitung Lettlands, die „Jaunakas Sinas", diese Vielsprachigkeit Rigas hoch rühmte gegenüber der schwerfälligen Art einer nordischen Hauptstadt, die nur eine Sprache kennt. Dieselben „Jaunakas Sinas" rühmen heute das Gegenteil, das Sprachengesetz des Herrn Skujeneeks, der an Stelle der kultivierten Sprachfertigkeit die beschränkte Einseitigkeit des Pfahlbürgers setzen will. Es ist eine der schönsten Ueberlieferungen des lettischen Volkes, daß seine großen nationalen Führer zur Aussenzeit, die Kronwald, Baron, Woldemar, Kalning, in der deutschen oder russischen Kultur heimisch waren und dabei doch gute Letten blieben. Heute im Freistaat Lettland ist die lettische Kultur in solcher Gefahr, daß auf dem Wege des Ausnahmeparagraphen ein Gesetz über die Anwendung der lettischen Sprache erlassen werden muß. Der deutsche Abgeordnete Dr. Paul Schiemann charakterisiert diese Maßnahme treffend dahin, daß „der Ministerpräsident bemüht ist, jedes Fiasko der Regierung in allgemein-staatlichen und vor allem wirtschaftlichen Fragen immer wieder durch neue minderheitenfeindliche Akte zu verdecken."

B. L.

Berlins Washington-Feier

Auf dem glänzenden Festbankett zu Washingtons 200. Geburtstag, das die amerikanische Botschaft gestern im Marmorsaal veranstaltete, brachte Botschafter Sackett ein Hoch auf den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichsminister Groener auf dem amerikanischen Präsidenten Hoover aus.

Vorher hatten der Austauschprofessor Woodbridge und der Handelshochschulrektor M. J. Bonn Walhington als Vorbild des Staatsmannes gefeiert, der Völker bildet und Völker vereint.

Einen ausführlichen Bericht lassen wir folgen.

Ehrendoktor für Sackett

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat dem amerikanischen Botschafter Sackett die Würde eines Ehrendoktors verliehen, „in Würdigung dessen, daß sich der Botschafter als ein warmherziger und einflußreicher Freund Deutschlands erwies, der die gefährdete Lage der deutschen Volkswirtschaft frühzeitig erkannt und tatkräftig an der Beseitigung dieser Gefahr an maßgeblicher Stelle mitgearbeitet hat". Der feierliche Akt der Promotion wird in Anwesenheit des Botschafters in Tübingen am 25. April stattfinden.

An der Technischen Hochschule in Stuttgart wurde gestern eine George-Washington-Bibliothek eröffnet, die unter Mitwirkung des Großindustriellen Robert Bosch geschaffen worden ist. Aus amerikanischen Kreisen sind reiche Stiftungen dafür gemacht worden.

Strafversetzung für Fabricius

Das zweite Disziplinarurteil

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und frühere Regierungsrat beim Landesfinanzamt Brandenburg, Dr. Fabricius, hatte sich gestern erneut vor der Reichsdisziplinarkammer I Berlin zu verantworten. Es handelte sich um den schon um zwei Jahre zurückliegenden Fall eines Dienstvergehens, in dem seinerzeit auf Dienstentlassung erkannt worden war. Der Disziplinarhof hatte aber das Urteil aufgehoben und den Fall zur erneuten Verhandlung zurückverwiesen. Das neue Urteil lautet auf Strafversetzung und 100 Mark Geldstrafe.

Fabricius hatte, wie man sich erinnert, zur Zeit des Kampfes um den Young-Plan in nationalsozialistischen Blättern mehrere Artikel erscheinen lassen, in denen die Anklage eine Verächtlichmachung der Republik, der Reichsfarben und der preußischen Polizei und des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß erblickte. Er hatte ferner ein in den Amtsräumen des Landesfinanzamts aufgehängtes Plakat, das auf Anordnung der Reichsregierung angebracht worden war, eigenmächtig entfernt und im Anschluß daran an seinen Vorgesetzten, den Präsidenten des Landesfinanzamts, einen Brief mit scharfen polemischen Ausfällen geschrieben. In der Begründung des neuen Urteils wurde vor allem diese letztere Handlung als Dienstvergehen bezeichnet.

Für die neue Taktik der Nationalsozialisten vor Gericht war es bezeichnend, daß der Verteidiger Rechtsanwalt Graf von der Goltz den Vorsitzenden, Senatspräsidenten Orgler, wegen Befangenheit ablehnte. Er begründete dies damit, daß Präsident Orgler Reichsbannermann und Mitglied des Republikanischen Richterbundes sei. Das Gericht wies das Ablehnungsgesuch als unbegründet zurück, in erfreulichem Widerspruch zu dem bekannten Beschluß der Chemnitzer Strafkammer.

Amerikanische Abrüstungs-Vermittlung?

GENF, 22. FEBRUAR

Die Generaldebatte der Abrüstungskonferenz wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am Mittwoch, sondern schon morgen, Dienstag, wieder eröffnet werden. Morgen nachmittag wird das Büro der Konferenz zusammentreten, um über den weiteren Verlauf der Verhandlungen zu beraten. Heute abend geht hier das Gerücht um, daß die Konferenz schon in dieser Woche bis Ende April oder Anfang Mai vertagt werde. Das Gerücht ist jedoch, da die meisten Delegationen und in erster Linie, wie wir hören, die amerikanische, gegen eine sofortige und allzulange Unterbrechung sind, mit Vorsicht aufzunehmen. Hingegen steht fest, daß die Konferenz eine Osterpause einlegen wird.

Ein anderes Gerücht lautet: Von der amerikanischen Delegation sollen Bemühungen ausgehen, der französischen und der deutschen Delegation eine Art von Vermittlungsvorschlag zu machen in dem Sinne, daß in die künftige Abrüstungskonvention, die ja für 10 Jahre abgeschlossen werden soll, eine Bestimmung aufzunehmen ist, wonach Deutschland nach Ablauf dieser 10 Jahre entsprechend Art. 8 des Völkerbundspaktes das Recht haben soll, eine Anpassung seiner Wehrmacht an die der anderen Staaten im Sinne der deutschen These der Gleichheit der Rechte zu verlangen. Inwiefern dieses Gerücht den Tatsachen entspricht oder eine bloße Kombination darstellt, ist im gegenwärtigen Augenblick nicht nachzuprüfen.

Keine Vereinbarungen vor Lausanne

LONDON, 22. FEBRUAR

Außenminister Sir John Simon erklärte heute auf Anfrage im Unterhaus, daß die englische Regierung mit keiner andern Macht und in keiner Richtung hin feste Abmachungen getroffen habe, die in irgendwelcher Weise Englands Stellungnahme bei der kommenden Reparationskonferenz präjudizieren werden.

Gustav Stresemann: Vermächtnis

Bayern gegen Berlin / An der Ruhr geht es zu Ende

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Copyright 1932 by Ullstein A. G., Berlin

Eine ärztliche Warnung

Schon in diesen ersten Wochen seiner Reichskanzlerschaft ist Stresemanns Gesundheitszustand für die Aerzte, die ihn beobachtet haben, beunruhigend. Sein Zustand verschlechtert sich, da er sich nicht schont, und weist Symptome der Störungen auf, die für Stresemann nach Jahren todbringend werden.

Kassel-Wilhelmshöhe, Schloßhotel, 19. 8. 23

Hochverehrter Herr Dr. Stresemann,

in diesen Tagen war ich in Nauheim und Homburg und sprach auch ausführlich mit Herrn Kollegen Baumstarck über Ihre Kur und Befund. So sehr es mir eine Freude war, daß Sie die Führung unseres Volkes übernommen haben, so war es mir doch eine Sorge, daß nunmehr die Arbeitslast noch unabweisbarer für Sie wird. Nach allen Beobachtungen halte ich den Zustand der Niere für durchaus günstig und ist ein Rückfall nicht anzunehmen. Bezüglich der Schilddrüse habe ich Bedenken, da hier gesteigerte Anstrengungen und Erregungen schädlich wirken können, wodurch auch die Kreislauforgane belastet werden. Ich bitte Sie daher, auf den Halsumfang zu achten, damit gegebenenfalls rechtzeitig vorgebeugt wird. gez. Bergell.

Fahrt nach Bayern

Im Rheinland hat der französische General Devignes, der wirtschaftliche Berater des an der Ruhr kommandierenden Generals Degoutte, sich mit Großindustriellen in Verbindung gesetzt. Diese Wirtschaftskreise lehnen den Gedanken einer Zusammenarbeit mit der französischen Industrie nicht ab. Die Franzosen — es ist vor allem die Politik des Herrn Tirard von der Rheinlandkommission — lancieren darüber hinaus die Idee der Begründung eines Rheinstaats, vielleicht mit einem Teil der Ruhr. Noch dringender aber als diese Gefahr einer Zersplitterung im Westen ist die einer Wendung Bayerns gegen das Reich.

In Bayern erhoben sich, durch die Wirtschaftsnot wieder zur Erscheinung gebracht, partikularistische Tendenzen. Die „Vaterländischen Verbände" suchen in Bayern eine illegale Macht auszuüben. Der Kanzler Stresemann reist nach München, genau einen Monat, bevor das Ausnahmeregime des Herrn von Kahr beginnt.

Tagesnotizen, 25. August. Morgens Ankunft in München. — Autofahrt nach Mittenwald. — Besprechung mit v. Knilling (bayrischer Ministerpräsident). — Frühstück in der Post. — Kaffee bei v. Knilling (Gespräch erst sehr erregt, später sehr freundlich).

Knilling berichtet auf einer traditionellen Bayerntagung in Tuntenhausen am 16. September 1923:

Er (Knilling) habe dem Reichskanzler mit Freimut gesagt, daß das neue Kabinett nicht erwarten könne, daß ihm in gleichem Maße das Vertrauen entgegengebracht werde wie dem Kabinett Cuno. Reichskanzler Dr. Stresemann habe die Absicht zu erkennen gegeben, für seinen Teil auf ein gutes Auskommen mit Bayern sich einzustellen. Knilling habe den Reichskanzler über die wirtschaftlichen Forderungen Bayerns unterrichtet.

Bei der Abreise von München trifft der Kanzler auf dem Hauptbahnhof den bayrischen Landtagsabgeordneten Burger, der, einen kurzen Urlaub unterbrechend, nach München geeilt ist. Den Schluß des Gesprächs bildet die in weitem Umkreis gehörte Aeußerung des Kanzlers: „Wenn es hart auf hart geht, muß ich wissen, daß alle meine Freunde hinter mir stehen."

Das Verhältnis zu Bayern hat Stresemann später, nach seinem Rücktritt, gekennzeichnet:

Der Empfang, den das Kabinett zunächst in der bayrischen öffentlichen Meinung fand, war eisig kühl, wenn nicht völlig zurückweisend. Das Ministerium Knilling hatte einen schweren Stand. Herr von Knilling glaubte die Vaterländischen Verbände zu beherrschen, und in Wirklichkeit beherrschten sie ihn. In der Unterredung, die er im Beisein des Führers der Bayrischen Volkspartei, Herrn Geheimrat Held, mit dem Reichskanzler Dr. Stresemann hatte, war man bezüglich des Verhältnisses Reich und Bayern schließlich zu einem Modus vivendi gekommen, und man konnte beiderseits, was das Verhältnis der beiden Regierungen anbetraf, auf ein verständiges Zusammenwirken hoffen, um so mehr, als auch der persönlich am meisten angefeindete Reichsfinanzminister Dr. Hilferding sachlich in seiner Finanzpolitik den Anschauungen der bayrischen Regierung in bezug auf die Steuererhebung mehr Rechnung trug als irgendein Finanzminister vor ihm.

Fragen an Poincaré

Am 11. August erklärt ein französisches Gelbbuch, wenn Deutschland auf den passiven Widerstand verzichte, werde die Ruhrbesetzung zwar fortdauern, aber unter progressiver Räumung. In einer Rede in Stuttgart, am 2. September, setzt Stresemann sich mit Frankreich auseinander. Eine Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet könne, so sagt er, der Eröffnung offizieller Verhandlungen nicht vorangehen. Aber der passive Widerstand sei niemals Selbstzweck gewesen, er habe nur dazu dienen sollen, die Freiheit des Ruhrgebiets wieder zu verbürgen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr von Stuttgart nimmt Stresemann die direkten Besprechungen mit dem Botschafter de Margerie auf.

Aufzeichnung Stresemanns. 3. September 1923

Ich betonte dem Botschafter, der auf meine Reise nach Stuttgart anspielte und mich fragte, ob ich nicht sehr ermüdet sei von den Anstrengungen des gestrigen Tages, daß ich in Stuttgart Gelegenheit genommen habe, die Diskussion fortzuführen, die ich durch meine Rede vor dem Industrie- und Handelstag begonnen habe. Insbesondere habe mir daran gelegen, auf die Kritik zu antworten, die der „Temps" gegenüber dieser Rede zum Ausdruck gebracht habe. Es scheine mir notwendig, daß man einmal die Frage erörtere, ob zwischen dem bisherigen französischen Standpunkt in der Frage der Lösung des Reparationsproblems und zwischen den Gedanken, die ich vertrete, nicht eine Verständigung möglich sei. Bisher sei man in Frankreich mit Ausnahme des „Temps", den ich wohl als das offiziöse Blatt ansehen könne, auf meine Ausführungen nicht eingegangen.

Der Botschafter bemerkte nach einigen Ausführungen über den Charakter der französischen offiziösen Presse, daß Frankreich seine Auffassung dieser Frage ja ausführlich dargelegt habe, und zwar einmal in der Note an die englische Regierung und weiter in denjenigen Dokumenten des französischen Gelbbuchs, die ja einzelne Fragen bis ins Detail erörtern. Frankreich sei gern bereit, diese Frage zu diskutieren, aber er halte sich doch für verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß der französische Ministerpräsident wiederholt die vorherige Aufgabe des passiven Widerstandes so stark als Voraussetzung für jede offizielle Diskussion hingestellt habe, daß er persönlich der Meinung sei, es werde kaum möglich sein, Herrn Poincaré von diesem Standpunkt abzubringen. Es wäre deshalb von größter Bedeutung, zunächst zu wissen, wie die Auffassung der deutschen Regierung in dieser Frage sei.

Ich erwiderte ihm, daß ich zu einer Diskussion über diese Frage gern bereit sei. Dabei müsse ich aber betonen, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen offiziellen Versuchen, die etwa von einer internationalen Kommission vor der Oeffentlichkeit der ganzen Welt geführt würden, und einer nichtoffiziellen Fühlungnahme, wie sie mir vorschwebe. Die Stimmung in Deutschland sei derart, daß eine Regierung nicht bestehen könne, die den passiven Widerstand aufgebe, ehe nicht eine ehrenvolle Beendigung des Ruhrkonfliktes möglich sei. Man müsse in Frankreich dafür Verständnis haben, **daß die Erinnerungen an die Zeit des Waffenstillstandes schrecken.** Auch dieser Waffenstillstand sei nicht voraussetzungslos abgeschlossen worden, sondern es sei in einem Telegramm an Mr. Lansing die Voraussetzung für den Abschluß dieses Waffenstillstandes bekanntgegeben worden.

Ich würde es deshalb außerordentlich bedauern, wenn man in dieser Frage nicht weiterkäme, zumal sich aber diese Frage einer Aufgabe des passiven Widerstandes vielleicht doch eine Basis der Verständigung finden könne, wenn man z. B. an die Formel denke, die England in seiner Note vom 10. Juni gefunden habe.

Der Botschafter unterbrach mich hierbei lebhaft und sagte, in Frankreich bestehe die Auffassung, daß der Ruhrkonflikt eine Angelegenheit sei, die nur Frankreich, Belgien und Deutschland angehe. England sei in diese Dinge nicht verwickelt und könne infolgedessen doch auch seinerseits diese Frage nicht lösen wollen. Ich erwiderte darauf, diese Frage sei ja formal leicht aus der Welt zu schaffen, nämlich so, daß Deutschland eventuell die englische Formel adoptiere. Ich müsse übrigens der Auffassung widersprechen, als wenn der Ruhrkonflikt eine Angelegenheit sei, die nur Deutschland und Frankreich angehe. England könne sich beispielsweise auf den Standpunkt stellen, daß eine Lösung dieser Frage in dem Sinne, daß Deutschland für weitere Reparationsleistungen unfähig sei, die englischen Interessen in außerordentlichem Maße berühre. Dasselbe sei der Fall mit Italien, das an der Erhaltung der deutschen Leistungsfähigkeit mit interessiert sei. Mir komme es darauf an, für die von der deutschen Regierung einzuschlagende Politik eine Sicherheit darüber zu haben, ob die bisherige französische Stellungnahme eine unabänderliche sei, oder ob sich über gewisse Fragen in einer Aussprache, die zwischen dem Botschafter und mir zu führen wäre, die Möglichkeit einer Verständigung ergäbe. Insbesondere interessiere uns folgender Fragenkomplex:

1. Frankreich wolle sich produktive Pfänder schaffen, indem es eine internationale Bahngesellschaft im Rheinland begründen und deutsche Bergwerke an der Ruhr sich aneignen wolle. Die deutsche Regierung sei der Ansicht, daß produktive Pfänder gestellt werden müßten durch eine hypothekarische Belastung der Industrie und Landwirtschaft und durch die Verpfändung eines Teiles des Reichsbesitzes.

2. Uns interessiere die Frage, ob der Wunsch Frankreichs, eine gewisse Sicherheit seiner Koks- und Kohlenbasis zu erhalten, nicht erfüllt werden könne durch eine Art von Kohlenhypothek auf die deutsche Gesamtkohlenerzeugung und durch Verträge entweder staatlicher oder privater Natur unter staatlichem Schutz, die diese Frage lösten.

3. Wir sähen nicht klar darüber, ob eine engere wirtschaftliche Beziehung zwischen der französischen und der deutschen Industrie bezüglich einiger der deutschen Hauptindustrien die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland gebe, die in Frankreich erwünscht sei. Private Nachrichten hierüber seien unkontrollierbar und widersprächen einander. Eine Klarstellung des französischen Standpunktes sei uns erwünscht.

4. Neben der hypothekarischen Belastung der deutschen Industrie, der Verpfändung des deutschen Reichsbesitzes kämen voraussichtlich deutsche Sachleistungen in Frage. Die Frage, in welchem Ausmaß und in welcher Höhe diese Sachleistungen erfolgen könnten, bedürfe ebenfalls der Klärung.

Vor dieser Diskussion hatte ich hingewiesen auf die Frage der Sicherheiten und im Anschluß an den Abschnitt über diese Frage in der belgischen Note an England die Frage aufgeworfen, ob Frankreich in dem Vorschlag eines Rheinpaktes einen Vorteil für die von ihm erstrebten Sicherheiten erblicke. Ich wies darauf hin, daß ich mich seinerzeit für den Vorschlag der Regierung Cuno sehr interessiert habe, allerdings die Formulierung dieses Vorschlages nicht als glücklich empfände, namentlich was die Frage der Volksabstimmung und die Begrenzung der Vereinbarung auf eine Generation betreffe. Der Botschafter erwiderte, daß die Ablehnung dieses Vorschlages, übrigens nur in inoffizieller Weise, von dem amerikanischen Staatssekretär Hughes vorgebracht, seines Wissens hauptsächlich erfolgt sei wegen der Details, die ich selbst erwähnt habe. Er kenne die Ansichten der französischen Regierung über diesen Punkt nicht. Persönlich sei er der Auffassung, daß **der Friede von Versailles genügend Sicherheiten für Frankreich biete,** so daß es eines besonderen Abkommens nicht bedürfe.

Im Anschluß an die Erwähnung des englischen Vorschlags über die Beendigung des passiven Widerstandes betonte ich dem Botschafter gegenüber, daß eine Aufgabe des passiven Widerstandes nur möglich sei, wenn auch Klarheit bestehe über die Zukunft des Ruhrgebiets. Ohne das Ruhrgebiet sei Deutschland überhaupt nicht leistungsfähig, und notwendig sei auch die sofortige Rückkehr der Ausgewiesenen und Gefangenen. Es bestehe ohne eine ordnungsgemäße Verwaltung die Gefahr, daß **das Ruhrgebiet der Anarchie verfalle,** die weder im französischen noch im deutschen Interesse liege. Gegenüber dem von dem französischen Botschafter gelegentlich der Unterredung einmal gebrauchten Ausdruck der Räumung des Ruhrgebiets in Etappen nach Maßgabe der deutschen Zahlungen betonte ich, daß mir nur eine solche Lösung als möglich erscheine, daß in dem Augenblick, wo die Pfänder effektiv würden, d. h. wo die Vereinnahmung der Zinsen durch eine internationale Treuhandgesellschaft geschehe, auch das Ruhrgebiet geräumt werde.

Die Lage wird noch ernster

Am 9. September hat Poincaré starrsinnig erklärt: „Wir ziehen die positiven Pfänder vor, die wir in der Hand haben, und werden sie nicht gegen generelle Pfänder freigeben, die vielleicht auf dem Papier aufgezeichnet wären, deren Ertrag uns aber entgehen würde. Wir wollen Realitäten und werden erst abziehen, wenn wir bezahlt sind." Der passive Widerstand im Ruhrgebiet ist unterhöhlt, der Dollarkurs hat den unheimlichen Stand von 33,3 Millionen Papiermark. Unter der Ueberschrift „Wahrheit" fordert Stinnes in seiner „D. A. Z." ungesäumte Verhandlungen mit der Entente.

Die Währungsfrage will Helfferichs Plan einer Roggenbank durch eine Zwischenlösung angehen. Bayern ist in Gefahr und noch dazu Sachsen, dessen Regierung unter dem Sozialdemokraten Dr. Zeigner mit den Kommunisten verbunden ist und mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler einen schweren Konflikt hat. Inmitten einer solchen Gesamtlage findet die Kabinettssitzung vom 10. September statt.

Stresemann weist auf die außerordentlich wichtige Rede Poincarés vom 9. September hin und gibt bekannt, daß er am 12. gelegentlich eines Empfangs beim Reichspressechef antworten werde.

Ein Erfolg der gegenwärtigen Außenpolitik sei nur dann gewährleistet, wenn sämtliche Fragen durch eine Hand liefen und vollkommene Einheitlichkeit in der Haltung der Reichsregierung bestehe. Er teilt mit, daß eine Rücksprache mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner, dem Reichswehrminister und Reichsinnenminister sowie Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktionen Preußens und Sachsens am nächsten Tage stattfinden werde. Er gedenke hierbei Zeigner zu erklären, daß die Reichsregierung der Auffassung sei: die Wiedergabe vertraulicher Mitteilungen aus dem Reichsrat in einer öffentlichen Rede, wie es der sächsische Ministerpräsident getan habe, sei höchlichst zu mißbilligen und geeignet, die verantwortliche Leitung der Reichspolitik unmöglich zu machen.

Fortsetzung im Mittwoch-Morgenblatt

Aus dem Inhalt:

„In vierzehn Tagen Bürgerkrieg"
Um den passiven Widerstand
Der Abbruch an der Ruhr

Hierzu zwei Beilagen.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes — Täglich: „Unterhaltungsblatt" — „Finanz- und Handelsblatt" — Wöchentlich einmal: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" — „Literarische Umschau" — „Reise und Wanderung" — „Recht und Leben"

Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Großkampf im Wasserglas

Wie in Hessen Konvent gespielt wird

Bericht der Vossischen Zeitung

DARMSTADT, 22. FEBRUAR

Im hessischen Landtag reiht sich Sitzung an Sitzung, die Maschinerie dieses Kleinstaatparlaments wird Woche um Woche in Gang gehalten — und das Ergebnis ist so gut wie Null.

Doppelposten in voller „Uniform" vor dem Fraktionszimmer der Nationalsozialisten, junge Burschen, die sich ungeheuer ernst nehmen, ohne daß diese Komik durch einen menschlich sympathischen Zug gemildert würde. Mit dröhnenden Schritten in Gamaschen steckende, durch Säle und Gänge marschierende Beine. Fast immer im Eiltempo, als gelte es, irgendetwas im letzten dringlichsten Augenblick aus einer Gefahr zu retten.

Im Sitzungssaal das gleiche Bild. Eifriges Kritzeln des Fraktionsführers: ein Antrag, der hundertste in der Reihe, wird formuliert. Die Begründung, als ob die Welt aus den Angeln gehoben werden sollte. Nervosität, Spannung aller Kräfte, körperlich sichtbar, daß man Katastrophen befürchtet. Diese jungen Menschen müssen eines Tages mit ihren Nerven restlos fertig sein, an denen sie zerren, an denen jede, auch die gleichgültigste Angelegenheit zerrt wie der Wind an den Telegrafendrähten.

Der ruhige Beobachter fragt: Was ist denn los? Was ist passiert? Warum die Erregung? Nichts ist los. Nichts ist passiert. Die Erregung ist Dauerzustand. Ohne sie lebte dieses Abgeordnetenhäuflein nicht. Ein noch schlimmerer Eindruck: Wichtigtuerei, Pose, Erregungszustände bei schülerhaft gebliebenen ausgewachsenen Menschen.

Die Fraktion stellt Anträge — und stimmt dagegen. Erhitzt sich für irgendeine Position, gegen ein schreiendes Unrecht; — „es muß damit aufgeräumt werden!" „Unerhörter Skandal!" Ehe es zur Abstimmung kommt, marschiert das Fähnlein ab. Die Regierung, die der Sturmwind vom 15. November 1931 — Tag der Hessenwahlen — wegfegen sollte, und die trotz Mißtrauensvotum im Amt bleiben muß, weil es keine Möglichkeit gibt, für eine andere die Mehrheit zusammenzubringen, wird nicht kritisiert. Sie wird in der unflätigsten, grobschlächtigsten, übelsten Weise beschimpft. Es ist wie wenn ein Hysteriker seinen Pfleger anfällt. Großer Krach in der nationalsozialistischen Presse: „Der Landtag ist möglichst rasch nach Hause zu schicken." Für einen dahin zielenden deutschnationalen Antrag (die Fraktion besteht aus einem Abgeordneten) stimmt der Antragsteller, die Kommunisten und die beiden Landvolkvertreter. Die Nationalsozialisten bleiben sitzen.

Tag furchtbarster Erregung, als dies irae angekündigt, der Tag nach dem „schamlosesten Attentat auf unseren Pg., den durch den Volkswillen gewählten Abgeordneten Buttler". „Mordhetze!" „Mordbuben!" „Wir sind vogelfrei!" „Wo bleibt der uns verfassungsmäßig zustehende Schutz?"

Die Säße und Satzbrocken fliegen durch den Saal, als hätte es eine Explosion gegeben. Und es stellt sich heraus, daß es sich um kein Attentat handelt. Die Untersuchung, nicht etwa durch die „Mordpolizei des marxistischen Innenministers Leuschner", sondern durch den Frankfurter Gerichtschemiker Dr. Popp ergibt, daß die Waffe aus allernächster Nähe abgefeuert, wenn nicht — was wahscheinlicher ist — aufgesetzt worden ist. Das da irgendeine dunkle Affäre spielt, in der Begriffe wie Täter oder Attentat keinen Raum haben . . .!

Kleinigkeit: daß Buttler zweimal wegen qualifizierten Diebstahls vorbestraft ist. Er befindet sich in durchaus guter Gesellschaft. Die nationalen Interessen, wie sie die hessischen Nationalsozialisten verstehen, wahrt in Mainz u. a. der stellvertretende S.-A.-Führer Feldmann. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab in öffentlicher Sitzung ein Konterfei dieses Mannes, dessen Richtigkeit auch nicht von der Fraktion des Herrn Dr. Best bestritten wurde.

„Ich habe im Laufe meiner gestrigen Ausführungen in bezug auf einen S.-A.-Führer Feldmann erwähnt, er sei wegen landesverräterischer Tätigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß mir hierbei ein Irrtum unterlaufen ist. (Zuruf der Nationalsozialisten: Aha!) Deshalb stelle ich fest, daß der stellvertretende S.-A.-Führer Feldmann, geboren am 3. Januar 1877 zu Freiberg in Sachsen, von 1909 bis 1916 und von 1918 bis 1923 in der französischen Fremdenlegion, während des großen Krieges auf seiten Frankreichs gegen Deutschland auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfte, am 23. September 1923 — also in der Zeit, in der die separatistische Bewegung auf Entscheidung drängte — nach Mainz kam, von diesem Zeitpunkt ab im Dienste der Franzosen bis nach deren Weggang im Juli 1930 stand, am 22. Mai 1931 durch das Urteil des 4. Strafsenats des Reichsgerichts in Leipzig wegen Landesverrats zur gesetzlichen Mindeststrafe von fünf Jahren Festungshaft verurteilt wurde. Feldmann, der bei seiner Verhaftung im Jahre 1931 im Besitz eines französischen Militärpasses war, ist stellvertretender Führer des S.-A.-Sturmes 33 in Mainz."

Ernst Klein.

Geringe Neigung zum Bierstreik

Spitzenorganisation der Gastwirte warnt

Die Bemühungen der radikalen politischen Parteien, die Führung des Berliner Bierkampfes an sich zu bringen, und entgegen den Beschlüssen der Lokalkommission sofort mit einem Streik zu beginnen, können bisher als fehlgeschlagen gelten. Zwar sind im Laufe des gestrigen Tages zwei stark besuchte Versammlungen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgehalten worden, doch ist bisher eine Sperrung des Ausschanks in Berlin kaum erfolgt, nur einige weniger Parteilokale haben der Streikparole Folge geleistet.

Von den übrigen 15 000 Berliner Gastwirten sind bisher nicht einmal Anstalten für den zum Donnerstag angekündigten „offiziellen Streik" getroffen worden. Man sieht im Gegenteil in den Schaufenstern zahlreicher Schankbetriebe Plakate, auf denen die Bierpreiserhöhungsbeschlüsse mitgeteilt wird. Zum Teil sind die Preise in solchen Lokalen, die an sich einen sehr starken Ausschank haben, noch über den vom Preiskommissar bestimmten Satz ermäßigt worden. Auch die Wagen der Brauereien sind am gestrigen Nachmittag von ihren Touren mit einem Ergebnis zurückgekehrt, das so gut wie gar nicht von dem normaler Zeiten abweicht.

Bei der in Angriff genommenen Umänderung der Biersteuergesetze ist der 1. April, wie von der Regierungsseite nochmals bekannt wird, nur als Schlußtermin für eine Ermäßigung gedacht. Da die Erledigung der Arbeiten jetzt nur noch eine technische Frage ist, scheint es leicht möglich, daß schon sehr viel früher die gewünschte Ermäßigung der Biersteuer in Kraft tritt. Die Spitzenorganisation der deutschen Gastwirte hat das Entgegenkommen der Reichsregierung deshalb mit einer Erklärung beantwortet, in der jetzt vor Streik oder Boykottmaßnahmen abgeraten wird.

Johanna Gadski im Grunewald verunglückt. Die vier Personen, die gestern bei dem Zusammenstoß im Grunewald verunglückten, befinden sich noch immer in bedenklichem Zustand im Martin-Luther-Krankenhaus. Wie wir nachträglich erfahren, ist Frau Tauscher, die bei dem Unfall schwer verletzt wurde, identisch mit der Opernsängerin Johanna Gadski, die in New York als Mitglied der Metropolitan-Opera und auch sonst im amerikanischen Musikleben eine bedeutende Rolle spielt. Vor vielen Jahren ist Frau Gadski in der Berliner Kroll-Oper und in einem Konzert der Philharmonie aufgetreten. Die Sängerin war auch der Mittelpunkt eines Ensembles deutscher Sänger und Sängerinnen, das unter Leitung von Max von Schillings ganz Nordamerika bereiste und für die deutsche Kunst große Erfolge erntete. Das Unternehmen wurde von der Freundin der Sängerin, Mrs. Geraldine Bangs, finanziert, die gestern ebenfalls, wie berichtet, bei dem Unglück schwer verwundet wurde.

Beim Schlittschuhlauf ertrunken. Auf der Havel, unweit der Pfaueninsel, ereignete sich gestern ein folgenschweres Unglück. Der 29jährige Arbeiter Walter Kickel aus der Grunewaldstraße 28 und die 34jährige Frau Ida Seidel aus der Bautzener Straße 4 brachen hintereinander beim Schlittschuhlaufen auf dem durch das Tauwetter morsch gewordenen Eis ein. Kickel ging sofort unter, während Frau Seidel sich solange an der Eisfläche festhalten konnte, bis ihr Hilfe gebracht wurde. Die Feuerwehr suchte bis zum Eintritt der Dunkelheit nach der Leiche des Mannes ohne sie bisher bergen zu können. — Spaziergänger haben gestern nachmittag eine Leiche im Stölpchensee treiben. Die herbeigerufene Polizei barg die Tote, eine ungefähr 25 Jahre alte Frau, und schaffte sie ins Schauhaus. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden.

Verschwundene Bürgschaften

Sachverständige im Schultheiß-Prozeß

Nach der Mittagspause wurde im Schultheiß-Prozeß der Bücherfachverständige Donath zu den technischen Fragen vernommen. Der Sachverständige erklärte, daß durch die Art, wie die Bürgschaft der Ostwerke verbucht worden sei, und durch Umbuchung der Salden der Finanzabteilung der Nordsee und die Dietmannsdorfer Ton-Werke Bürgschaften von mindestens 14 Millionen, möglicherweise aber von 31 Millionen, in der Ost-Werke-Bilanz nicht erschienen wären.

Auch die Konfortialgeschäfte zur Stützung der Schultheiß-Aktien hätten nach Ansicht des Sachverständigen verbucht werden müssen, um so mehr, als das Danat-Konsortium kaum als echtes Konsortium anzusehen gewesen wäre.

Zum Nutria-Komplex erklärte der Sachverständige, daß das Unternehmen, das weder eine eigene Kasse noch eigenes Personal hatte, keinen bankmäßigen Eindruck machte. Die Bilanzierung des Nutria-Kredits als Bankguthaben sei demnach unrichtig gewesen.

Die Verhandlung wird am Mittwoch mit der Vernehmung weiterer Sachverständiger fortgesetzt werden.

Der Frauenmord in Neukölln. Die Nachforschungen der Mordkommission zur Aufklärung des furchtbaren Verbrechens, dem am Sonntag abend die frühere Justizangestellte Mathilde Rolland in Neukölln zum Opfer fiel, haben zweifelsfrei ergeben, daß die Täter in dem Freundeskreis des jungen Mädchens zu suchen sind. Das Mädchen war erst am Sonnabend in das Zimmer, in dem sie den Tod fand, eingezogen und hat offenbar nur ganz wenigen Personen ihres Freundes- und Verwandtenkreises von ihrem Umzug Mitteilung machen können. — Fräulein Rolland hat ein bewegtes Leben hinter sich. Sie war früher bekannte Artistin, stürzte dann eines Tages im Zirkus vom Trapez und konnte nach anderthalbjährigem Aufenthalt im Krankenhaus ihren Beruf nicht weiter ausüben. Sie fand dann im Preußischen Justizministerium eine Anstellung als Stenotypistin, wurde dann an das Amtsgericht Neukölln versetzt, dort aber abgebaut und stand bald völlig mittellos da. Anscheinend wurde sie in dieser trostlosen Lage von ihren Freunden unterstützt. Man nimmt an, daß sie auch am Sonntag einen Bekannten erwartet hatte, der ihr Geld bringen sollte.

Der Letzte seines Stammes

Aus den Berliner Gerichten

Der Meineidsprozeß wird nicht an einem Tage entschieden werden. Es ist eine umfständliche Beweisaufnahme notwendig, um die Anklage entweder zu bestätigen oder zu widerlegen.

Unter der Anklage des Meineids stehen zwei Damen von Adel: Mathilde Freifrau von Wimmersberg und Martha Freifrau von Wimmersberg. Die Beziehungen der beiden zueinander sind nicht ganz leicht zu durchschauen. Man muß sie sich erst überlegen. Dann kommt man zu dem Ergebnis: Martha ist die Schwiegertochter von Mathilde. Das klingt sehr einfach; aber es ist dennoch verwickelt.

Mathilde ist nur darum eine Freifrau von Wimmersberg, weil sie einen Freiherrn Arthur von Wimmersberg geheiratet hat. Ihr Vater hieß schlicht Boeniger. Und so ist auch Martha nur darum eine Freifrau von Wimmersberg, weil sie einen Freiherrn Theophil von Wimmersberg geheiratet hat. Ihr Vater hieß schlicht Böhmke. Aber Theophil wiederum ist nur darum ein Freiherr von Wimmersberg, weil er von Arthur adoptiert worden ist. Vorher hieß er schlicht Sauberzweig. Der geborene Sauberzweig ist inzwischen von seiner Frau Martha geschieden worden. Vorher hat sie sich schon einmal scheiden lassen von einem Freiherrn von Coburg. Durch den hieß sie also eine Zeitlang Martha Freifrau von Coburg. Und so heißt ihre Firma noch heute; es ist das bekannte Institut für Heiratsvermittlung und Finanzierung.

Es sind Zivilprozesse geführt worden, in denen die Gültigkeit der Adoptionen angefochten wurden. Dabei hat Martha unter ihrem Eid bestritten, daß die Adoptierung ihres späteren Ehemanns Teophil von ihr vermittelt worden sei; Mathilde aber hat zweimal unter ihrem Eid bestritten, daß der alte Freiherr für seine Adoptionen Geld genommen habe. Diese beschworenen Aussagen hält die Anklage für unwahr.

Ein paar Adoptivsöhne sind als Zeugen zur Stelle und sagen aus. Einer, vom Lande, aus Pommern, zwischendurch Polizei-Offizier, heute Antiquar und Kunsthändler, hat sich auf eine Anzeige in der Deutschen Tageszeitung gemeldet. Darin suchte ein „Freiherr, der letzte seines Stammes, als Stammhalter einen kräftigen unabhängigen jungen Mann". Die Vermittelung ging durch eine Frau Hauptmann von Gröben. Die Bekanntschaft kam leicht zustande, man biederte sich an, wie der Zeuge erzählt, indem man zusammen ein paar Tassen Kaffee trank, und dann wurde die Sache ohne Umstände besprochen. Der Alte meinte, früher kostete eine so vornehme Adoption eine Viertel Million, heute sei sie immer noch ihre 20 bis 30 000 Mark wert. „Ich habe das stillschweigend akzeptiert", bemerkt der Zeuge dazu.

Vorsitzender: „Konnten Sie denn erwarten, daß Sie jemals in die Lage geraten würden, 20 000 Mark zu zahlen?"

Zeuge: „Die Leute haben mir eingeredet, wenn ich erst den Namen Freiherr von Wimmersberg führen darf, werde ich eine Art Halbgott sein und die reichsten Partien machen können."

Er ist nie in die Lage geraten; aber das adoptiv-elterlicher Ehepaar wurde nicht müde, von Zeit zu Zeit an seine Verpflichtung zu erinnern und inquisitorischen Abzahlungen in Gestalt von pommerschen Gänsen einzufordern.

Und so richtet sich die Neugier auf den alten Freiherrn Arthur selbst. Er lebt nicht mehr, und das ist kein Wunder; denn seine Geburt fällt in das Jahr 1846. Anderseits darf es als eine glückliche Fügung gelten; denn sein Tod bewahrt ihn davor, daß er selber sich wegen Meineides verantworten muß. Immerhin ist es schade um ihn. Wenigstens ersetzt er aus der Schilderung der Zeugen als ein spaßhafter alter Mann, dem in vier Ehen keine Kinder geschenkt wurden und den ein gewisses Herzensbedürfnis nach kindlicher Anhänglichkeit beseelt haben muß. Mit ihm standen die Adoptivsöhne gut, es wurden Briefe gewechselt, in denen er sich als „Papatsch" unterschrieb und seine Frau als „Mamina" erwähnte. Daß er dieses Verlangen nach Zärtlichkeit geschäftlich auszunutzen suchte, hat er selber sich nicht übelgenommen.

Leider ging das Geschäft nicht. Er benahm sich offenbar sehr ungewandt bei der Abrede der Bedingungen. Er verließ sich auf den guten Willen der Adoptivsöhne und machte damit schlechte Erfahrungen. Außerdem ließ die Konjunktur nach; die Leute wollten sich nicht mehr um des adligen Namens willen adoptieren lassen. Dieses Bekenntnis legte er in aller Naivität vor einem Wiener Freiherrn von Wimmersberg ab, der den Namensvetter im „Gotha" entdeckt hatte und die persönliche Beziehung aufnahm. Dem erzählte er von seinem Gewerbe, und daß ihm bisher 20 Adoptionen gelungen seien. Er scheint geflunkert zu haben: nachgewiesen sind nur sieben. Aber auch diese Zahl genügte der Wiener Familie, um mit Hilfe der Gerichte dem Unfug zu steuern.

Ein paar Adoptionen sind für nichtig erklärt worden, ein paar Entscheidungen schweben noch. Als böseste Folge ist dieser Meineidsprozeß übriggeblieben.

Inquit.

„Akron" durch Sturm beschädigt. Das Zeppelin-Luftschiff „Akron" wurde gestern auf dem Flugplatz in Lakehurst in dem Moment, in dem es mit Mitgliedern eines Luftfahrtausschusses zu einer Fahrt auffreigen wollte, durch eine Windhose schwer beschädigt. Das Steuer des Zeppelins brach ab, und ein großes Loch wurde in die Hülle des Luftschiffes gerissen. Das Schiff mußte in die Halle zurückgebracht werden.

Das Unterhaltungsblatt der

„Vossischen Zeitung"

enthielt im Abendblatt u. a. folgende Beiträge:

Briands erster Erfolg . . . von Victor Margueritte

Der Vexierspiegel . . . . . von Fedor von Zobeltitz

Deimling ruft zur Abwehr

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MAGDEBURG, 22. FEBRUAR

Am Montag, dem 8. Gründungstag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold fand in Magdeburg, der Gründungsstadt des Reichsbanners, eine große Kundgebung der Eisernen Front statt, an der mehr als 5000 Menschen teilnahmen. Nach dem Einmarsch und nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Ferl, sprach General a. D. Berthold von Deimling, der mit großem Beifall empfangen wurde. Deimling wies auf die schwere Gefahr einer faschistischen Diktatur hin. Wenn Deutschland in die Hände der nationalsozialistischen Wirrköpfe und Abenteurer fallen würde, so würde dies einen Untergang bedeuten. Hindenburg habe sein Amt verfassungstreu und loyal geführt. Bei seiner Wahl handle es sich nicht um Parteipolitik oder um die Person Hindenburgs, sondern um die Erhaltung der Republik. Um die Nationalsozialisten zu schlagen, sei jede Stimme wichtig. Eine Regierung der Nationalsozialisten würde, wie man aus den Vorgängen Dokumenten gesehen hat, ein Schreckensregiment bedeuten, das mit den letzten Freiheiten in Deutschland aufräumen würde.

Zur Abrüstungskonferenz erklärte der Redner: „Ein Verbot von schweren Kampfwaffen zur Humanisierung des Krieges ist sehr skeptisch zu beurteilen. In Genf sitzen zu viel Generale und Admirale. Eine Aufrüstung ist für Deutschland sinnlos, weil wir kein Geld haben, weil wir in dem dann entstehenden Wettrüsten den Vorsprung der andern doch nicht einholen können, und weil unsere Nachbarn nicht so dumm sein werden, zu warten, bis Deutschland zu Ende aufgerüstet hat. Es ist nicht national, für den Krieg einzutreten, aber es ist national, für die Völkerverständigung einzutreten. Die nationalen Männer sitzen nicht in der Harzburger Front, sondern in der Eisernen Front. Deshalb bin ich bei Euch und bleibe bei Euch, bis zum letzten Atemzug."

Die Ausführungen Generals von Deimling wurden mit begeisterstem Beifall aufgenommen. Nach ihm sprachen der Reichstagsabgeordnete Dittmann, die drei Vorsitzenden der Spitzengewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Graßmann, Aufhäuser und Falkenberg, sowie der Vorsitzende der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege.

Die zweite Lesung des Ortsgesetzes. Die gestrige zweite Lesung des Ortsgesetzes im Haushaltsausschuß brachte keine Klärung über das Schicksal der Vorlage. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf wurde auf Donnerstag vertagt, damit vorher die Fraktionen in den heutigen Sitzungen zu den grundsätzlichen Fragen Stellung nehmen können.

Schwimmen — Springen — Wasserball. Karten für die Olympia-Prüfungskämpfe des Deutschen Schwimm-Verbandes, die Sonnabend und Sonntag im Wellenbad durchgeführt werden, sind von 75 Pfennig an durch alle Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung" zu haben.

Die blutigen Zusammenstöße bei Saarau. Der Tod des S.A.-Mannes Becker aus Kroischwitz, der, wie berichtet, in der Nacht zum Sonnabend bei den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Andersgesinnten in Saarau erschossen wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Schütze wurde der Arbeiter Paul Klingel aus Saarau ermittelt. Klingel sagt aus, daß er in der Schlägerei arg bedrängt wurde und die Schüsse nur abgab, um sich von seinen Angreifern zu befreien. Tatsächlich ist er in schwer verletztem Zustande aufgefunden worden. Die Frage, wer als der eigentliche Urheber der schweren Auseinandersetzungen anzusehen ist, ist bisher noch nicht einwandfrei geklärt. In erster Linie dürften die Zusammenstöße darauf zurückzuführen sein, daß die Saarauer Nationalsozialisten S.A.-Kollkommandos aus Striegau und Schweidnitz mit Lastkraftwagen zu ihrer Versammlung anfahren ließen.

Frankfurt a. M. senkt die Wohlfahrtsunterstützung. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat sich genötigt gesehen, die Frankfurter Richtsätze in der Wohlfahrtspflege um 7 v. H. zu senken, um nicht der aus dem Reichsfond den Gemeinden zufließenden Mittel für die Erwerbslosen verlustig zu gehen. Die Wiesbadener Regierung hatte bereits die Auszahlung der für Februar fälligen Beträge von 420 000 Mark eingestellt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Frankfurter Stadtkämmerer Dr. Lehmann mit, daß sich wohl ein Defizit von etwa 9 Millionen Mark für das Etatsjahr ergeben wird. Trotzdem habe die Stadt Frankfurt aber den Schuldendienst in den letzten Monaten voll erfüllen können.

Ernst te Peerdt †. Der Düsseldorfer Maler Ernst te Peerdt ist, wie uns gemeldet wird, im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Werke dieses Künstlers, der sich schon in den siebziger Jahren ohne Kenntnis des französischen Impressionismus mit dem Problem der Freilichtmalerei auseinandersetzte, blieben so lebendig, daß man seine Bilder in den rheinischen Sonderbundausstellungen 1910—1913 zwischen die Werke der jüngeren Generation hängte, neben denen sie ausgezeichnet bestanden. Der Rheinischen Sezession gehörte er als Senior an. Seit 1893 hatte der aus Westfalen Gebürtige seinen ständigen Wohnsitz in Düsseldorf. Den geschäftsuntüchtigen Einsiedler bewahrte in den letzten Jahren eine staatliche Ehrenrente vor Not. Werke von ihm besitzen außer zahlreichen Privatsammlungen die Museen in Bremen, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Essen, Hamburg und Köln.

Pallenberg — Massary. Max Pallenberg probt, wie wir hören, zur Zeit in Berlin mit einem eigenen Ensemble, mit dem er Anfang März auf eine größere Tournee geht. Er wird in ganz Deutschland und im Ausland, in Antwerpen, Paris und Mailand gastieren. Sein Repertoire wird aus fünf Stücken bestehen, darunter „Lilliom", „Der eingebildete Kranke" und „Eins, zwei, drei!" — Fritzy Massary wird im Herbst nun doch nicht „Lady Windermere" spielen. Ihre Autoren, Grünwald und Oscar Straus arbeiten statt dessen das „Strumpfband der Marikse". Die Massary soll darin die Rolle einer Schauspielerin spielen.

Trickfilm in der Gerichtsverhandlung. Vor der Großen Verkehrsstrafkammer des Landgerichts I hatte sich im Berufungsprozeß die Frau des Generaldirektors Schröter zu verantworten, die mit ihrem Wagen am Leipziger Platz in einem plötzlich entstehenden Verkehrsknäuel eine Frau tödlich und vier weitere Personen schwer verletzt hatte. In der ersten Verhandlung war die Angeklagte freigesprochen worden. Auch gestern wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil verworfen. Das Gericht hatte nach dem technischen Befund angenommen — von Sachverständigen war ein Trickfilm hergestellt worden, der alle Einzelheiten des Zusammenstoßes bei der Vorführung im Gerichtssaal aufzeigte —, daß der Wagen von einem anderen Wagen einen Stoß erhalten habe. Die Angeklagte hat nicht die Möglichkeit gehabt, ihren Wagen sofort herumzureißen.

Konfirmation an Bord

Scharf und kalt weht der Februarwind über die Wasserflächen des Westhafens und kräuselt die Flut. Neunzehn jugendliche Menschen, festtäglich geputzt, in neuen dunklen Sonntagskleidern, steigen die Überbrückung hinunter über die Anlegebrücke zu der schwimmenden Schifferkirche, die dort neben Jillen und Schleppern, im Angesicht der mächtigen Speichergebäude und Krane vor Anker liegt: ein schwimmendes Gotteshaus in Gestalt eines Spreekahns.

Schon hat die Schiffsglocke an dem schlichten Holzkreuz auf Deck zur Andacht gerufen. Es ist Sonntag Reminiscere, der Tag der Konfirmation für die Kinder der Schiffer. Der langgestreckte Raum der Schiffskirche, in die das graue Winterlicht von oben hineinfällt, ist dicht von Menschen besetzt. Man sieht die zerfurchten und gebräunten Gesichter der Menschen, die in harter Arbeit ihre Kähne durch die Spree und Havel hindurchstaken und steuern.

Unter den getragenen Klängen eines Harmoniums betreten die elf Knaben und acht Mädchen, von dem Schifferpfarrer D. Friedrich Lindenmeyer begleitet, den Raum. Sie stehen vor dem kleinen schlichten Altar, unter dem in der Tiefe das Wasser des Flusses dahinrauscht. Sie sagen gemeinsam die altheilige Formel des apostolischen Glaubensbekenntnisses; und der Seelsorger spricht zu ihnen von den Sorgen ihres künftigen Lebens. Alle die elf Schiffersöhne wollen auf dem Kahn ihres Vaters den Schifferberuf lernen, und die Not der Binnenschiffahrt ist hart. Aber mit einem Bibelwort aus dem Propheten Ezechiel gründet er ein Licht des Trostes in den Herzen an; und auf 19 junge Köpfe legt er die segnenden Hände . . . eld.

Brolats Selbstanzeige

In der gestrigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses erklärte Amtsgerichtsrat Keßner auf die Frage eines Verteidigers, ob es zutreffe, daß Brolat eine Strafanzeige gegen sich selbst eingereicht habe, die Staatsanwaltschaft habe bereits vorher von sich aus ein Verfahren gegen Brolat eingeleitet. Die Selbstanzeige Brolats sei deshalb unerheblich.

Direktor Brolat teilt uns dazu mit, daß ihm nichts davon bekannt gewesen sei, daß ein Verfahren eingeleitet worden wäre. Er sei lediglich vor 1 bis ½ Jahren nach Moabit bestellt worden, wo man ihm seine protokollarische Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter vorgelesen habe. Weiter sei nichts erfolgt. Er habe nie daraus geschlossen, daß ein Ermittlungsverfahren gegen ihn schwebe.

Kabarett der Lessing-Hochschule. „Musik im Kabarett" lautet der Titel einer Veranstaltung, die in der Lessing-Hochschule, Reichstraße 11, am Dienstag, 23. Februar, abends 8½ Uhr, stattfindet. Nach einem Einführungsvortrag von Friedrich Hollaender über „Chanson, Song, Schlager" wirken mit: Hedi Schoop, Edith Braun, Madeleine Stricker, Dora Gerson, Ernst Busch, Willi Rosen, Arpad Sandor (am Flügel).

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. 8 Uhr im Hygienischen Institut der Universität, Dorotheenstraße 28a, Berliner Verein für Schulgesundheitspflege, Dr. Georg Wolff: „Kriegshunger und Wirtschaftskrise in ihrem Einfluß auf das Schulkinderwachstum." — Kirchlich-Liberaler Verein Elias. 8 Uhr, Restaurant „Zur Klause", Weißenburger Str. 50: „Die Kirche in den Kämpfen der Zeit." — Liberaler Verein für die Angelegenheiten der Jüdischen Gemeinde, Bezirksgruppe Nordwesten: 8 Uhr in den „Union-Festsälen", Greifswalder Straße 221/223, George Gurr über: „Hebräisch oder Deutsch — in welcher Sprache sollen wir beten?" Bezirksgruppe Weißensee: 8.30 Uhr im Jüdischen Jugendheim, Weißensee, Langhansstr. 134, Dipl.-Ing. Bruno Wanda über: „Erlebtes, Erstrebtes und Erreichtes in der Gemeindeverwaltung."

SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Stucks erster Start in Brasilien

Er trifft auf starke internationale Konkurrenz

Der deutsche Autorennfahrer und Europa-Bergmeister 1930 Hans Stuck will am Sonntag seinen ersten Start in Südamerika absolvieren, nachdem er von der ursprünglich geplanten Teilnahme am Großen Preis von Argentinien wegen der schlechten Straßenverhältnisse Abstand genommen hatte. Stuck hat seinen Mercedes-Benz S.S.K. für den Großen Bergpreis von Brasilien gemeldet, der am 28. Februar auf einer etwa 60 Kilometer langen, ziemlich schwierigen Strecke von Rio de Janeiro nach Petropolis zur Entscheidung gelangt. Voraussichtlich trifft Stuck auf ziemlich starke Konkurrenz, es sind u. a. zwei Bugatti, sowie je ein Alfa Romeo, Fiat und Duesenberg gemeldet worden, und man spricht davon, daß einer der beiden 2,3 Liter Bugatti-Wagen von dem ebenfalls in Südamerika befindlichen italienischen Meisterfahrer Achille Varzi gesteuert werden soll.

„Big" Bill nach 59 Spielen

Knapper Sieg Tildens über Nüßlein

Das Wettspiel der Tilden-Tennisgruppe in New York brachte dem Madison-Square Garden ein ausverkauftes Haus. Im ersten Einzelspiel besiegte Tilden den Deutschen Nüßlein erst nach schwerem Kampfe 11:9, 0:6, 6:4, 3:6, 8:6. Najuch gewann gegen Hunter 6:4, 6:3.

Kehrling ist unverwüstlich

Er schlug in Beaulieu Rogers

Ausgezeichnetes Tennis gab es in Beaulieu. Im Herreneinzel lautet die Schlußrunde Bela von Kehrling gegen Enricio Maier. Der Ungar mit seinen fast 50 Jahren zeigte sich in großer Form, indem es ihm gelang, den Spezialisten der Riviera, Rogers, 7:9, 6:1, 6:3 zu schlagen. Im Dameneinzel haben es Fr. Satterthwaite und Elizabeth Ryan bis zum Finale gebracht. Die Ergebnisse: Herren-Einzel: Viertelfinale: Du Plaiz—Lotan 6:4, 7:5; Maier—Hecht 6:2, 6:3; Kehrling—Journu 3:6, 6:2. Halbfinale: Kehrling—Rogers 7:9, 6:1, 6:3; Maier gegen Du Plaiz 6:3, 3:6, 6:0. Damen-Einzel: Halbfinale: Satterthwaite-Jedrzejowska 5:7, 6:2, 6:3; Ryan—Thomasson (Frankreich) 6:3, 6:3. Damen-Doppel: Halbfinale: Satterthwaite-Burke—Adamoff-Jedrzejowska 6:4, 6:1; Ryan-Thomas—Berthet-Peters 9:7, 6:3. Herren-Doppel: Halbfinale: Kehrling-Gabrowitz—Brugnon-Du Plaiz 6:8, 4:6; Maier-Durcall—Menzel-Marsalet 3:6, 6:3, 6:2. Gemischtes Doppel: Halbfinale: Ryan-Kehrling—Thomas-Aschthman 6:2, 6:2; Satterthwaite-Maier gegen Berthet-Brugnon 6:3, 6:1.

Frl. Jacobsen-Dänemark schwamm Weltrekord. Bei einem internationalen Schwimmfest in Stockholm ging Dänemarks Meisterin Else Jacobsen in einem 200-Meter-Brustschwimmen an den Start und stellte mit 3:08,6 eine neue Weltrekordzeit auf. Auch die Zweite, die Schwedin Jsberg-Stockholm blieb mit 3:09,6 unter dem bisherigen Weltrekord der Engländerin Hinton von 3:10,6. In einer 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel gab es einen schwedischen Rekord (Herren) mit 9:43,6.

Borotra fährt nach U. S. A. Zum vergangenen Jahre gewann Jean Borotra die amerikanische Hallen-Tennismeisterschaft nach einem erbitterten Finalkampf gegen Berkely Bell. Borotra wird seinen Titel in diesem Jahre verteidigen. Am 25. Februar fährt er zusammen mit Boussus und Genthien nach U. S. A. ab.

Rund um den Plänterwald. Turner und Sportler trugen am Sonntag gemeinsam den Waldlauf „Rund um den Plänterwald" aus. In der 6-Kilometer-Klasse sicherte sich der Turner Ciborski (Marathon) in 18:50 vor dem für Osram startenden Brauch 18:57 und Richter-Raddusch den Sieg. Den Mannschaftssieg errang der S.C. Charlottenburg, der beide Läufe über 3 Kilometer für sich entschied. Der T.V. Waidmannslust, der ohne Dellbrück antreten mußte, blieb um 20 Meter geschlagen.

Großkampftag der Amateure

Ueberfüllung schaffte Zuschauerskandale

Man muß schon lange zurückdenken, um sich ähnlicher Vorgänge erinnern zu können, wie sie sich bei der gestrigen Meisterschaftszwischenrunde der Amateurboxer im Kriegervereinshaus abspielte. Diese Kampfstätte war schon lange vor Beginn polizeiwidrig überfüllt, und vergeblich begehrte noch eine nach Hunderten zählende Menge stürmisch Einlaß.

Die Kämpfe waren fraglos das Beste, was wir in diesem Jahr bisher sahen. Ungeheuer wuchs die Spannung, als der Fliegengewichtsmeister Ball (Maccabi) von dem Tennis-Borussen Walter schwer erschütttert wurde und auch im Finish nicht aufholen konnte. Balls zweifelhafter Punktsieg wurde mit einem gellenden Pfeifkonzert aufgenommen. Großartige Form zeigte der Oberpreer Weinhold, der den anfangs ebenbürtigen Kraus (Sparta) schließlich in der dritten Runde zur Aufgabe zwang. Aeußerst wichtig war der Kampf des Bantamgewichts-Favoriten Mühl (Heros) gegen den A. C. Oer Hopp, dessen Schlagkraft dem Kampf die Würze gab. Mühls bessere Technik verhalf ihm zu einem klaren Siege. In enormem Tempo boxten die Federgewichtler Neckler (Westen) und Rösler (Neukölln), von denen Neckler knapp gewann. In seinem 150. Kampf konnte der Weltergewichtler Hünekens (Westen) den Eisenbahner Pohl nach Punkten schlagen, während der schlagtechnisch ausgezeichnete Schwergewichtler Morton (Tennis Borussia) Lungwitz (Asteria) bereits nach der ersten Runde zur Aufgabe zwang.

In den weiteren Kämpfen siegte Ramek durch k.o. in der ersten Runde über Kleist (Sparta) und Schwarz (Weißensee) schlug Collet (Heros) in der dritten Runde entschieden. Unverdient verlor Gennat (Heros) gegen Pürsch (Weißensee) n. P.

Seyfried und Besselmann k.-o.-Sieger

Internationale Berufsboxkämpfe in Köln

In Anwesenheit von 5000 Zuschauern wurden in der Kölner Rheinlandhalle internationale Berufsboxkämpfe zur Durchführung gebracht. Im Einleitungskampf traten Seyfried-Bochum und Buchbaum-Köln an. Der über acht Runden angesetzte Kampf nahm ein vorzeitiges Ende, da die Sekundanten Buchbaums in der 6. Runde das Handtuch warfen. Im Leichtgewicht boxten Hainisch-Mühlhausen (123) und Dan Schjnk (121) über 8 Runden unentschieden. Im Weltergewicht trennten sich Konrad Stein-München (131) und Willi Mohr-Düsseldorf (135) ebenfalls unentschieden. Im Mittelgewicht konnte Praiß-Köln (144) einen überlegenen Punktsieg über Lauer-Saarbrücken (142) davontragen.

Die Hauptbegegnung zwischen Besselmann (136) und dem französischen Ersatzmann Constant (132) endete in der 6. Runde mit dem entscheidenden Siege Besselmanns. Den Schlußkampf gewann der Kölner Hower (170) überlegen nach Punkten gegen Stichhagen (156).

Erfolgreiches Ping-Pong-Gastspiel

Berlin schlug Stettins Städteteam 7:2

Eine Berliner Ping-Pong-Mannschaft weilte am Wochenende in Stettin zu Gaste, um einen Städtewettkampf durchzuführen. Vor mehreren hundert Zuschauern konnten die Berliner einen überlegenen 7:2-Sieg erzielen. Die Resultate waren: Schwagert—Riechert 19:21, 21:17, 21:13, 22:20, Steiner—Baumgarten

Grippe
SODENER Pastillen beugen vor

21 : 9, 21 : 14, 21 : 18, Lindenstaedt—Friedrichs 18 : 21, 21 : 15, 22 : 20, 21 : 16, Wegnand—Melde 18 : 21, 21 : 15, 21 : 10, 21 : 17, Fachler—Steppuhn 21 : 12, 16 : 21, 16 : 21, 18 : 21, Sprung—Jentsch 19 : 21, 11 : 21, 22 : 20, 21 : 18, 16 : 21; Schwager-Steiner gegen Friedrichs-Melde 21 : 18, 21 : 14, 21 : 17, Wegnand-Lindenstaedt gegen Baumgarten-Riechert 21 : 17, 21 : 19, 17 : 21, 21 : 13, Fachler-Sprung gegen Steppuhn-Jentsch 18 : 21, 18 : 21, 21 : 18, 21 : 16, 22 : 20.

Frl. Schmidegg österreichische Skimeisterin

Bei schönem Wetter wurden am Sonntag in Zell am See die Slalomläufe der österreichischen Meisterschaft für Damen und Herren ausgetragen. Den Slalomlauf der Damen gewann wiederum Frl. Schmidegg-Innsbruck, die sich damit den Titel der österreichischen Skimeisterin überlegen vor Jedwig Lantschner-Innsbruck sicherte. Sieger in der Kombination der Herren wurde der Berchtesgadener Däuber, der im Slalomlauf den 3. Platz belegte und im Abfahrtslauf am Vortage Zweiter geworden war. Ergebnisse: Damen: Slalom: 1. Schmidegg-Innsbruck 4:36,6; 2. M. Müller-Berchtesgaden. — Damen-Meisterschaft: 1. Schmidegg-Innsbruck 100 P.; 2. P. Lantschner-Innsbruck 94,935; 3. K. Lettner-Salzburg 87,705. — Herren: Slalom: 1. Wolfgang-Wien 2:56,2. — Kombination: 1. Däuber-Berchtesgaden 98,92 P.; 2. Singele-Igams 98,86; 3. Hauser-Salzburg 98,47.

60 m Sprünge in Johann-Georgenstadt

Kobberstad siegte vor Strischek

Vor 4000 Zuschauern fand am Sonntag bei günstigen Schneeverhältnissen in Johanngeorgenstadt der internationale Sprunglauf des Silverbandes Sachsen statt. Die Leistungen waren ausgezeichnet, vor allem Kobberstad-Dresden war in großer Form. Auch die Jugendlichen erreichten zum Teil beträchtliche Weiten. Die Ergebnisse: Klasse I: 1. Knud Kobberstad-Dresden 326 P. (61 plus 59 plus 64 m).2. Strischek-Bad Reinerz 311,8 P. (54 plus 59 plus 56 m); Klasse II: 1. Kunz-Johanngeorgenstadt 291,2 P. (55 plus 48 plus 54 m); Jugend: 1. K. Körner-Klingenthal 305,8 Punkte (53 plus 59 plus 55 m).

B. E. C. steigt auf. Das entscheidende Eishockeyspiel um den Aufstieg zur Liga gewann der Berl. Eislauf-Club mit 3:2 gegen Landsberg. Berl. Schlittschuh-Club schlug den E. S. B. 92 mit 8:1. Die Welpen trennten sich vom Grunewalder T. C. mit dem Ergebnis von 1:1.

Schweizer Elf komplett

Zum Fußball-Länderkampf gegen Deutschland

Die Schweiz hat ihre Fußballelf für das Länderspiel gegen Deutschland am 6. März in Leipzig bereits nominiert. Sie tritt ungefähr in der gleichen Aufstellung wie kürzlich in Neapel gegen Italien an. Ausgewechselt ist nur der linke Verteidiger, Abeggler ist vom Mittelstürmerposten nach Halbrechts gegangen, seinen Platz nimmt Frigerio ein. Die Mannschaft sieht wie folgt: Sechehaye (Servette); Minelli, Max Weiler (Grasshoppers); Hintermann (St. Gallen), Imhof (Biel), Gilardoni (Lugano); Kramer (Lausanne), Abeggler III (Grasshoppers); Frigerio (Lugano), Ducommun (Chaux de Fonds), Jaeck (Servette).

Fürth führt vor 1. F. C.

Teilweise Klärung im Süden

Bei den süddeutschen Fußball-Meisterschaftsspielen gab es Sonntag in der Abteilung Südost die erhoffte Klärung, denn die SSg. Fürth konnte sich die alleinige Führung sichern. Fürth schlug die Bayern München sehr sicher 3:0. Der 1. FC. Nürnberg konnte in München gegen 1860 nur ein 1:1 erzielen, und fiel damit einen Punkt hinter Fürth zurück. Die größte Ueberraschung bereitete aber der 1. FC. Pforzheim seinen Anhängern, da er sich vom VfB. Stuttgart mit 4:0 schlagen ließ. Allerdings war es nur ein Stilpenfinsspiel. Nunmehr hat Fürth in der Abteilung mit 10:4 Punkten die Führung vor dem 1. FC. Nürnberg 9:5, Bayern München und Pforzheim 8:4. In der Abteilung Nordwest liegen weiterhin Eintr. Frankfurt und VfB. Neckarau mit gleicher Verlustpunktzahl an der Spitze. Beide Vereine waren am Sonntag — allerdings nur knapp — siegreich. Eintracht schlug den Lokalrivalen FSV. 1:0, und Neckarau holte sich von Waldhof einen 2:1-Sieg.

Die Pommern-Meisterschaft ist noch nicht entschieden, da Polizei gegen V. f. L. nur 2:2, Stettiner S.C. gegen B. f. L. nur 0:0 spielten.

Südostdeutschlands Endspiele brachten im Kreis II den B. f. L. Liegnitz nach einem 2:0-Sieg über den Rivalen Gelb-Weiß-Görlitz und infolge einer überraschenden 2:3-Niederlage der Gründerger Sportfreunde durch Bunzlau allein an die Tabellenspitze. Im Kreis I entwickelt sich die Meisterschaft zu einem Kampf Breslau 08—Beuthen 09. Vorläufig liegen die Breslauer nach einem sicheren 3:1-Sieg über ihren Ortsgegnerden 08 noch mit einem Punkt vor Beuthen in Führung.

Favoritensiege gab es in Westdeutschland. Im Rheinbezirk gewann Alemannia-Aachen das zweite Entscheidungsspiel 3:1 gegen Oberkirchen. — Norddeutschland brachte ebenfalls erwartete Ergebnisse. HSV schlug Eimsbüttel, Altona 93 den Tabellenletzten Sankt Pauli Sport. Dagegen verlor in Bremen der neue Meister Komet 1:3 gegen Werder. Holsten-Kiel triumphierte über Kilia 6:0. — In Mitteldeutschland gab es die fünfte Pokalrunde mit den üblichen Ueberraschungen. So verlor Eintracht-Leipzig 0:1 gegen Neustadt-Koburg, Preußen-Langenfalza ließ sich 2:3 von den Sportfreunden-Halle schlagen. Fortuna-Leipzig mit demselben Ergebnis durch den Bf.S. Limbach erledigte Preußen Bichla 10:0. In der Meisterschaft spielte Wacker-Leipzig 4:2 gegen Marktranstädt, in Dresden Guts Muths nur 1:1 gegen die 98er und der Dresdener SC nur knapp 3:2 gegen SpVg Niesa. Auch das 3:3 von Preußen Chemnitz gegen Hartau kommt unerwartet.

Leipzigs Hockeymannschaft für den am 28. Februar in der Pleißestadt stattfindenden Städtekampf gegen Berlin wurde wie folgt aufgestellt: Hesse (R. C. Sport); Hoesch (L. S. C.), Dr. Fuchs (A. S. C.); Else (A. C. C.), Förstendorf (L. S. C.), Milner (L. S. C.); Schneider (Sportfreunde), Schaefers (Sportfreunde), Ady, Schumann, Jütte (sämtlich L. S. C.).

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

In der Dienstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

10 000 M: 61424 203879 229177 254975 334599.

5000 M: 50719 57718 89390 165525 320918.

3000 M: 87213 105506 127270 199280 201370 236130 239170 247740 305269 322296 369241 399978.

2000 M: 3632 15044 22260 30524 33015 54838 59282 101235 104760 108158 125827 125946 131391 137851 208694 219638 224907 250031 253978 257092 263427 302747 315541 330505 341296 375008.

1000 M: 10018 31631 45440 47976 63339 64751 67283 73131 74014 90981 93785 101681 114162 125630 136470 144358 149095 153561 156013 159897 166852 170587 187943 203263 227078 228116 237135 239410 247679 248259 253445 272972 276710 278668 279121 288901 296582 303323 306700 317269 319445 360885 362408 373074 377283 378210 380650 383574 389209.

500 M.: 1677 9805 11566 12786 19802 20006 27011 29785 30293 33949 37097 39262 69338 70421 86452 89790 100141 105657 116736 121073 134430 140728 173936 188274 210157 212484 215312 225260 226807 231041 231171 256089 261991 262737 274029 277224 277313 286049 286528 293080 293487 297389 298313 312728 312777 319586 323876 325912 335586 336788 351151 353410 362776 363569 368513 368641 374444 381802 384221 388812 396342.

*

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 M; 2 Gewinne zu je 100 000 M; 2 Gewinne zu je 200 000 M; 2 Gewinne zu je 100 000 M; 2 Gewinne zu je 75 000 M; 8 Gewinne zu je 50 000 M; 18 Gewinne zu je 25 000 M; 102 Gewinne zu je 10 000 M; 278 Gewinne zu je 5000 M; 568 Gewinne zu je 3000 M; 1714 Gewinne zu je 2000 M; 3468 Gewinne zu je 1000 M; 5684 Gewinne zu je 500 M; 16874 Gewinne zu je 400 M.

Die Vereinigten Technischen Lehranstalten Mittweida in Sachsen bilden Elektro- und Maschineningenieure, Büro- und Betriebstechniker aus. Sie sind die älteste und bedeutendste Schule dieser Art und dehnen zur Zeit unter Leitung von Dohrat Professor Dipl.-Ing. M. Holzt. Den Beginnen Anforderungen der Industrie entsprechend wird die Anstalt fortwährend weiter ausgebaut, so daß ihr zur Ausbildung ihrer Schüler neueste Maschinen, Apparate und Modelle, Laboratorien und Sammlungen für Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobil- und Flugtechnik sowie umfangreiche Fahrtmerkstätten zur Verfügung stehen. Hinzu kommt, daß Mittweida unmittelbar an das seiner Naturschönheit wegen bekannte Zschopautal grenzt, das Gelegenheit zum Wassersport und durch die Nähe des Erzgebirges auch zu jedem Wintersport bietet. Ausführliche Druckschriften überlendet das Sekretariat.

Dienstag, 23. Februar
Staatsoper
Unter den Linden
150. Abonnements-Vorstellung
Ehrengastspiel des Kammersängers Julius Lieban anläßlich seines 75. Geburtstages
Das Rheingold
Kindermann, Reinhardt, Klose, Heidersbach, Marherr, Booth, Grodmann, Soot, Lieban a. G., Helgers, List, Fuchs, Wittrisch, Janssen.
Anfang 8 Uhr Ende gegen 10½

Deutsches Theater 8 Uhr
Vor Sonnenuntergang
von Gerhart Hauptmann
Regie: Max Reinhardt

Komödie
Tel. Bismarck 2414
Täglich 8½
Juwelenraub am Kurfürstendamm
in der Premierenbesetzung
Preise v. 3.—10 M
Vorverkauf ununterbrach.

Dienstag, 23. Febr.
Staatliches Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
150. Abonnem.-Vorstellung
Anfang 8 Uhr
Cyrano von Bergerac
Mühlhl, Maurus, Frey, Wäscher, Leibolt.
Ende nach 11

Dienstag, 23. Febr.
Staatliches Schiller-Th.
Charlottenburg
Grolmanstraße 70
Anfang 8 Uhr
Zum 1. Male:
Die endlose Straße
Franck, Genschow, Bildt, Ode.
Ende 10¾ Uhr

8½ Deutsches Künstler-Theater
ROULETTE
Lustspiel von Ladislaus Fodor

Theater i. d. Behrenstraße
8½ Uhr: Ralph Arthur Roberts in
Der Mann mit den grauen Schläfen

GR. SCHAUSPIELHAUS Tägl. 8 U.
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachm. 3 Uhr Billige Preise der Plätze

8½ Uhr Theater in d. Klosterstraße (unmittelbar a. U-Bahnhof)
2 Mädels aus dem 4. Stock
Volkstück v. Cornelius
¼4: Wilhelm Tell

Modernes Speise-, Salonzimmer, Diäger, Ob.-Pt. Teppich, 350/250, Kormert Porto, Kronen, Gleichr., Rähmaich., Läufer, Chinaboden günst. zu ist. Zel. Plaste. 1364

Unterrichts-Anzeigen

Staubsauger
BORSIG-Saugling neues Modell
Jetzt RM 100.-
beim Umtausch mit alten Staubsaugern jeder Art
Saugling G.m.b.H., Berlin-Tegel
Amt Tegel 1558

Direktor Eckes
Höhere Vorbereitungsanstalt mit Schülerheim
Berlin-Steglitz
Fichtestr. 24 (Fichteberg).
Alle Klassen (real und gymn.), Mittel-, Oberstufen-, Primarreife, Sextanaufnahme. Umschulungen ohne Zeitverlust. Orgr. 1882. Prüfungen, gr. Gärt. Ferien. Steglitz 02 1562

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Täglich 8½
Kurzes Gastspiel
Lommel in Runxendorf

Komische Oper 8½
Friedrichstr. 104
Ein entzückender Mensch
Operette von Erwin Straus mit Oskar Karlweis
Mardaya, Trenk-Trebitsch, Schwind, Wangel.
Auch Stg. nachm. 4 Uhr zu kl. Preis.

Philharmonie
Sinfonie-Konz.
d. Philharmon. Orch. Dirig. Prof. J. Prüwer
Tod u. Verkl.-Strauß,
5. Sinf.-Tschaikowsky
8 Uhr. Eintritt 1.—

Privatschule Kurfürstendamm 59.
Grundschule, attestfrei, Sextaaufnahme. Direktor Lehmann, Bismarck 7923.

Stellenmarkt

Perfektes Hausmädchen
sucht Stellung a. 1. 3. Off. 54510 G. A. Ullstein-Filiale Kurfürstendamm 185.

Geld und Hypotheken Verkehr

3500,—
bring. aus Privatbes. gesucht. Sicherheiten vorhand. Vermittler ausgeschl. verbeten. 20154 T. G. Ullr.-Fil. Alexanderstr. 53.

Geschäftsräume

Gegenüber Hochbahnhof Bülowstr.
an der Potsdamer Straße
140 qm Fabrikraum
m. Zentralheiz. u. Lastaufzug.
150 qm Laden
mit ca. 300 qm Tagerraum.
Garagen
mit oder ohne Wagenpflege.
Ing. Otto Kraschewski, Bülowstr. nur 27.
Jannowitz 1639 und 4197.

Vermietungen

Mietsgesuche

In kultiviert. Villenhaushalt
sucht kinderloses Ehepaar abgeschlossene, elegant möblierte 3-Zimmer-Wohnung als Dauermieter. Eigenhaus, Garten und Garage. Eventl. Preisofferten unter 55875 W. S. Ullstein-Fil. Tauentzienstr. 1

Wochenendhaus
in westlichem Vorort, enthaltend 3—4 Zimmer, Wasserhähne,
sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter 5750 U. E. Ullstein-Zifferdienst, Kochstr. 22-26.

Vermischte Anzeigen

Wegen Verkleinerung
verkaufe Bilchen Chippendale-Salon billig. Stefan 9864.

Bayerische Notenbank.
Netto-Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva	RM
Kassabestand (einschl. RM 30 932 560,89 Goldbestand)	34 978 236,38
Inkasso-, Giro- und sonstige Guthaben	4 251 883,14
Devisenbestand	110 034,35
Wechselbestand	59 887 601,57
Effektenbestand	4 175 344,—
Lombardforderungen	1 375 475,—
Grundstücke	940 000,—
Wertpapiere u. Guthaben des Pensionsfonds	1 733 587,65
	108 452 162,09

Passiva	RM
Grundkapital	15 000 000,—
Reservefonds	11 000 000,—
Reserve für Banknoten-Anfertigung	250 000,—
Delkredere	650 000,—
Grunderwerbssteuer-Ersatzabgabe	40 000,—
Pensionsfonds	1 733 587,65
Banknoten-Emission	70 000 000,—
Giro- und Konto-Korrent	7 289 829,68
Depositen	682 321,20
Dividende-Rückstände	5 624,—
Reingewinn	1 799 799,56
	108 452 162,09

Gewinn- u. Verlust-Konto am 31. Dezember 1931.

Soll	RM
Allgemeine Unkosten	1 599 212,99
Steuern	977 861,44
Deposits-Zinsen	10 965,15
Prov. u. Kto.-Korr.-Zinsen	5 108,60
Giro-Zinsen	78 909,44
Reingewinn	1 799 799,56
	4 471 857,18

Haben	RM
Gewinn-Uebertrag von 1930	238 419,06
Wechsel-Erträgnisse	3 446 612,54
Lombard-Erträgnisse	136 847,17
Effekten-Erträgnisse	508 571,28
Diverse Erträgnisse	141 407,14
	4 471 857,18

Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu
Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.
Wir beehren uns, die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am
Dienstag, dem 15. März 1932, vormittags 11½ Uhr,
bei dem Bankhause Baß & Herz in Frankfurt a. M. stattfindenden
45. ordentlichen Generalversammlung
ergebenst einzuladen.
Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Berichtes des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung hierüber sowie über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1931/32.
5. Abänderung des § 15, Absatz 2, der Satzungen, betreffend Einberufung von Aufsichtsratssitzungen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen.
6. Aufsichtsratswahlen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt. Diejenigen Aktionäre, die in der Generalversammlung stimmen oder Anträge stellen wollen, müssen nach Bestimmung des § 23 der Satzungen ihre Aktien oder die von einem deutschen Notar oder Effektengirobank einem deutschen Wertpapierbörsenplatzes ausgestellten Hinterlegungsscheine spätestens am 12. März 1932 außer bei der Gesellschaftskasse bei einer der nachstehenden Stellen hinterlegen:

in Dresden bei dem Bankhause Gebr. Arnhold,
in Berlin bei dem Bankhause Gebr. Arnhold oder bei dem Bankhause S. Bleichröder oder bei der Berliner Handelsgesellschaft,
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause Baß & Herz oder bei der Dresdner Bank oder bei der Filiale der Darmstädter und Nationalbank K.a.A.,
in München bei der Bayerischen Vereinsbank

und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen, die darüber ausgestellten Eintrittskarten aber in der Generalversammlung vorweisen.

Frankfurt a. M., den 16. Februar 1932.

Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu A.-G.
Der Aufsichtsrat:
Dr. Heinrich Arnhold, Vorsitzender.

Perser Teppiche
in Riesenauswahl, in allen Größen von klein an bis zu den allerfeinst. Qualitäten
Mtr. von 20 M plus Zoll an
Orient-Teppich-Import-Haus
A. Dahlheim, Achten Sie ganz genau auf Nr. 6 bei 7 Koch str.

Deutsches Künstler-Theater
ROULETTE
Lustspiel von Ladislaus Fodor

Theater i. d. Behrenstraße
8½ Uhr: Ralph Arthur Roberts in
Der Mann mit den grauen Schläfen

Ausschneiden!
Zentral-Theat. Kaiserstraße 32 B 1/2
Der fidele Bauer
Operette von Leo Fall
Christl Storm, E. Nicol, G. Fischer.
Verz.: Parkett-Fauteuil von 50 Pf. an.
Gilt für 1—4 Pers.

Th. a. Nollendorfpl.
Täglich 8½
Letzte Vorstellungen
Heute z. 109. Male
Gasparone
Operette von Millöcker
Bearb. von Steffan u. Kneisler
Regie: Saltenburg

Th. im Admiralspalast
Friedrichstr. 101-102
Täglich 8½
Käthe Dorsch
Gustaf Gründgens
in
Liselott'
Singspiel von Kinneckes

Bei allen
Nerven-
beschwerden
Ueberempfindlichkeit
Schlaflosigkeit
Herzbeschwerden
nehme man
Sparkuhsche
Tropfen Nr. 2
1.50 M die Flasche
Pharmazeutisches Laboratorium Karl Sparkuh, Hannover.
In allen Apotheken

Kaiserhof
Tel. 11 Uhr
Kleines Th.
U.d.Lind.44 Mark.1624
Zum 74. Male
Truppe 1931
Die
Mausefalle
75 Pf. bis 5.— M
Stg.nachm.4.Halbe Pr.

Wir empfehlen
Kleinanzeigen
Ullstein-Zifferdienst
Kochstr. 22-26

WERTHEIM Sonder-Angebot

Zusendung von 5 M an, soweit Vorrat. Leicht verderbliche Artikel können nicht zugesandt.

Fische u. Fleisch

Dorsch . . . . . Pfd. an	0.09	Bücklinge . . . . . Pfd. an	0.20
Kabeljau, Seelachs Pfd. an	0.10	Sprotten . . . . . Pfd. an	0.25
Rotbars ohne Kopf . . Pfd. an	0.15	Flundern Bund 0.15 Pfd. an	0.35
Filet vom Seelachs Pfd.	0.15	Fleckheringe . . . . . Pfd. an	0.38
Filet vom Kabeljau Pfd.	0.20	Seelachs in Stücken . . . Pfd. an	0.32
Kochschollen . . . . Pfd.	0.18	Schellfische . . . . . Pfd. an	0.32
Bratschollen . . . 3 Pfd. an	0.28	Dorschrogen . . . . . Pfd. an	0.32
Schellfische . . . . Pfd. an	0.26	Heringssalat m. Mayonnaise Pfd.	0.65
Grüne Heringe 3 Pfd. an	0.32		
Zander gefroren . . . Pfd. an	0.35		
Rotzungen . . . . Pfd. an	0.38		
Lebende Schleie . Pfd. an	0.68		
Spiegelkarpf. lebend. Pfd. an	0.75		
Lebende Forellen Pfd. an	1.65		

Kalbshaxe Pfd.	0.32	Kamm	0.36
Kalbsbrust u. -Rücken . Pfd.	0.48		
Kalbskeule . . . . . Pfd.	0.60		
Kalbskotelett . . . . Pfd.	0.72		
Kalbsroulade . . . . Pfd.	0.88		
Kalbsschnitzel . . . . Pfd.	1.12		
Mastochsenfleisch . . Pfd.	0.48		
Mastochsenschmorfl. Kg.	0.74		
Schweinekamm u. -Schuft	0.66		
Schweinekotelett . . Pfd.	0.72		
Kaßlerkamm u. -Schuft Pfd.	0.68		
Ia Berliner Bratwurst	0.68		
Herz Pfd. 0.46 Backe Pfd.	0.38		
Gehackt. 0.54 Fett brat- fert.	0.54		

Fettheringe . . . . 10 Stück an 0.32
Fettheringe i. Öl u. Tomat. Dose an 0.45
Oelsardinen . . . 5 Dosen an 0.85
Oelsardinen . 4 Klubdosen an 0.95
Bratheringe 1/8 Dose 0.32 1/4 Dose 0.50
Hering in Gelee, Rollmops, Kronsardinen, Bismarckheringe . . . . . 1/8 Dose 0.40 1/4 Dose 0.65

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Gisela Laurer mit Karl Roßfeld, Stuttgart. — Elle Orth mit Robert Straub, Stuttgart. — Ilse Goldmann mit Dr. med. Fritz Epstein, Berlin-Böblingen. — Gertrud Schmieten mit Helmut Fömmer, Breslau. — Margot Gans mit Manfred Strumpf, Breslau. — Else Heilborn mit Hermann Spitze, Namatsjin (Estlärkna). — Anni Röhr mit Werner Schmitz, Hamburg. — Dipp Unger mit Erich Amtmann, Hamburg. — Wilma Jung mit Herbert Schacht, Hamburg. — Lilo Magen mit Wilfred Stewart Lamont, Hamburg.

Vermählt: Dipl.-Ing. Franz Höchtl und Frau Berti, geb. Rupp, Stuttgart. — Karl Gohl und Frau Dora, geb. Waibinger, Stuttgart. — Rechtsanwalt Dr. Albrecht Jung und Frau Liselotte, geb. Dreischner, Breslau. — Dr. med. Kurt Borbe und Frau Erika, geb. Vogler, Altona. — Dr. Karl Lebe und Frau Hella, geb. Brederlow, Hamburg. — Dr. med. Rudolf Lühne und Frau Marianne, geb. Becher, Leipzig. — Rechtsanwalt Dr. jur. Herbert Pilschek und Frau Carmen, geb. Gehre, Leipzig. — Ludwiawa Lanzi und Frau Dora, geb. Weber-Elß, Dresden.

Geboren ein Sohn: Dr. Hans Schels und Frau Elfe, geb. Grüner, Mulmdorf. — Adolf Bellingrodt und Frau Annemarie, geb. Gerts, Altona. — Hans Müller und Frau Wilma, geb. Kümpler, Hamburg. — Diplomingenieur H. Dreyer und Frau Liselotte, geb. Günther, Gaste b. Osnabrück.

Geboren eine Tochter: Heinrich Freiherr Senfft von Pilsach und Frau Meta, geb. von Dorthenheim de Maube, Winningen, Kr. Regenwalde. — Inspektor Karl Herzog und Frau Erna, geb. Hoppe, Breslau.

Gestorben: Prokurist Wilhelm Brose, Stettin. — Hofrat Carl Ritter von Baumgarten, Wien. — Prokurist Max Fischer, Breslau. — Musikdirektor Professor Max Gulbins, Hanau a. M. — Frau Clara Kerkl, geb. Walter, Breslau. — Verlagsbuchhändler Ernst Greiner, 84 Jahre alt, Stuttgart. — Hugo Redlich, 80 Jahre alt, Breslau. — Frau Hedwig Wittenberg, geb. Krieg, Breslau. — Kommerzienrat Bankdirektor Siegfried Pilnann, München. — Georg Stickl, 72 Jahre alt, München. — Frau Anny Mayer, geb. Blumschein, München. — Oberforstmeister a. D. Friedrich Goebel, München. — Frau Gräfin Elisabeth von Welsperg, geb. Freiin von der Reck, Tutzing. — Sanitätsrat Dr. Hans Gaul, Riedering b. Rosenheim. — Johann Giesen, Hamburg. — August Borchers, 77 Jahre alt, Hamburg. — Georg Eybächer, 84 Jahre alt, Hamburg. — Dr. med. Max Richter, Leipzig. — Geheimrat Professor Max Littmann, Dresden.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied Sonntagmorgen im siebzigsten Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Theodor Lauter

In tiefer Trauer:

Mally Lauter, geb. Leeser
Erich Lauter
Erna Michelsohn, geb. Lauter
Ernst Lauter
Curt Lauter
Mohr Michelsohn
Berthen Lauter, geb. Marcus
und drei Enkelkinder

Duisburg, Berlin, Hamm, Hagen, Neidenburg, 22. Februar 1932.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 24. Februar, nachm. 3.15, in der Synagoge Junkernstr., die Beisetzung 4.15 auf dem alten Friedhof Sternbuschweg statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Verein Malbisch Arumim E. V. Mitgliederversammlung am Dienstag, d. 1. März d. J., abends 8/7 Uhr, Oranienburger Str. 29. — Jahresbericht. Vorstandswahl. Verschiedenes. Der Vorstand.

Tafeläpfel bisch. prachtv. Obstkorb. Mbd. Rabatt 22 an, Postsp. Calvisse 30 an handfr. Gratisspedg. Reuter, Gartenbau, Döberitz. Hansa 9336.

Rechteinflügel 575.—, 775.—, Blattflügel 875.—, Abschlüssel, Salonflügel 550.—, gebr. Potsdamer Str. 74.

Neues **Wiener Journal** Eigentümer: Lippowitz & Co. Das österreichische Weltblatt. Wiens interessantestes Tageszeitung.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Am 22. März 1932, 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle Berlin-Lichtenberg, Am Wagnerplatz 1, Zimmer 39, II, das im Grundbuch von Bln.-Stralau, Band 1, Blatt 30, eingetragene Grundstück zwangsweise versteigert werden. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 38, eingesehen werden.

— 2. K. 197. 31. —

Berlin-Lichtenberg, den 22. Februar 1932.
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Zwangsversteigerung

Am 22. März 1932, 11 Uhr, wird an Gerichtsstelle Berlin-Lichtenberg, Wagnerplatz 1, Zimmer 39, das im Grundbuche von Bln.-Lichtenberg, Band 62, Blatt Nr. 1314, eingetragene Grundstück Hofraum mit Gebäuden Eitelstr. 33 zwangsweise versteigert werden. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage, Größe usw. können hier, Zimmer 38, eingesehen werden. — 2. K. 138. 31.

Berlin-Lichtenberg, den 22. Februar 1932.
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 19. März 1932, 9¾ Uhr, an der Gerichtsstelle Hohenzollernplatz 1, Zimmer 26, versteigert werden das im Grundbuch von Stadt Köpenick, Band 73, Blatt Nr. 2289 (am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks eingetragener Eigentümer: der Schlossermeister Arthur Lange zu Köpenick) eingetragene Grundstück: Gemarkung Köpenick, Kartenblatt: 9, Parzelle: 992/114, Wohnhaus mit Anbau, Abort und Hofraum, Fabrikgebäude, Wiegehaus, Mügelheimer Straße 17, Größe: 12 a 77 qm, Grundst.-Mutterrolle: 949, Gebäudest.-Rolle: 507, Nutzungswert: 815 Mark. — 5. K. 246. 31. —

Köpenick, d. 13. Januar 1932.
Das Amtsgericht, Abteilung 5.

Am 14. April 1932, 12 Uhr, sollen an Gerichtsstelle die im Grundbuche von Schöneiche, Band III, Blatt 105, Telz Band III, Blatt 115, Mittenwalde Stadt, Band XII, Blatt 469, eingetragenen Grundstücksanteile des Kaufmanns Paul Mielert in Berlin zwangsweise versteigert werden. Die Gesamtgröße der Ziegeleibesitzung mit Acker, Wiese, Kanal beträgt 17 ha 61 a 33 qm. Die Nachweisungen können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

— 1. K. 22. 31. —

Mittenwalde (Mark), den 11. Februar 1932.
Das Amtsgericht.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 14. April 1932, 12 Uhr, die im Grundbuche von Schöneiche, Band III, Blatt 105, und Telz, Band III, Blatt 115, eingetragenen dem Optiker Wilhelm Amend in Berlin, Sebastianstraße 81 und dem Kaufmann Paul Mielert in Berlin, Stallschreiberstraße 14, gehörigen Grundstücke, Ziegeleibesitzung, Acker und Wiesen zur Größe von 14 ha 45 a 28 qm versteigert werden. Die Nachweisungen können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

— 1. K. 22. 31. —

Mittenwalde (Mark), den 11. Februar 1932.
Das Amtsgericht.

Belastungen

Eigene Feststellungen. Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Zu Grundstück Tunnelstraße 18—19 in Stralau. F. 1598 qm. N. 1220 M. 1. 13 000 RM, 13 v. H. Zs., 2. 7000 RM, 13 v. H. Zs., Witwe Rebekka Frank, Charlottenburg, Berliner Str. 19. 3. 8000 RM, 10 v. H. Zs., Willy Schnelle, Steglitz, Albrechtstraße 101. Betr. Gläub. Bezirksamt Friedrichshain wegen rd. 1250 RM.

Zu Grundstück Eitelstraße 33 in Lichtenberg, Bl. 1314. F. 618 qm. N. 5100 M. 1. 15 000 RM Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, Berlin, Voßstr. 6. 2. 3750 RM, 3. 2000 RM, 4. 500 RM, 5. 1000 RM, 6. 2300 RM, 7. 600 RM, Frau Anna Heinemann, Berlin, Schulstr. 71 und andere. Betr. Gläubig. wie zu 2—7.

Zu Grundstück Müggelheimer Str. 17 in Köpenick. 1. 2160 Gr. Feing., Köpenicker Bank, Köpenick. 2. 6000 RM, Schöneberger Bank, Schöneberg, Hauptstr. 3. 2483 RM, Witwe S. Lyncke, Berlin, Kulmbacher Straße 5. 4. 414 RM, Martha Geisler, Köpenick. 5. 2400 RM, Paul Scheffler, Schöneberg, Victoria-Luise-Platz 9. 6. 1500 RM, wie zu 5. Betr. Gläub. wie zu 1.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert.
R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Brunnenstr. 103-104 in Berlin, dem Bankbeamten Hans Koenig in Berlin gehörig. F. 8.17 a. N. 16 440 M. Mit dem Gebot von 130 000 RM bar blieb der Kfm. August Holtz in Seebad Bansin, Seestraße 17, Erstcher.

Wohnhaus, Fabrikgebäude usw. Brunnenstr. 157 in Berlin, dem Kfm. Josef Weininger in Charlottenburg, u. a. gehörig. F. 11.60 a. N. 26 640 M. Mit dem Gebot von 110 000 RM bar blieb Frau Hermine Schaub in Bln.-Wilmersdorf, Nassauische Str. 57, Ersteherin.

Grundstücksähäfte, Paul Singer-Str. 42, Ecke Koppenstraße in Berlin, dem Kfm. Natan vel. Nuchim oder Nuchem Koral in Warschau gehörig. F. 3.06 a. N. 15 300 Mark. Mit dem Gebot von 31 500 RM bar und Uebernahme von 18 000 GM Hypotheken blieb der Kfm. Saoul Lourie in London, 40 Trinity Square, Ersteher.

Lübecker Str. 15 in Berlin, den Kaufleuten Leopold Frommer und Abram Weingarten in Danzig gehörig. F. 4.85 a. N. 9410 M. Mit dem Gebot von 29 000 RM bar blieb die Vereinigte Berlinische und Preußische Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin SW 68, Markgrafenstr. 11, Ersteherin.

Oberbaumstr. 2 in Berlin, dem Kfm. Moses Sann in Berlin gehörig. F. 2.75 a. N. 5480 M. Mit dem Gebot von 23 000 RM bar blieb der Rechtsanw. Dr. Udo Rukser in Berlin W 50, Nürnberger Str. Nr. 66, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen: Vordergeschäftshaus, Keller unter dem Gertraudtenstege usw. Am Spittelmarkt 3 in Berlin, dem Kfm. Paul Rosenberg in Berlin gehörig. F. 1.85 a. N. 16 300 M.

Havelberger Str. 26 in Berlin, dem Fbkt. Josef Feldmann in Wien gehörig. F. 11.44 a. N. 14 410 M.

Beim Amtsgericht Berlin-Lichtenberg: Hofraum mit Gebäuden Berliner Str. 120 bzw. Holzungen, jetzt Aecker, an der Schönecker Straße in Berlin-Hohenschönhausen, der Frau Schlächtermeister Martha Schuster in Berlin gehörig. F. 9.24 a. N. 5740 M. Mit dem Gebot von 71 000 RM bar blieb Frl. Anna Schuster in Bln.-Hohenschönhausen, Berliner Str. 120, Ersteherin.

Berichtigung.

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Dresdener Str. 111 in Berlin, dem Ing. Wilhelm Jahn in Berlin gehörig. F. 8.21 a. N. 21 020 M. Frau Hermine Schaub in Bln.-Wilmersdorf, Nassauische Str. 57, ist nicht Ersteherin dieses Grundstücks, wie angegeben wurde. Der Termin fand am 20. Februar 1932 statt.

Handelsregister

Neueintragungen

Abt. A.: Tafel-Verleih-Institut des Westens Hermann Zielke, Berlin W 50, Ansbacher Str. 8. — Singer & Co., Charlottenburg 9, Reichsstr. 49. (Groß- und Kleinhandel mit Papier und Bürobedarf.) Eine Kommanditistin ist beteiligt.

Abt. B.: F. A. Wilke Nchf. G. m. b. H., Berlin S 42, Oranienstr. 163. (Vertrieb von Kolonialwaren im Groß- und Kleinhandel usw.) Stammk.: 100 000 RM. Geschäftsf.: Kflte. Herbert Konczak und Franz Schwarz, Berlin. — Wenk & Franke G. m. b. H., Berlin W 57, Bülowstr. 90. (Handel mit Kraftwagen und Kraftwagenzubehör sowie Reparatur von Kraftwagen usw.) Stammkapital: 40 000 RM. Geschäftsführer: Kflte. Fritz Wenk und Werner Franke, Berlin. — CTC Wärmespeicher G.m.b.H., Berlin W 35, Potsdamer Str. 111. (Herstellung und Vertrieb von Wärmespeichern usw.) Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Friedrich Lüdecke, Berlin. — Destillations-Betriebsgesellschaft Paul Malinowski m. b. H., Berlin NW 87, Beusselstr. 44. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Destillateur Paul Malinowski senior und Gastwirt Paul Malinowski junior, Berlin. — Dr. Karl Mayer & Co. G. m. b. H., Bln.-Wilmersdorf, Mossestr. 21. (Herstellung und Vertrieb elektro-chemischer Bedarfsartikel usw.) Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Kflte. Dr. juris Karl Mayer, Berlin, sowie Kfm. Otto Meyer, Brandenburg a. d. Havel. — Pax Film G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 43. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Kflte. Sam Spiegel und Bruno Krüger, Berlin.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Komm.-Ges. S. Schoenberger & Co., Bankgeschäft, Berlin W; Kaufmann Adolf Spritz, Firma Lustgarten & Mannheimer (Bilderrahmenfabrikation), Berlin S; Gemüse & Obst Großmarkt e. G. m. b. H., Nauheim, Kreis Groß-Gerau; Gebr. Sucker G. m. b. H., Grünberg, Schlesien; Badische Elektrizitäts A. G., Mannheim; o. H. Wilhelm Büttner & Co., Baugeschäft, Merseburg; Fischer & Eckmann A. G., Wandsbeck.

Aufgehobene:

Frau Meta Krosig geb. Schöndau, Alleininhaberin der Firma Gustav Krolzig, Dampfsägewerk und Nutzholzgroßhandlung, Berlin-Wilmersdorf; o. H. Gustav Posner, Großhandel mit Kurz- und Textilwaren, Dresden; o. H. Schlaikier & Kloppenburg, Damenmodengeschäft, Flensburg; Detlef Detleffen G. m. b. H., Modehaus, Flensburg; o. H. Auto-Zentrale Gebr. Schleif, Freiberg, Sachsen; o. H. Julius Roller & Co., Hamburg; o. H. Kempkes & Co., Manufakturwaren, Krefeld.

Neue Konkurse

Auerbach, Vogtl. „Wigeba" Wirtschaftsgenossenschaft d. Bäckerinnung zu Auerbach i. V. eing. Genz. m. b. H. in Liqu. E. 18. 2. A. 8. 3. G. 17. 3. P. 17. 3.

Berlin-Mitte. Metallwarenfabrik Julius Bormann A. G. E. 17. 2. A. 2. 4. G. 16. 3. P. 27. 4. — Gans & Goldschmidt Elektrizitäts G. m. b. H. E. 18. 2. A. 17. 3. G. 18. 3. P. 17. 3.

Berlin - Tempelhof. Goldschmiedemeister Rudolf Hoffmann. E. 16. 2. A. 16. 3. G. 16. 3. P. 23. 3.

Berlin-Neukölln. Frau Martha Schmidt, Inhaberin der Firma „Knesebeck - Großgaragen". E. 19. 2. A. 10. 3. G. und P. 17. 3.

Goldlitz. Commichauer Tonwerke G. m. b. H. in Commichau. E. 17. 2. A. 9. 4. G. 2. 3. P. 18. 3.

Erfurt. Mitteldeutsche Bau- und Hypothekenspar kasse e. G. m. b. H. E. 17. 2. A. 26. 3. G. und P. 2. 4.

Ulm. Film Palast G. m. b. H. E. 17. 2. A. 10. 3. G. und P. 19. 3.

Zwönitz. o. H. Victor Görner, Strumpffabrik in Thalheim im Erzgeb. E. 18. 2. A. 5. 3. G. und P. 15. 3.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 90 • MORGEN — VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN — DIENSTAG, 23. FEBRUAR 1932

Die gereinigten Bank-Bilanzen

Schwere Opfer aller Aktionäre — Reich und Reichsbank als Helfer

Repariertes Vertrauen

Von

Paul Elsberg

Keiner der deutschen Großbanken sind nach dem katastrophalen 13. Juli schwere Sorgen erspart geblieben. Zwar gelang es, das Loch, das der Auslands-Run in die flüssigen Mittel gerissen hatte, notdürftig zuzustopfen, aber die erhöhte Alarmbereitschaft der Kassen hemmte die Entfaltung jeder Aktivität im laufenden Geschäft. Die Hauptschwierigkeit lag jedoch darin, daß der Ausbruch der Vertrauenskrise nicht nur im Bankgewerbe, sondern in der ganzen Wirtschaft einen neuen Krisenabschnitt eingeleitet hatte, dessen Auswirkungen mit dem rapiden Preis- und Kursverfall und Hand in Hand mit der steigenden Insolvenzwelle auf die Banken zurückstrahlen mußten. Je näher der Jahresabschluß heranrückte, desto fühlbarer wurden die Sorgen.

Der bequemste Weg wäre sicherlich der gewesen, im Vertrauen auf eine bessere Zukunft die wirkliche Bilanzbereinigung zu vertagen und nur die allernotwendigsten Schönheitsreparaturen vorzunehmen. Glücklicherweise hat man sich von jedem übertriebenen Optimismus ferngehalten und gründliche Arbeit geleistet. Das einheitliche Losungswort lautete: unbedingte Bilanzwahrheit. Daß bei dem Riesenumfang der hierdurch notwendigen Abschreibungen auf die ideelle und materielle Hilfe der Regierung nicht verzichtet werden konnte, liegt nahe. Monatelang ist in heißem Ringen nach einem Weg gesucht worden, der unter möglichster Wahrung der individuellen Bedürfnisse die volle Wiederherstellung des Vertrauens mit den geringsten Opfern für die Allgemeinheit gewährleistet.

Dem kapitalistischen Grundsatz getreu, wird von den Aktionären aller Filialbanken das stärkste Opfer verlangt. Sechzig Prozent seines Nominalanteils büßt der DD-Bank-Aktionär ein und schneidet damit noch am günstigsten ab, denn die Inhaber von Danat-, Dresdner- und Commerzbank-Aktien müssen sich einen Abstrich von siebzig Prozent gefallen lassen. Während die Wiederauffüllung von Kapital und Reserven bei der DD-Bank ausschließlich aus Mitteln der Privatwirtschaft erfolgt, springen Reich und Reichsbank bei den übrigen Instituten in die Bresche. Die beiden Großbanken, die schon bisher unter der Obhut des Staates standen, werden, wie seit langem vermutet, miteinander vereinigt. Das ursprüngliche Projekt, die Danat auf die Commerzbank zu überführen, ist fallen gelassen worden, obwohl der besonders liquide Status der Commerzbank grade diese Ehe reizvoll erscheinen ließ. Den Ausschlag für die negative Entscheidung hat die Erwägung gegeben, daß dadurch nicht die gewünschte Entlastung des Reichsobligos, eher sogar eine weitere Ausdehnung eingetreten wäre. Dazu kam, daß es unmöglich schien, zwei vom Reich beschirmte Großbanken im Konkurrenzkampf gegeneinander bestehen zu lassen. Es blieb somit nichts anderes übrig, als Dresdner Bank und Danatbank durch eine Verschmelzung so stark auszustatten, daß der neue Block jedem Sturm standzuhalten verspricht.

Das ist nunmehr geschehen, und die Aufrechterhaltung der Reichsgarantie für die Danatbank hat damit ihren Sinn verloren. Wenn alle Formalitäten der Fusion erfüllt sein werden, wird der Staat nur noch für die alten Auslandsverbindlichkeiten der Danatbank haften, nicht etwa, um die Auslandsgläubiger zu bevorzugen, sondern weil er hierzu nach dem Stillhalteabkommen verpflichtet ist. Hatten sich Geschäft und Liquidität der Dresdner Bank schon in den letzten Monaten recht erfreulich entwickelt — sie konnte bei der Akzept- und Garantiebank mehr als die Hälfte ihres Engagements tilgen und bereits am 3. Januar alle Lombardkredite bei der Reichsbank zurückzahlen —, so ist zu hoffen, daß sie nach der Reinigungskur und der Zuführung neuer reichlicher Mittel krisenfest und vertrauenswürdig dastehen wird. Mit ihrem neuen Eigenkapital wird die Dresdner zudem an der Spitze aller deutschen Großbanken marschieren.

Dem Fusionsprojekt stand das Angestelltenproblem als schweres Hindernis entgegen. Selbst bei noch so großer Schonung wird sich ein Personalabbau nicht vermeiden lassen, soll nicht das Prinzip rationeller Geschäftsführung verletzt werden. Wenn auch zu hoffen ist, daß der Geschäftsumfang nach der Fusion größer werden wird, so erfordert andererseits die notwendige Zusammenlegung allein der Filialen eine Ersparnis an Arbeitskräften. Diese soll jedoch keineswegs nur auf das Konto der Danatbank entfallen. Durch die Uebernahme eines der bisherigen Geschäftsinhaber der Danatbank in den neuen Vorstand soll eine Instanz für möglichst gerechte Personalpolitik geschaffen werden. Die unvermeidlichen Kündigungen sollen schließlich durch Zuwendungen aus einem eigens dazu geschaffenen Reichs-Hilfsfonds weniger schmerzhaft gestaltet werden.

Die Opfer, die das Reich sich zu tragen entschlossen hat, sind auch sonst gewaltig. Durch die Umwandlung des Vorzugs-Aktienkapitals der Dresdner Bank in Stammaktien und deren Zusammenlegung im Verhältnis von 3 : 2 gibt die Regierung 100 Millionen à fonds perdu. Ebenso wird das Reich auch in kleinerem Umfang von der Zusammenlegung der Stammaktien bei der Dresdner Bank betroffen. Aber auch damit ist die Zubuße der öffentlichen Hand noch nicht erschöpft. Ein weiterer Zuschuß wird zur Bereinigung der Commerzbank dadurch bereitgestellt, daß das Reich nominell 35 Millionen Portefeuille-Aktien dieser Bank gegen verzinsliche Schatzanweisungen im gleichen Nominalbetrage übernimmt. Diese Aktien werden im Verhältnis von 10 : 3 gemeinsam mit dem Umlaufskapital der Bank zusammengelegt. Außerdem bekommt die Commerzbank zur Auffüllung ihrer Reserven unverzinsliche Schatzanweisungen, die zwar abverdient werden müssen, die aber vorläufig dem Charakter einer zinslosen Lombardeinlage ähneln

Naturgemäß stehen dem Reich für die Rekonstruktion der Banken keine Mittel zur Verfügung. Deshalb konnten die Verhandlungen erst in dem Augenblick richtig in Fluß kommen, in dem sich die Reichsbank entschloß, einen Teil ihrer Krisengewinne zur Stärkung der finanziellen Position ihrer Hauptkunden zu opfern. Da ihr das Bankgesetz eine direkte Beteiligung untersagt, wählte sie den Umweg über die Golddiskontbank, die nunmehr zur Hauptträgerin der komplizierten Aktientransaktionen wird. Sie übernimmt aus Reichsbesitz 50 Millionen Dresdner Bank-Aktien und erwirbt ferner nominal 45 Millionen neue Commerzbank-Aktien, für die sie einen Kurs von 115 pCt. bezahlt. Hierdurch werden die Barmittel der beiden Banken um 65 bzw. 50 Millionen verstärkt und das Agio kommt den geschwächten Reserven zugute. Die Finanzierung der Golddiskontbank ihrerseits geschieht durch Kapitalserhöhung.

Ein erheblicher Teil der neuen Bankenkapitalien befindet sich also künftig im Besitz der Reichsbank und des Reiches. Beide fühlen sich in ihrer Rolle als Großaktionär der Privatbanken, die ihnen durch die Macht der Ereignisse gleichsam aufgezwungen worden ist, sicherlich nicht sehr wohl. Sie haben also alles Interesse daran, diesen Besitz wieder in die private Hand zu überführen, sobald sich der Kapitalmarkt genügend gekräftigt hat.

Ein großes Sanierungswerk, das in der Geschichte der Weltwirtschaft bisher einzig dasteht, liegt vor uns. Seine Auswirkungen lassen sich vorläufig nur in ganz großen Zügen übersehen. Unbeschadet der Kritik, die man an einzelnen Teilen zu üben geneigt sein mag, darf man hoffen, daß das große Ziel erreicht wird: dem deutschen Bankgewerbe wieder sein lebenswichtiges Fundament, das Vertrauen zurückzugewinnen.

Dresdner Bank—Danatbank

Vereint und stark

Mit dem gestrigen Tage ist das Schicksal der Darmstädter und Nationalbank endgültig besiegelt. Nach dem Wunsch ihres obersten Schirmherrn, der seit dem 13. Juli, wenn auch unsichtbar, in der Bank das Szepter führte, mußte der Verwaltungsrat den entscheidenden Beschluß fassen, demzufolge das Institut sein Eigendasein aufgibt. Nicht einmal der Name des neu entstehenden Blocks wird die Erinnerung an eine der ältesten deutschen Aktienbanken wachhalten. Durch die Fusion mit der Dresdner Bank, deren Firma unverändert bleibt, verschwinden die Namen der Bank für Handel und Industrie, der Nationalbank für Deutschland und der Deutschen Nationalbank in Bremen ein- für allemal aus der deutschen Bankgeschichte. Mit ihnen finden auch die Epoche der Kommanditgesellschaft auf Aktien und der klangvolle Titel des persönlich haftenden Gesellschafters bei den großen Filialbanken ihr Ende.

Bis zuletzt hat man in der Wilhelmstraße alle Möglichkeiten erwogen, die Danatbank als selbständiges Gebilde bestehen zu lassen, vor allem weil auch die Regierung eine berechtigte Abneigung gegen allzu starke Zusammenballung von Kapitalien hatte. Jeder Wunsch scheiterte aber an der Führerwahl. Keiner der Sachverständigen, der seiner Qualität nach geeignet gewesen wäre, der Bank das alte Vertrauen zurückzugewinnen, war bereit, diese dornenvolle Aufgabe zu übernehmen. Daher blieb die Fusion als einziger Ausweg. Von den Geschäftsinhabern der Danatbank treten Jakob Goldschmidt in den Aufsichtsrat und neben dem Reichstreuhänder Bergmann Siegmund Bodenheimer in den Vorstand der erweiterten Dresdner Bank. Zu ihrer Ergänzung ist schließlich die Zuwahl des Bankdirektors S. Kitscher von der Reichskreditgesellschaft vorgesehen, der damit an die Stätte seiner früheren Wirksamkeit zurückkehren wird.

Mit dem Tage, an dem die Bankenfusion in das Handelsregister eingetragen sein wird, erlischt die Ausfall-Garantie des Reiches für alle Inlandsgläubiger der alten Danatbank. Nur für die Auslandskreditoren bleibt die Bürgschaft vorerst bestehen, da die Regierung hierzu nach dem Stillhalteabkommen verpflichtet ist. Das solide Fundament, auf dem sich die neue Einheitsbank aufbaut, rechtfertigt diesen mutigen Schritt der Regierung. Nach der radikalen Säuberung der Bilanz bedarf es keiner besonderen Vertrauenswerbung mehr mit außergewöhnlichen Mitteln. Dies um so weniger, als die Bank, deren Majorität nach wie vor beim Reich bleibt, für jeden Fall mit hinreichenden Barmitteln ausgestattet wird.

Zusammenlegung 10 : 3

Den seit dem 13. Juli versprochenen Status der Danatbank bekommt die Oeffentlichkeit nun nicht mehr zu sehen. Auch die alte Dresdner Bank gibt ihre Kriseninbilanz nicht gesondert bekannt. Da die Fusion mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1931 erfolgt, legen beide Institute bereits zusammen ihre Fusionsbilanz per 31. Dezember 1931 vor. Ohne daß ersichtlich gemacht wird, wie sich die ungewöhnlichen Krisenverluste auf die beiden Fusionspartner verteilen, darf man vermuten, daß von dem angegebenen vorläufigen Abschreibungsbedarf von 321,6 Mill. RM der größere Teil auf die Danat entfällt. In diesem Defizit ist bereits die Abschreibung der im Portefeuille der Bank befindlichen 33 Mill. RM Dresdner und 35 Mill. RM Danat-Bank-Aktien auf Null enthalten. Diese Aktien werden eingezogen, und die noch umlaufenden Stammaktien im Verhältnis von 10 : 3 zusammengelegt. Abgesehen von den Portefeuille-Aktien besitzt das Reich noch einen Posten alter Stammaktien der Dresdner Bank von rund 25 Mill., die nach der Zusammenlegung nom. 7,5 Mill. ergeben, also genau den Betrag der in Umlauf befindlichen konvertierten Danat-Aktien entsprechen. Diesen Posten stellt das Reich der Dresdner Bank gratis zum Umtausch der Danat-Aktien zur Verfügung. Auf diese Weise entstehen folgenden Buchgewinne:

Aus den gratis überlassenen Umtausch-Aktien	7,5	Mill. RM
aus der Kaduzierung	68,3	„ „
aus der Zusammenlegung der freien Danat-Aktien	17,5	„ „
aus der Zusammenlegung der freien Dresdner Stamm-Aktien	46,7	„ „
aus der Zusammenlegung der Dresdner Vorzugs-Aktien im Verhältnis 3 : 2	100,0	„ „
außerdem stehen die Gewinne aus dem laufenden Geschäft mit	17,6	„ „
ferner die offene Reserve der Danat mit	60,0	„ „
und aus der offenen Dresdner Reserve	4,0	„ „
zur Verfügung, so daß sich alles in allem der für Abschreibungszwecke erforderliche Gesamtbetrag von	321,6	„ „

ergibt. Da die alte Reserve der Dresdner 34 Mill. betragen hatte, wird also das neue Institut mit einer offenen Rücklage von 30 Mill. seine Tätigkeit beginnen.

Die auf 200 Millionen zusammengelegten Vorzugsaktien im Reichsbesitz werden in Stamm-Aktien umgewandelt. Das Reich verkauft hiervon 50 Mill. an die Golddiskontbank gegen bar, so daß neben dem freien Umlaufskapital von 20 Mill. ein überwältigender Majoritätsposten von 150 Mill. beim Reich verbleibt und 50 Mill. indirekt unter die Kontrolle der Reichsbank kommen. Somit erreichen die eigenen Mittel der neuen Bank die runde Summe von einer viertel Milliarde, gegliedert in 220 Mill. Stamm-Aktien und 30 Mill. offene Reserven.

1,2 Milliarden liquide Mittel

Hatten die übrigen Banken entweder mit Liquiditätsschwierigkeiten oder mit heftigen Abschreibungssorgen zu kämpfen, so standen bei Danat-Dresdner beide Probleme gleichermaßen im Vordergrund. Es galt somit für die Regierung nach zweierlei Richtung Vorsorge zu treffen. Nach Erledigung der Bilanzkorrektur mußten die Kassenbestände kräftig aufgefüllt werden. Schon am Jahresende stellte sich der Liquiditätsgrad unter Zugrundelegung der üblichen Bilanzposten auf 37,2 pCt., obwohl damals der Akzeptumlauf mit 438 Mill. noch recht bedeutend war und die gesamten Eigenmittel erheblich überstieg. In Wirklichkeit dürfte sich die Liquiditätsrechnung schon am Bilanzstichtag noch günstiger gestellt haben, als aus den ausgewiesenen Ziffern ersichtlich wird. Unter den Kreditoren befindet sich nämlich — ebenso wie unter Debitoren — eine Delkredere-Reserve, die mehr als 100 Millionen beträgt und gewissermaßen den Preis für die Entlastung des Reiches von dem Bürgschaftsobligo darstellt. Das Reich hat diesen Betrag der Bank in Form von Schatzanweisungen zur Verfügung gestellt, mit der Maßgabe, daß ein eventueller, über die heut schon sichtbaren Verluste hinausgehender Teil, später aus eigenen Gewinnen der Bank zu decken ist.

Da das Reich im neuen Jahr von den 300 Mill. Schatzanweisungen, die es seinerzeit der Dresdner zur Verfügung gestellt hat, bereits 30 Millionen in bar eingelöst hat, war die Bank ihrerseits in der Lage, ihre Engagements bei der Akzept- und Garantiebank seit 1. Januar um 30 Mill. (seit der Höchstbeanspruchung um 135 Mill.) abzubauen. Sie trachtet danach, ihre Verpflichtungen gegenüber diesem Institut und ihren eigenen Akzeptumlauf weiterhin so schnell wie möglich zu reduzieren. Sie wird hierzu um so eher in der Lage sein, als das Reich beabsichtigt, in den nächsten Monaten **120 bis 130 Millionen aus Münzgewinnen zur Einlösung der Dresdner Bank-Schatzanweisungen zu verwenden.** Außerdem benutzt das Reich den Erlös aus dem Verkauf des Aktienpaketes an die Golddiskontbank für den gleichen Zweck mit dem Ergebnis, daß das Reich alsdann den Gegenwert seiner Stamm-Aktien voll in bar statt wie bisher in Schatzanweisungen bezahlt haben wird.

Am Jahresende 1930 betrug die Kreditorensumme von Dresdner und Danat zusammen 4511 Mill. M, am letzten Jahresultimo hingegen nur 2743 Mill. Die Gegenüberstellung dieser Ziffern zeigt deutlich das Ausmaß des gewaltigen Runs, den

diese beiden Banken in erster Linie auszuhalfen hatten. Trotz des Einlagenrückganges um 39 pCt. sind auch heute noch unter den Kreditoren alles in allem rund 800 Mill. — davon 519 Mill. in Form von Rembourskrediten — Auslandsgelder enthalten, gegen deren Abruf die Bank heute durch das Stillhalteabkommen gesichert ist.

Wertminderung auf allen Konten

Wenn auch die Abschreibungen, wie bereits erwähnt, nur summarisch ausgewiesen sind, so gibt doch ein Vergleich der Jahresbilanz mit der addierten Zwischenbilanz vom 30. Nov. wertvolle Anhaltspunkte. Damals standen die Immobilien mit 57,6 Mill., in der Fusionsbilanz hingegen nur noch mit 49,0 Mill. zu Buche. Ebenso reduzierte sich der Bilanzwert der Konsortialbeteiligungen von 66 auf 49,2 Mill. M, der dauernden Beteiligungen von 60 auf 44,8 Mill. und der eigenen Wertpapiere von 64 auf 53 Millionen Mark. Die stärkste Wertminderung hat naturgemäß auf dem Debitorenkonto stattgefunden. Dies erscheint nach 2185 Mill. am 1. Januar und 1986 Mill. am 30. November zum Jahresschluß nur noch mit 1753 Mill. M. Fast die ganze Differenz im Vergleich zum Vormonat in Höhe von 233 Mill. hat also ihren Ursprung in Abschreibungen. Dem Schrumpfungsprozeß der Kreditoren entspricht dem letzten Jahre eine kräftige Abnahme der Kassenbestände, Schecks und Nostrogutaben, während der Rückgang der Warenvorschüsse durch die Kündigungen ausländischer Rembourskredite hervorgerufen wurde und auf der Passivseite in einer entsprechenden Reduktion der bei Dritten in Anspruch genommenen Kredite von 924 auf 519 Mill. seinen Ausgleich findet.

Vereinigung von Filialen

Die Ertragsrechnung der verschmolzenen Institute ergibt aus Zinseinnahmen von 56 und Provisionen von 60 Mill. auf der einen, Unkosten von 98 und Steuern von 5,8 Mill. auf der anderen Seite unter Berücksichtigung der aus 1930 vorgetragenen Beträge und eines kleinen Gewinnes aus Coupons und Sorten einen Nettoüberschuß von 17,6 Mill., der, wie schon erwähnt, für das Sanierungswerk Verwendung findet.

Im laufenden Jahre hofft man, den Unkosten-Etat wesentlich beschränken zu können, weil von den 109 Filialen der Danatbank und 105 Niederlassungen der Dresdner Bank etwa 50 infolge Doppelbesetzung zusammengelegt werden können. Ebenso werden etwa 30 Depositenkassen in Groß-Berlin vereinigt werden. Anderseits werden manche Lücken im bisherigen Filialnetz der Dresdner Bank geschlossen. Hiervon verspricht sich die Bankleitung eine Ausweitung des Geschäfts, das sich ohnehin etwa seit dem Herbst vorigen Jahres trotz der allgemeinen Depression gebessert hat. Der unvermeidliche Personalabbau — die Danat beschäftigt 5800, die Dresdner 7200 Angestellte — soll möglichst schonend im Einvernehmen mit den Organisationen der Arbeitnehmer erfolgen.

Neue Commerzbank-Partner

Besonders liquide Bilanz — Der Sprung ins Rheinland

Auch die Jahresbilanz der Commerz- und Privatbank wird von den gleichen Hauptmomenten beherrscht: dem Abschreibungsbedarf trotz starker Liquidität, der eine völlige Umgestaltung des Eigenkapitals notwendig machte, und der Fusion mit den Barmer Bankvereinen. Im Gegensatz zur Danat-Dresdner findet diese Verschmelzung mit dem ungleich kleineren, aber gesunden Partner, obwohl sie ebenfalls mit rückwirkender Kraft beschlossen wird, in der Commerzbank-Bilanz noch keinen Niederschlag. Nur die reinen Kapitaltransaktionen, die sich aus Zusammenlegung, Wiedererhöhung und Umtausch ergeben, haben Eingang in den Abschluß gefunden.

Das laufende Geschäft hat sich in der ersten Jahreshälfte nach Umsatz und Ertrag noch durchaus normal entwickelt. Erst nach dem Ausbruch der Vertrauenskrise erfolgte ein Rückschlag, der den Umsatz für das ganze Jahr von 132 auf 97 Milliarden Mark und die Zahl der Konten von 338 000 auf 319 000 herabdrückte. Aus Zins und Wechselgewinnen in Höhe von 29,8 (i. V. 32,3) Mill. M und Provisionen von 37,3 (40,0) Mill. M auf der einen Seite, Handlungsunkosten von 48,5 (53,8) Mill. M und Steuern von 6,9 (8,8) Mill. M errechnet sich einschließlich des Vortrages aus 1930 ein buchmäßiger Ueberschuß von 13,65 Mill. M. Da das Konsortial- und Effektengeschäft nicht nur vollkommen ertraglos geblieben, sondern durch den Zusammenbruch der Börse mit erheblichen Verlusten belastet wurde, wird dieser rechnungsmäßige Ueberschuß durch die auf diesem Konto erforderlichen gewaltigen Abschreibungen in Höhe von 13,55 Mill. M bis auf den kleinen Rest von 105 000 M aufgezehrt.

93 Millionen Krisen-Verluste

Ungleich höhere Wertminderungen waren hingegen bei Debitoren und dauernden Beteiligungen auszugleichen. Die Commerzbank beziffert diese Krisenverluste auf 93 Mill., von denen allein 90 Mill. M auf die Schuldner entfallen. Zur Deckung dieses Fehlbetrages dienen in erster Linie die 40,5 Mill. offenen Reserven. Die restlichen 52,5 Mill. ergeben sich aus der **Zusammenlegung des bisher 75 Mill. betragenden Aktienkapitals im Verhältnis von 10 : 3. Die Bank hatte 37,2 Mill. eigene Aktien aus Interventionskäufen im Portefeuille, die durchschnittlich mit pari zu Buche standen. Diesen Posten übernimmt noch vor der Zusammenlegung eine dem Reich nahestehende Stelle ebenfalls zu 100 pCt. gegen Hergabe verzinslicher Schatzanweisungen, die in der Bilanz bereits unter Wertpapieren verbucht werden.** Mit dieser Morgengabe sind die Finanzierungs- der erforderlichen Abschreibungen wirksam ergänzt. Weitere Transaktionen sind indessen notwendig, um das auf 22,5 Mill. zusammengelegte Aktienkapital auf 80 Mill. zu erhöhen und die gänzlich aufgezehrte offene Reserve mit 30 Mill. neu zu dotieren. Zu diesem Zweck werden junge Stammaktien im Betrage von 57,5 Mill. ausgegeben, von denen eine Treuhandstelle im Auftrage der Reichsbank bzw. der Golddiskontbank nominal 45 Mill. zum Kurse von 115 pCt. gegen Barzahlung übernimmt. Die restlichen 12,5 Mill. neuer Aktien dienen zum Umtausch in Aktien des Barmer Bankvereins im Verhältnis von 1: 1. Dieser Betrag genügt, da das Institut von seinem 36 Mill. betragenden Aktienkapital nicht weniger als 23,5 Mill. im eigenen Portefeuille besitzt, die kaduziert werden.

Lachende B B V-Aktionäre

Wenn man berücksichtigt, daß die Aktien des Barmer Bankvereins im Freiverkehr noch unter der halben Parität bewertet werden, nunmehr aber ihren Besitzer einen Wert erbringen, den die Golddiskontbank mit 115 pCt. bezahlt, darf man wohl feststellen, daß die freien Aktionäre des B B V. als einzige ein beneidenswert gutes Geschäft bei dieser Transaktion machen.

Durch den Verkauf des 45 Mill. Commerzbank Aktien Paketes flüssig dieser Barmer Bank 5,75 Mill M. zu, die in der Bilanz unter Guthaben bei Abrechnungsbanken aktiviert sind. Das Agio von 6,75 Mill. M. stellt den Grundstock zur neuen Reserve dar. Zu dessen Auffüllung auf 30 Mill. erhält die Commerzbank ferner vom Reich unentgeltlich unverzinsliche Schatzanweisungen im Betrag von 23,25 Mill. M. die unter Wechsel, Schecks zu Pari erscheinen. Das Reich gewährt diese Hilfe nicht à fonds perdu. Aehnlich wie früher für die Gewinnverteilung festgelegt war, daß ein bestimmter Prozentsatz des Bruttogewinnes vorweg den Reserven zugeführt werden mußte, wird künftig ein noch zu vereinbarender Satz zur allmählichen Rückzahlung der unverzinslichen Schatzanweisungen bereitzustellen sein.

Ein reines Geschenk stellt übrigens auch der Konvertierungsverlust des Reiches nicht dar, denn es bei der Zusammenlegung der von ihm noch zu Pari übernommenen 37,2 Mill. alten Portefeuille Aktien erleidet. Es ist nämlich ausgemacht, daß die Commerzbank auch diesen Betrag nach und nach abverdienen muß. Um die Dividendenhoffnungen der alten und neuen Aktionäre nicht von vornherein gar zu sehr zu enttäuschen, wird vereinbart, daß die Amortisation dieses Schuldkontos erst nach Ausschüttung einer Mindestdividende von 8 pCt. zu erfolgen braucht.

Analog der Bildung eines Delkredere-Fonds bei der Dresdner Bank hat sich das Reich bereit gefunden, auch der Commerzbank über die bereits genannten Beträge hinaus weitere unverzinsliche Schatzanweisungen, die ebenfalls Pariwert besitzen, zu überlassen. Dies gilt für den Fall, daß die zukünftige Gestaltung der allgemeinen Wirtschaftslage wider Erwarten noch weitere Rückstellungen erfordern sollte. Nimmt die Bank diese Hilfstellung in Anspruch, so muß sie diese Beträge ebenfalls mit der Zeit aus ihren Ueberschüssen tilgen, nachdem die Mindestdividende ausgeschüttet ist.

Von dem neuen Aktienkapital der Commerzbank werden sich nach vollständiger Durchführung der Fusion mit dem Barmer Bankverein 11,34 Mill. in Händen der alten Commerzbank Aktionäre, und 12,5 Mill. bei den ehemaligen Barmer Bankvereins Aktionären befinden, während 11,16 bzw. 45 Mill. indirekt vom Reich und Reichsbank verwaltet werden. **Soweit der öffentliche Besitz in Frage kommt, ist der Commerzbank ein Optionsrecht auf jederzeitigen Rückerwerb zugestanden worden.**

Noch 280 Millionen Auslandsgelder

In der Bilanz beanspruchen neben den geschilderten Veränderungen des Eigenkapitals die durch die Julistürme eingeleiteten Wandlungen der Einlagenziffern das stärkste Interesse. Zwar bleibt der Kreditorenbestand der Commerzbank mit 1047 Mill. gegenüber der Vorjahrssumme um 29,5 pCt. zurück, aber seit der Jahreswende, und wie aus den Monatsbilanzen hervorging, schon vorher, ist ein langsames Wiedersteigen zu verzeichnen. Außerdem ist die Bresche, die der Run in den Einlagenbestand des Instituts geschlagen hat, erheblich weniger empfindlich als bei der Dresdner und Danatbank, die den Hauptsturm auszuhalten hatten. Die der Commerzbank verbliebenen Auslandsgelder sind nicht mehr allzu erheblich. Neben den bei Dritten in Anspruch genommenen Krediten in Höhe von 161,65 Mill. M befinden sich unter den bis zu drei Monaten gebundenen Einlagen von Insgesamt 340 Mill. noch etwa 120 Mill. Valutakredite, die, wie die Rembourskredite unter das Stillhalteabkommen fallen. Durch den Abschluß des deutschen „Kreditabkommens 1932" — also nach dem Bilanzstichtag — sind die Auslandsgelder sogar in die Kategorie der langfristigen Kreditoren gerückt, die am 31. Dezember nur mit 27,84 Mill. ausgewiesen werden. Im Gegensatz zu der günstigen Kreditoren-Entwicklung hat die Commerzbank ihren Akzeptumlauf im Dezember um 7 auf 150,34 Mill. ausgedehnt. Er überstieg somit das Eigenkapital der Bank erheblich.

Auf der Aktivseite haben sich am stärksten die Debitoren (insgesamt 679,54 Mill. hiervon gedeckt 590 Mill.) verringert. Ihr Rückgang um 129,1 Mill. wurde allerdings in erster Linie durch die Abbuchungen hervorgerufen, so daß für effektive Rückzahlungen der Kundschaft knapp 40 Mill. zu veranschlagen sind. Wenn die dauernden Beteiligungen trotz der Zugänge (Garantie und Akzeptbank usw.) wieder unverändert in der Bilanz erscheinen, so erklärt sich dies aus der Kompensation mit den auf alten Beteiligungen notwendig gewordenen Abschreibungen. In diesem Zusammenhang weist der Geschäftsbericht darauf hin, daß beispielsweise die Beteiligung an N. V. Hugo Kaufmann Amsterdam ertraglos geblieben ist, da diese Firma auf Devisen und Effekten erhebliche Abbuchungen vorzunehmen hatte.

Umgebuchte Interventions-Aktien

Trotz der bedeutenden offen ausgewiesenen Abschreibungen auf dem Effekten-Konto erscheinen die börsengängigen Wertpapiere mit 194 Mill. im Vergleich zum Vorjahr (214,6) in fast unveränderter Höhe. Im Nostroeffektengeschäft waren die Verluste gering, erheblicher hingegen bei Konsortialtransaktionen. Die absolute Höhe des Effektenbestandes erklärt sich hauptsächlich aus der Uebernahme der bisher unter Debitoren verbuchten Interventionseffekten in den eigenen Wertpapierbestand. In geringerem Maße war sie eine Folge der Umwandlung von Debetsalden in Aktien.

Faßt man die liquiden Mittel (Kasse, Wechsel, Nostrguthaben, Reports und Warenvorschüsse) zusammen, so ergibt sich eine Summe von 578,3 Mill. (906), das sind 48,3 pCt. (56,7 pCt.) der gesamten Verbindlichkeiten einschließlich Akzept. Durch die finanzielle Neuordnung und die immer auf hohe Liquidität gerichteten Bestrebungen der Bankleitung ist es also geglückt, eine noch immer sehr ansehnliche Quote auszuweisen. Die innerhalb von 7 Tagen fälligen Einlagen von 557 Mill. sind sogar mit mehr als hundert Prozent durch flüssige Mittel gedeckt. Im einzelnen sind die Warenvorschüsse infolge der Kündigung von Auslandskrediten um 130 auf 135,7 Mill. gesunken. Die Reports haben sich im Rahmen der fortschreitenden Abwicklung der Börsentermingeschäfte mit 44,3 Mill. ziemlich genau halbiert. In dem Rückgang der Nostroguthaben um 87 Mill. dokumentiert sich nicht nur die Anspannung, sondern auch der Fortfall des Zwanges, große Liquiditätsreserven im Ausland zu unterhalten, nachdem das Gros der Kredite abgerufen ist.

In der Geschichte der Commerzbank bedeutet der gestrige Tag einen wichtigen Abschnitt und den Beginn einer neuen Epoche. Abgesehen von der inneren Säuberungsaktion und der Verschiebung der Besitzverhältnisse stellt die Fusion mit dem Barmer Bankverein eine wertvolle Bereicherung des Geschäftskreises der Commerzbank dar. Rein äußerlich wirkt sich der Zusammenschluß auch in dem Uebertritt der bisherigen persönlich haftenden Gesellschafter des Barmer Bankvereins Eugen Bandel und Dr. Paul Marx in den Commerzbankvorstand aus. Eine Vergrößerung dieses Gremiums ist jedoch hierdurch nicht etwa, da zugleichzeitig die bisherigen Vorstandsmitglieder der Commerzbank Ferdinand Lincke in Hamburg und Dr. Curt Sobernheim vom aktiven Geschäft zurückziehen und im Aufsichtsrat weiter wirken werden.

D D-Kunden als Großaktionäre

Zusammenlegung 10 : 4 — Wiedererhöhung auf 144 Millionen — Steigende Kreditoren

Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß sich auch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft im Zuge der großen Bankensäuberung zu einer Maßnahme entschließen mußte, die in ihrer langen Geschichte einzig dasteht. Sie muß ihr umlaufendes Aktienkapital im Verhältnis von 10 : 4 zusammenlegen und einen schr tiefen Griff in ihre Reserven tun, um den notwendigen Spielraum für die Wertberichtigung der wichtigsten Aktivposten zu gewinnen.

Der Kapitalschnitt wäre noch schärfer ausgefallen, hätte die Bank nicht im vorigen Jahre weitere 70 Millionen eigener Aktien aufgekauft, die mit pari zu Buche stehen. So hatte sie einschließlich ihrer alten Vorratsaktien einen Portefeuillebesitz von 105 Mill. Von diesen werden 33 Mill. im Wege der erleichterten Kapitalherabsetzung eingezogen. Die freien Aktien von 180 Mill. ergeben nach der Zusammenlegung 72 Mill. M, so daß das neue Gesamtkapital 144 Mill. umfaßt. Hiervon befand sich am Bilanzstichtag genau die Hälfte im Besitz der Bank. Um ein angemessenes Verhältnis zwischen Umlaufskapital und fremden Mitteln herzustellen, mußte das Bestreben der Bank darauf gerichtet sein, ihren Portefeuillebesitz so schnell wie möglich zu plazieren. Gleichzeitig bestand der lebhafte Wunsch, die Bank frei von allen öffentlichen Bindungen zu halten. Trotz der schlechten Kapitalmarktverhältnisse hat die Verwaltung nicht daran gezweifelt, daß es ihr glücken würde, in ihrem Kreis der Großkunden mühelos einen relativ so bescheidenen Posten ihrer Aktien unterzubringen. Zu dieser Auffassung hielt sie sich um so mehr berechtigt, als sie selbst im vorigen annormalen Jahr in ihrem Kundenkreis Wertpapiere im Gesamtbetrage von 310 Mill. absetzen konnte.

Wenn bisher von den 72 Mill. ehemaligen Portefeuille-Aktien erst 22 Mill. an rund 10 verschiedene Großkreditoren (die auch nach der Aktienübernahme im Kredit blieben) und 50 Mill. an die Golddiskontbank zum Kurse von 115 pCt. verkauft worden sind, so liegt dies an der Kürze der Zeit, die für die Durchführung der Transaktion zur Verfügung stand. Der Bank war erst kurz zuvor gemeinsam mit allen Instituten nahegelegt worden, ihre Bilanz schon gestern fertigzustellen. Der Aktienverkauf an die Golddiskontbank ist lediglich als ein Provisorium anzusehen. Die Bankleitung ist überzeugt, daß es ihr in schneller Frist gelingen wird, auch für diesen Posten private Interessenten zu finden, nachdem der 22-Mill.-Block innerhalb von nur 2 Tagen Unterkunft gefunden hat.

275 Millionen Abschreibungen

Insgesamt mußte die DD-Bank 275 Millionen abschreiben, davon 240 auf Debitoren und 35 auf Effekten, Gemeinschaftsgeschäfte und dauernde Beteiligungen. Da ihr aus dem Kapitalschnitt als Buchgewinn nur 108 Mill. und aus dem Betriebsergebnis, für 1931 nur 23,24 Mill. zur Verfügung standen, mußte sie den offenen Reserven 145,6 Mill. entnehmen. Diese Posten zusammen ermöglichen die erwähnte Wertminderung und gestatten es, 1,84 Mill. auf neue Rechnung vorzutragen. Die offene Reserve war danach auf 14,4 Mill. zusammengeschmolzen. Sie wird durch das Agio beim Aktienverkauf um 10,8 auf 25,2 Mill. verstärkt. Insgesamt verfügt die Bank also künftig über ein Eigenkapital von 169,2 Mill. M.

Durch die bekannten Vorgänge wurden der DD-Bank im Lauf des Vorjahres 1144 Millionen Einlagen entzogen, das sind 27,6 pCt. ihres Einlagenbestandes von Ende 1930. Mit einer Gesamtsumme von fast 3 Milliarden M steht sie nach wie vor an der Spitze der jetzt noch bestehenden drei Filialbanken. Von dem Rückgang entfielen allein 815,3 Mill. auf Auslandseinlagen, die sich dadurch auf 685,9 Mill. verringern. Bis zur Höhe von 482,9 Mill. ist die Bank gegen einen weiteren Abruf der Valutaguthaben durch das Stillhalteabkommen geschützt. Fast ausschließlich auf die Auflösung ausländischer Währungskonten ist die Abnahme der Kontenzahl von 837 000 auf 817 000 zurückzuführen. Die Sparkonten haben sich um 7000 vermehrt, ein Beweis für das starke Vertrauen, dessen sich die DD-Bank erfreut.

In der Kreditorenziffer sind 364,63 Mill. Rembourskredite und 194,7 Mill. Kredite an Banken und Sparkassen enthalten. Rund 1619 Mill. sind innerhalb von sieben Tagen fällig, 972 Mill. sind bis zu drei Monaten gebunden, und 38 Mill. werden als langfristige Einlagen ausgewiesen. Neben den Gläubigern verzeichnet die Bilanz unverändert 105 Mill. als 6proz. Dollardarlehen, das am 1. September dieses Jahres zur Rückzahlung fällig wird. Mit der Gewährung eigener Akzeptkredite war die Bank sehr zurückhaltend. Durch den Kapitalschnitt ist jedoch das Verhältnis von Eigenkapital zum Akzeptobligo ungünstiger geworden. Die Bank strebt deshalb danach, dieses Engagement weiter abzubauen.

Mit 37,2 Prozent liquide

Läßt man die in der Bilanz aktivierten 82,8 Mill. Eingänge aus begebenen Aktien außer Ansatz, so stellen sich die liquiden Mittel auf 1214,74 Mill. M, oder 37,2 pCt. der Kreditoren und Akzepte ausschließlich der Dollaranleihe. Nach Abbuchungen des Gegenwertes der Aktienbegebung muß sich der ohnehin günstige Flüssigkeitskoeffizient noch verbessern, besonders, wenn die seit Oktober zu verzeichnende langsame, aber stetige Aufwärtsentwicklung der Kreditoren anhält. Vom gesamten Wechselbestand sind nur 89,4 Mill. Schatzanweisungen und Schatzwechsel. Alle übrigen stellen reine Warenwechsel dar. „Mobilisierungswechsel" hat die DD-Bank auch in der schlimmsten Zeit niemals diskontiert oder im Portefeuille gehabt. Die Beziehungen der Bank zur Akzept- und Garantiebank haben sich ebenfalls — abgesehen von der Aktienbeteiligung — darauf beschränkt, daß sie zu Anlagezwecken des öfteren nicht unerhebliche Posten Wechsel von dieser erworben hat.

Die auffällige Abnahme der Reports auf 18 Mill. illustriert deutlich das Daniederliegen der Effektenmärkte und die Stille im Konsortialgeschäft. Die unter Warenvorschüssen ausgewiesenen Kredite sind erstklassig und nur auf Grund effektiver Warenbewegungen gewährt worden. Wertpapiere, Beteiligungen aller Art und Debitoren sind so

bilanziert, daß die Bank die erwähnten Abschreibungen keinesfalls in voller Höhe als verloren betrachtet.

Die Schrumpfung der Debitoren um 417 Mill. ist in erster Linie eine Folge der Abschreibungen, sodann auch effektiver Rückzahlungen. In Wirklichkeit beträgt der Rückgang sogar 520 Mill., da die Bank diesmal die bisher gesondert verbuchten Ausleihungen auf Grund der Amerika-Anleihe in dieses Konto einbezogen hat. Von der Gesamtsumme der Debitoren sind 1470 Mill. gedeckt. Abschreibungen auf den großen Grundbesitz der Bank sind nicht erfolgt. Die Immobilien stehen nach wie vor mit insgesamt 106 Mill. bei einem Einheitswert von ca. 180 Mill. zu Buche. Sie sind diesmal gegliedert in 56 Mill. für im Geschäftsbetrieb benutzte Bankgebäude und 49 Mill. sonstige Liegenschaften.

51 Milliarden Umsatz-Rückgang

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden ausgewiesen: Vortrag 2,86 Mill. (2,90), Zinsen und Provisionen nach Abzug von 16 Mill. vorweg zurückgestellter Beträge mit 159,72 Mill. (204), Sorten und Zinsscheine mit 1,61 Mill. (1,59), und dauernde Beteiligungen mit 2,51 Mill. (2,08). Auf der Ausgabenseite erscheinen Unkosten mit 112,8 Mill. (134,3), Steuern mit 15,01 Mill. (18,2), und Wohlfahrtsausgaben mit 15,46 Mill. (15,9). Der Unkostenetat wurde 1931 genau wie im Jahre vorher um 21 Mill. herabgedrückt. Für das laufende Jahr wird der gleiche Erfolg erwartet, so daß sich der geplante Rationalisierungserfolg durch die Fusion mit der Disconto-Gesellschaft in Zukunft in einer jährlichen Entlastung des Ausgabenetats um reichlich 60 Mill. ausdrücken wird.

Der Mindererertrag des Provisionskontos fällt allein mit 7 Mill. den Effektenprovisionen zur Last. Die Bankleitung betont, daß selbst bei Fortdauer der Börsenstagnation die Rentabilität des Instituts auf hinreichend starkem Fundament ruht. Die Noten- und englischen Pfund waren minimal und erreichten kaum den Betrag von 1 Mill. M.

Der den Abschluß begleitende Geschäftsbericht enthält eine Reihe ausführlicher Angaben, die als Musterbeispiel von Publizitätsfreundlichkeit anzusprechen sind. Mit dem Hinweis auf die relativ großen Abschreibungen auf Kredite zwischen 100 000 M und 500 000 M und den ebenfalls wenig krisenfesten Charakter der noch kleineren Kredite sucht die Bankleitung den Irrglauben zu zerstreuen, als ob die Hauptverluste der Großbanken bei den Großkunden entstanden seien. Ebenso tritt sie der Version entgegen, daß grade die DD-Bank in besonderem Maße bei Hapag-Lloyd engagiert sei. Die Summe der allen Großcredeceien gewährten Kredite beträgt 40 Millionen, die nicht zuletzt infolge der zu erwartenden Freigabecingänge als keineswegs gefährdet betrachtet werden.

Der Umsatz der DD-Bank hat sich insgesamt um 51 Milliarden ermäßigt, die Zahl der Buchungen ist hingegen nur geringfügig zurückgegangen. Mit Bankiers wurden 53,09, mit Privatkunden 94,48 Milliarden umgesetzt. Die Gesamtbezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates werden entsprechend den Vorschriften der Notverordnung zum erstenmal bekanntgegeben. Danach erhielten 24 Mitglieder des Vorstandes 2,84 Millionen und die Mitglieder des Aufsichtsrates 430 000 M.

P. E.

Das neue Bilanzbild

(in Millionen Reichsmark)	D.D.-Bank 1931	D.D.-Bank 1930	Commerzbank 1931	Commerzbank 1930	Dresdner Bank 1931 Dresdner	Dresdner Bank 1931 Danat	Dresdner Bank 1930 Dresdner	Dresdner Bank 1930 Danat
Aktiva								
Eingänge aus begeb. Aktien	82,80	—	—	—	—	—	—	—
Kasse, Notenbank	183,44	208,52	81,73	40,51	85,73	53,95	82,45	—
Wechsel, Schecks	574,78	938,72	254,92	361,93	418,21	515,62	559,51	—
Verzinsliche Reichsschätze	—	—	—	—	300,00	—	—	—
Nostroguthaben	93,61	321,70	61,53	148,85	152,05	188,79	189,01	—
Reports und Lombards	18,42	90,06	44,37	89,87	48,21	50,84	78,88	—
Warenvorschüsse	344,24	699,37	135,75	265,19	481,53	478,64	453,63	—
Wertpapiere	39,01	50,00	60,94	24,75	52,87	37,28	36,00	—
Konsortialgeschäfte	68,00	75,00	17,84	20,47	49,22	17,51	38,00	—
Dauernde Beteiligungen	57,36	37,50	10,94	10,96	44,79	34,84	24,00	—
Schuldner	1980,52	2292,82	679,54	808,69	1753,26	1116,05	1068,81	—
Dollar-Vorschüsse	—	104,45	—	—	—	—	—	—
Bankgebäude	56,24	93,50	31,70	27,90	45,00	31,40	25,00	—
Grundbesitz	49,49	12,00	11,10	5,40	4,00	1,20	—	—
Passiva								
Aktienkapital	144,00	285,00	80,00	75,00	220,00	100,00	60,00	—
Eigener Aktienbesitz	—	35,00	—	—	—	—	—	—
Umlaufskapital	144,00	250,00	80,00	75,00	220,00	100,00	60,00	—
Reserven	25,20	160,00	30,00	40,50	30,00	34,00	60,00	—
Gläubiger	2992,79	4136,73	1047,34	1488,50	2743,64	2220,19	2290,65	—
Akzepte	273,18	245,36	150,34	109,07	438,07	164,83	125,82	—
Anleihen	105,00	105,00	84,00	84,00	—	—	—	—

Ergebnis zeigt, daß die Staatsbank den besonderen Gefahren des sächsischen Wirtschaftsgebietes gegenüber ausreichend gerüstet gegenüberstand.

Die Adca folgt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LEIPZIG, 22. FEBRUAR

Der Sanierungsplan der größten deutschen Aktienbank außerhalb Berlins, der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt (Adca) in Leipzig, entspricht in seinen Grundzügen genau dem Vorgehen der übrigen Großbanken. Wie erinnerlich, ist das Institut vor einigen Monaten in eine enge Verbindung zur Sächsischen Staatsbank gebracht worden, wodurch auch eine Staatsgarantie für die Einleger der Adca geschaffen wurde. Man hat damals jedoch nur eine gemeinsame offene Handelsgesellschaft zur Uebernahme des Geschäfts gegründet, so daß — wenn auch auf lange Sicht wohl eine Fusion beabsichtigt ist —, die Adca, im Gegensatz zur Danatbank, noch eine eigene Bilanz vorlegt. Darin erscheint das Aktienkapital nur noch mit 19 Mill. M. Das alte Kapital von 40 Mill. M ist zunächst auf 6 Mill. M herabgesetzt worden, und zwar sind 22 Mill. M aus dem Portefeuille der Bank und dem Besitz befreundeter Kreise eingezogen, wodurch sich ein kleiner Buchverlust ergeben hat, und die restlichen 18 Mill. M im Verhältnis 3:1 zusammengelegt worden. Die Wiedererhöhung um 13 Mill. M wird zunächst von der Golddiskontbank oder einer noch zu bestimmenden Stelle zu 115 pCt. gegen Barzahlung übernommen. Die Adca hat sich jedoch eine langfristige Option darauf gesichert, auch sollen zwei andere ernsthafte Interessenten vorhanden sein. Die alten offenen Reserven von 11 Mill. M sind aufgezehrt. Aus dem Agio der Neuemission wird ein neuer Reservefonds I in Höhe von 1,95 Mill. M gebildet. Außerdem stellt das Reich 4,05 Mill. Mark zur Schaffung eines neuen Reservefonds II zur Verfügung. Weitere Reichsmittel sollen in Aussicht stehen.

In der Bilanz werden Einzahlungsansprüche auf neue Aktien und Reserven mit 14,95 Mill. M aufgeführt. Außerdem erscheinen Wertpapiere mit 8,82 (i. V. 8,24), Kasse mit 6,5 (7,65), Guthaben bei Notenbanken mit 4,46 (6,47), Wechsel und Schatzanweisungen mit 43 (61), Nostroguthaben mit 13,6 (41,7), Reports und Lombards mit 1,4 (3,8), Vorschüsse mit 25,7 (70,5) und Debitoren — nach Abschreibung von 18,8 Mill. die als reichlich angesehen werden — mit 142 (204) Mill. M. Auf der anderen Seite sind die Kreditoren um 120 auf 229 Mill. M gesunken. Valutaverbindlichkeiten betragen nur noch 2,1 (14,4) Mill. M. Die Barliquidität hat sich auf 31,59 (30,95) pCt. verbessert, die Gesamtliquidität dagegen auf 44,5 (52,3) pCt. verschlechtert.

Die Gewinn- und Verlustrechnung, die im Vorjahr 19,8 Mill. M Brutto- und 2,3 Mill. M Reingewinn ergeben hatte, balanciert diesmal nach Heranziehung von 23 Mill. M aus Sanierungsgewinn und Reserven mit 39,9 Mill. M. Besonders wird betont, daß die Staatsaufsicht unverändert bestehen bleibt.

Staatsbank legt nicht zusammen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DRESDEN, 22. FEBRUAR

Die Sächsische Staatsbank teilt mit, daß sie ihre Bilanz für 1931 ihrem Beirat demnächst vorlegen wird. Wie bei allen Banken, sind naturgemäß auch bei der Sächsischen Staatsbank im Jahre 1931 Verluste eingetreten, zumal ihr Arbeitsgebiet von der Wirtschaftskrise besonders schwer betroffen worden ist. (Die Bank hat sich, wie bekannt, in der mitteldeutschen Industrie stark engagiert.) Für alle Verluste sind jedoch ausreichende Reserven und Rückstellungen vorhanden, so daß eine Zusammenlegung des Grundkapitals nicht in Frage kommt. Dieses

Reichsbank erklärt

Zu ihrem Entschluß, durch Hergabe größerer Mittel die Rekonstruktion der deutschen großen Depositenbanken zu ermöglichen, teilt die Reichsbank folgendes mit:

Nachdem infolge der ausländischen Kreditabzüge der Wechselbestand der Reichsbank sich während des letzten Jahres stark vermehrt hat und gezwungenermaßen auch der Diskontsatz in beträchtlicher Höhe gehalten werden mußte, hat die Reichsbank 1931 Gewinne von nicht unerheblicher Höhe gemacht. Genaue Zahlen werden zur Generalversammlung der Anteilseigner, die am 16. März stattfinden soll, bekanntgegeben werden. Da sich andererseits die Qualität eines Teiles des Wechselmaterials der Reichsbank infolge der Weltwirtschaftslage und der deutschen Wirtschaftslage verschlechtert hat, so muß die Reichsbank nach Ausschüttung einer angemessenen Dividende darauf bedacht sein, ihren Gewinn zur Verbesserung ihres inneren Status zu verwenden.

Das Reichsbankdirektorium will sich nun nicht darauf beschränken, die in Betracht kommenden Beträge in der Bilanz als Reserven auszuweisen oder zu Abschreibungen zu verwenden, hält es vielmehr — vorbehaltlich der Stellungnahme der GV. gelegentlich ihres Beschlusses über die Bilanz gemäß § 12 des Bankgesetzes — für zweckmäßig, in Höhe der Gewinne des letzten Jahres — evtl. nach Bedarf noch eines kleinen Teiles der alten Reserven — zur Stärkung derjenigen ihrer hauptsächlichen Kunden beizutragen, deren Rekonstruktion zur Zeit im Vordergrund der deutschen Geld- und Kreditprobleme steht.

Das Reichsbankdirektorium geht davon aus, daß jede Verbesserung der Liquidität der großen Depositenbanken, auf die sich der vorliegende Rekonstruktionsplan bezieht, sich durch Rückzahlung seitens dieser Banken früher oder später im Status der Reichsbank auswirken wird. Hinzukommt, daß dies als der zur Zeit empfehlenswerteste Weg erscheint, um die Gewinne der Reichsbank, wenn auch indirekt, für die Wirtschaft, aus der die Gewinne stammen, wieder nutzbar zu machen.

Zur Ausführung ihres Gedankens wird die Reichsbank der Golddiskontbank die erforderlichen Mittel durch Schaffung und Uebernahme neuer Aktien der letzteren bis zum Betrage von 200 Mill. RM zur Verfügung stellen. Bei der Golddiskontbank werden die zu diesem Zwecke zu bildenden neuen Aktien C von den alten Aktien in strenger Scheidung gehalten werden, so daß die übrigen Geschäfte der Golddiskontbank unberührt und in sich selbständig bleiben.

Um diese Trennung ganz deutlich in Erscheinung treten zu lassen, wird die tatsächliche Verwendung und Verwaltung der von der Reichsbank stammenden Mittel nicht durch die Golddiskontbank unmittelbar, sondern durch eine besondere Treuhandstelle erfolgen. Indem die Unabhängigkeit der Organe dieser Treuhandstelle weitgehend gesichert wird, erscheint jede Vermischung der Notenbank-Aufgaben mit privaten Bankinteressen ausgeschaltet.

Die Beteiligung der Reichsbank bzw. Golddiskontbank am privaten Bankgewerbe ist nur als vorübergehende Maßnahme gedacht, die ihre Begründung lediglich darin findet, daß das erforderliche private Kapital zur Rekonstruktion der Banken in Deutschland jetzt nicht zur Verfügung steht. Sobald eine Möglichkeit sich hierzu bietet, sollen die übernommenen Aktien wieder abgestoßen und im Publikum untergebracht werden.

●

Noch keine Mittelstahl-Maxhütte-Entscheidung. Die Beratungen der Aufsichtsratsgremien der Mitteldeutschen Stahlwerke und der Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte über ihre Jahresabschlüsse konnten am Montag noch nicht zu Ende geführt werden. Die Bekanntgabe der Abschlußziffern dürfte kaum vor Mittwoch früh erfolgen.

Die GV. soll bestimmen. Wie wir aus Dresden erfahren, hat der Aufsichtsrat der Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu AG., Frankfurt, beschlossen, der Generalversammlung zu den zum 15. März einberufene GV. abzusehen, ihr vielmehr die Entscheidung über die Höhe der Dividende zu überlassen. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, weil man die weitere Entwicklung der Biersteuerfrage, die in Fluß ist, als auch des Absatzes abwarten will (i. V. 20 pCt.).

Konjunkturverluste Leipziger Kammgarn. Die Bilanz der Kammgarnspinnerei zu Leipzig für 1931 schließt nach Abschreibungen von 0,13 (i. V. 0,11) Mill. RM mit einem Verlust von 0,33 Mill. RM (i. V. 0,05 Mill. RM Gewinn) ab, so daß sich einschließlich des Verlustvortrags aus den Vorjahren ein Gesamtverlust von 0,46 Mill. RM ergibt. Der Gesamtumsatz beziffert sich auf 2,31 Mill. RM. In der Bilanz erscheinen Außenstände mit 1,22 (1,25), Kasse und Wechsel mit 0,13 (0,26), Vorräte mit 1,70 (1,83), andererseits Verbindlichkeiten und Uebergangsposten mit 1,48 (1,51) Mill. RM. Als neuer Posten sind Rückstellungen mit 0,09 Mill. RM eingesetzt. Unter den Anlagen befinden sich als Folge der begonnenen Umorganisation Zugänge von 0,15 Mill. RM, die gesamten Anlagen erscheinen nunmehr mit 1,78 (1,76) Mill. RM. Erhebliche Verluste hat die Gesellschaft durch größere Abschreibungen bei den Rohstoffen infolge sinkender Preise, sowie im Exportgeschäft durch die Entwertung des englischen Pfundes und der nordischen Währungen zu verzeichnen. Mit der Stabilisierung der Rohstoffbasis dürften im Zusammenhang mit einer Gesundung des Konkurrenzkampfes neue Verdienstmöglichkeiten erstehen. Zu Beginn des neuen Jahres lagen Aufträge, die zumeist kurzfristig waren, für zwei Monate vor. Darüber hinaus dürfte noch für einige Wochen Beschäftigung gegeben sein. Bisher konnte der Betrieb voll aufrecht erhalten werden.

Die oberbadische Textilzusammenschlußbewegung. Zu den Bestrebungen einer Reihe oberbadischer Baumwollspinnereien und -webereien, in eine große „Vereinigte Wiesenthaler Textilwerke AG." zusammenzufassen, erfährt der DHHL, daß in Berlin geführte Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium bzw. der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wegen Uebernahme einer Ausfallbürgschaft noch nicht abgeschlossen werden konnten. Man denkt daran, die etwa 70 Wohnhäuser der beteiligten Firmen, die einen Steuerwert von 2 Mill. RM repräsentieren, in eine besondere Grundstücksgesellschaft einzubringen. Die interessierten Banken sollen auf diese bisher unbelastesten Immobilien eine Hypothek ersten Ranges in Höhe von etwa 700 000 RM geben, verlangen aber die Uebernahme einer Ausfallbürgschaft durch das Reich. Welche große Bedeutung die Fusionsbestrebungen, die gleichzeitig einer Sanierung der bisher stark verschuldeten jüdischen Textilbetriebe gleichkommen würde, haben, geht daraus hervor, daß die in den Kreis der Erwägungen einbezogenen Firmen bisher rund 1500 Arbeiter beschäftigen.

Auslandsverhandlungen Maschinenfabrik Sangerhausen. Die Maschinenfabrik Sangerhausen AG. führt, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, zur Zeit Verhandlungen über verschiedene größere Auslandsaufträge. Es besteht begründete Aussicht, daß diese zum Abschluß führen werden. Ein im vorigen Jahr behandelter Plan, einen Posten eigener Aktien unter Beteiligung aller Aktionäre zwecks Einziehung zurückzukaufen, ist infolge der fortdauernden Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage wieder fallengelassen worden.

●

Sanierung der Schuldt-Reedereien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 22. FEBRUAR

Der GV. der Flensburger Schuldt-Reedereien — Flensburger Dampferkompagnie und Ozeandampfer AG. — soll eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 2,4 auf 1,2 bzw. von 1,6 auf 0,8 Mill. RM vorgeschlagen werden. Beide Gesellschaften, die erst vor etwa Jahresfrist eine Senkung des Aktienkapitals um je 25 pCt. vorgeschlagen haben, stützen sich bei den neuen Anträgen auf den Passus der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 über den durch die Geschäftslage veränderten Vermögensstand. Beide Reedereien, die sich der Trampschiffahrt zugewandt haben, werden erwartungsgemäß für das verflossene Jahr einen Verlustabschluß vorlegen.

●

Die heutigen Finanz-Anzeigen der „Vossischen Zeitung": Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu AG., Frankfurt a. M. (G.-V.); Bayerische Notenbank, München (Netto-Bilanz).

Ausländische Börsen

AMSTERDAM, 22. FEBRUAR. (Effekten-Schlußkurse.)

	22. 2.	20. 2.
Staats- u. Stadtanl.		
6% Niederland 1922	100¼	100¼
4½% „ 1916	—	97⅝
4% „ 1917	—	99,00
4% „ 1922	—	92,63
4% „ 1916	—	93½
7% Dt. Rijksl. 49 (Daw.)	46,63	47,50
5½% do. 65 (Young)	35,00	37,25
6% Bayr. Staats, Obl. 1945	37,50	—
7% Bremen 1935	40,00	—
6% Preußen Obl. 1952	38,50	39,75
7% Dresden Obl. 1945	—	—
6½% Keul. Cert. 1950	—	—
Bank- u. Kreditanst.		
7% Dt. Rk. Bk. (Dal.) 50	39,00	41,25
7% Dtsch. Hyp.-Bk. Berlin, Pfdbrf. 1953	58,00	—
7% do. Stark. & Giro-Verband 1947	30,00	—
7% Frankf. Hyp. Bk. Pfdbrf. 1953	—	—
7% Preuß. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	—
7% Preuß. Zentralbod. Kred. Pfdbrf. 1960	63,00	—
7% S. Bdkr. Pfbr. 53	61,00	—
Amsterdamsche Bank Nederl. Handel. Mij	102,00	103,88
Rotterdamsche Bank	55,50	56,25
Koloniale Bank	59,00	59,00
Nederl. Ind. Hd. Bk. Dtsch. Rijksbank	—	—
Industrieunternehm.		
7% A. R. R. E. D. 1951	89,50	—
7% A. G. für Bergbau, Blei u. Zink O. 48	36,00	37,00
R. Bosch Dollar-Obl. 1951	—	—
8% C. Cauotch. O. 50	—	67,00
7% Dtsch. Kalisyndikat Obl. Ser. A 1950	54,50	56,00
7% do. Gummiw. A. G. Obl. 1950	—	60,00
6% Gelsenk. Goldnt. 34	36,00	37,00
6% Harpener Bergbau Obl. ser. 1949	40,50	40,50
6% I. G. Farben Obl.	67,00	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	—
7% Rhein. Westf. Rod. Cred. Bk. Pfdbrf. 53	—	—
7% Rhein.-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	32,00	33,50
7% R. W. E. Obl., 5jähr. Noten-Certif.	54,00	—
7% Siemens & Halske Obl. 1935	74,50	75,50

	22. 2.	20. 2.
6% Siemens & Halske, gewinnberechtigt. Obl.	—	79,00
7% Ver. Stahlw. O. 51	31⅝	32,75
6½% Ver. Stahlwerke Obl. Lit. C	22,00	25,63
7% Vereinsbank Obl.	39,00	41,50
Algemeene Kunstzijde van Berkels Patent	40,00	41,00
Calvé Delft Nv.	26,50	27,00
Holl. Kunstzijde Ind.	60,00	60,75
Intern. Viscose	—	—
Küchenm. I. Mij. v. A. do. Int. Uitspahn	7,25	7,50
Philips, Gloeilampen, Eindh.	8,62	8,63
N.-V. Unilever, Certif.	85,00	85,50
Wintershall A. G.	107,38	110,38
Amerik. Bemb. Cy. Cert.	—	—
do. B. Cert.	—	—
do. Pref. Cert.	—	—
Amerik. Enka Cert.	9⅝	9,63
Am. Glanzst. Kl. A. Cert.	—	—
do. 7% Cert. m. Opt.	—	—
Certif. J. G. Farben Act.	77⅞	—
Int. Ges. f. Chem. Unternehmungen Amsterdam	—	—
Polyphon Werke, Cert. Separator	36,50	—
Nederl. Kabel-Fabrik	260,00	263,00
v. Geld. (Ver. Kk. Papf.)	69,75	69,75
Bl. Gas-, Elek.-, Wa.		
Amsterdam Gas, Ef. Obl. 1950	55,00	—
A. N. I. E. M. Chade	173,50	175,50
Minen		
6% Echweb. Berge Obl. 52	45,00	47,50
Bort. Mijnbouw m. Cert.	22,75	24,88
Redjang Lebong Mijnb.	71,75	72,25
Petroleum		
Kon. Ned. Petrol. Mij.	146,75	145,75
Schiffahrt		
Holl. Amerik. Lijn, alte	3,75	4,00
neue	—	5,25
Nederl. Scheepvrt. Unie	64,75	65,50
Verschiedene		
Kreug. & Toll Wstd. Obl.	149,00	154,50
do. A. G.-B. Ant.	126,00	130,00
Mueller & Co. Wstd. Pref.	11,25	11,50
Montecatini	—	—
Vorläufig not. Werte		
6% Siem. & H. Obl. 2930	71,50	74,00
A. B. G. Cert. v. Akt.	—	—
Associated Rayon Cert.	—	—
Dtsch. Bank Cert.	—	—
Soc. Intern. de Placem.	278,00	278,00
Ford Akt., Berl. Em.	—	—
5% Associated Rayon Debentures	38,00	39,00

Deutsche Reichsschuldbuchforderungen

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
Fälligkeit 1933	65,00	—	Fälligkeit 1942	—	—
„ 1935	53,00	—	„ 1943	—	37⅝
„ 1936	51,00	—	„ 1944	—	—
„ 1940	39,00	42,50	„ 1945	—	—
„ 1941	—	41,00	„ 1946	37,25	38,50

Tendenz: Gedrückt.

PARIS, 22. FEBRUAR. (Effekten-Schlußkurse.)

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
3% frz. Rente	79,00	78,65	Energ. d. Nrd.	319	319
4% 1917	96,65	96,60	Thomson	465	468
5% 20 Amort.	125,30	125,45	Courrières	441	445
6% 1920	104,40	104,47	Lens	530	534
6% 27 Amort.	107,95	107,75			
R. de France	37,60	39,50	Kuhlmann	432	434
B. Nat. Crédit	106,00	105,00	Gafsa	415	410
B. Paris Pays Bas	1700	1720	Prod. Chim. Alais	1435	1475
Comp. Algér.	1655	1670	Charg. Réun.	268	271
Compt. Nat. d'Esc., Paris	1421	1398	Raffinerie	95,00	95,00
Crédit Fonc.	4975	5020	Air. Liquide	832	838
Créd. Lyonn.	2375	2332	Union Europ.	555,00	555,00
Crédi. Mobil.	555	544	RussenCons.	3,87	3,80
Soc. Générale	1162	1170	4% 1895	68,75	69,50
Suez	147,95	151,95	Türken Unif.	24,00	26,90
Zst	915,00	917,00	Rio Tinto	1,60	1,65
Lyon	1290	1285	Wagons Lits	106,00	106,00
Midi	944	986	Tramways	490,00	490,00
Nord	1820	1820	Kaut. (Gle Gén.)	1795	1780
Orléans	1296	1306	Electr. Paris	1213	1204
Métropolit.			Energie		
Electricité (Cie. Gén.)	2725	2785	Electric	1110	1119

LONDON, 22. FEBRUAR. (Effekten-Schlußkurse.)

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.		4/–	4/–
			[Lond. North]					
2½% Consols	56,25	56,25	Eastern Rly.	40,00	40,00	Brit. Burmah	4/–	4/–
War Loan	99½	100,00	Metropolit.	35,00	35,00	M'Kubwa	2/10	2/10
4% Amort. 97	70,00	70,00	South Eastl.	8,75	8,75	Mex. Eagle	7/7	7/7
4% Egyptian	89,00	87,50	Underground.	19,9	19,9	Royal Dutch	17,25	17,25
7% Germ. L.	72,00	73,75	Gen. Mining	16,00	16,25	Shell Trans.	2,25	2,25
5% Brit. Reichsanl. (Young)	52,50	54,00	Rand Mines	14,00	14,50	Shell 7½% P.	9,00	9,00
4% Japan	52,50	55,00	Randf. Est	27/9	27/9	Anglo Dutch	—	—
5% Mex. L. 99	8,00	8,00	West Rand	12/–	12/–	Brit. Mach.	10/–	14/3
5% Russian	0,75	0,75	Cons. Diamd.	2/–	2/–	Swedish	6,13	6,13
1906	0,75	0,75	SW.-Africa	5/3	5/3	Match B	2/–	2/–
4% Turk. Unif	7,50	7,50	Debeers Def.	5,63	5,88	Kreug. & Toll	9,00	10,00
Great West.	39,75	39,75	Chartered	5,00	5,13	Ionlop Rubb	9,10	10,00
London Midl.	15,13	15,50	Anglo-Pers.	0,88	⅝/16	7% Germ. Pot	82,00	82,00
				17,63	18,13	Imper. Chemical Ind.	15,10	16,13
				38½	38½	Intern. Hold.	1,50	1,50
				38½	38½	Brit. Mtl.	14,25	14,75
						Sec. Corp.		

*) Unerhältlich.

ZÜRICH, 22. FEBRUAR. (Effekten-Schlußkurse.)

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
Orientbrriefe	150,00	150,00	A. E. G. Berlin	30,00	32,00
Elektrobank A.	478,00	475,00	J. P. Bemberg Barmen	83,00	83,00
Basler Handelsbank	57,00	56,00	Comp. Sevillana d. Electricidad	—	158,50
Cont. Linoleum Zürich			Deutsche Gesmaa Petrol.	105,00	107,00
I.G. Chemie, Basel, volle	390,00	392,00	Svenska Serie B	96,60	96,50
Motor Columbus A.-G.	473,00	—	5½% B. R. Serie A.-K.	—	—
Schweiz. Bankgesellsch	600,00	599,00	5½% Dt. Reichsanleihe (Young)	37,00	37,50
Schweiz. Bankverein	600,00	—	Int. Verl. Bundesanl. 1930	55,00	—
Indelec Bremen	647,00	667,00	7% Dt. Reichsanl., Frank	—	—
Schweiz. Kreditanst.	—	—	7% Dt. Reichsanl., Pfund	52,00*	53,50*
Jöhler Berlin	171,00	174,00	Ungar. Staatsanl.	—	67,50
A. B. Kreuger & Toll	1140	1160	7% Bewag	—	—
Hispano Americ. A.-B.C.	162,00	165,00	7% Dt. Kalisyndikat	3375	3375
Italo-Argentina	—	258,00	**Basel**		
E. Licht u. Kraft Berl.	66,00	68,00	Chem. Pflc. vrm. Sandor	2635	2635
Gesfiret Berlin	—	1620	Ges. f. chem. Industrie	3620	3620
Wiener Bankverein	173,00	174,00	5½% Young-Anleihe	—	38,25
Alumin.-Ind. Neuhaus.	95,00	97,00	**Genf**		
Brown, Boveri Cie Baden	507,00	508,00	Totis	238,00	—
Elektr. Werk Lonza	—	—	Nasio	36,00	36,00
Nestlé & Anglo Suisse.					
Sulzer Unternehmg. A. G.					

*) Dawes-Anleihe. Tendenz: Schwach.

Devisen und Noten

AMSTERDAM, 22. FEBRUAR.

	22. 2.	18. 2.						
Berlin	58,65	58,67	Italien	12,90	12,85	Prag	7,32	7,32
London	8,53	8,51	Madrid	19,10	19,10	Belgrad	—	—
Paris	9,74	9,74	Oslo	46,50	46,50	Warschau	—	—
Belgien	34,47	34,47	Kopenhag.	47,00	47,00	Helsingf.	—	—
Schweiz	48,25	48,25	Stockholm	47,75	47,75	Bukarest	—	—
			Budapest	35,25	35,25	Yokohama	—	—
				—	—	Buen. Aires	—	—

LONDON, 22. FEBRUAR.

	22. 2.	20. 2.						
Paris	88,00	87,65	Italien	24,85	24,75	Italien	66,50	66,45
New York	346,50	348,50	Madrid	44,71	44,81	Schweiz	17,72	17,67
Berlin	14,58½	14,55	Holland	853,50	853,75	Wien	31,00	31,00

Unveränderte Wollpreise

BREMEN, 22. FEBRUAR

In der verflossenen Woche blieb die Haltung der Rohwollmärkte unverändert. Auf allen Übersee-Märkten wurde das Angebot wiederum zu unveränderten Preisen schlank aufgenommen. Das Kammzuggeschäft verlief wie schon in der Vorwoche sehr ruhig, und die Preise waren nur knapp behauptet. Umsätze fanden hauptsächlich in Australi-Stücken und in kurzen Cap-Zügen statt.

Die Nachfrage nach gewaschenen Wollen war nur gering, und die Preise waren gedrückt. Auch das Geschäft in Kämmlingen verlief ruhig. Die Auswahl des Börsenangebotes in feinen Merino-Kämmlingen war nur mäßig, da sich das Angebot hauptsächlich aus fehlerhaften Losen von geringer Qualität zusammensetzte. Diese Sorten lagen daher mit unter Preisdruck, während alle übrigen wie auch Crofbreds unveränderte Preise erzielten.

*

BREMEN, 22. FEBRUAR. Baumwolle. (Schluß.) Termine: März 7,84 B 7,80 G; Mai 7,92 B 7,88 G 7,90 bz; Juli 7,98 B 7,95 G 7,96 bz; Okt. 8,11 B 8,08 G 8,08 bz; Dez. 8,20 B 8,18 G 8,19 bz; Tendenz ruhig.

Der Nachmittagsverkehr der Baumwoll-Termibörse eröffnete bei größtenteils zurückhaltender Nachfrage stetig, bis 4 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung zwar allgemein ruhig, jedoch zeigte sich vereinzelt etwas mehr Deckungsbedürfnis. Die Preise konnten sich daher gut behaupten. Der Markt schloß ruhig, 2 Punkte über bis 1 Punkt unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

LIVERPOOL, 22. FEBRUAR. Baumwolle. (Schluß.) Gesamter Tagesimport 18 200. — Lokomarkt: American middl. 5,91; ägypt. Sakellaridis F. G. F. 7,70; do. Upper F. G. F. 6,82; ostind. M. G. Dariee F. G. 5,55. American Universal Stand. middl.: Tendenz ruhig: Febr. 5,61; März 5,60; April 5,59; Mai 5,59; Juni 5,59; Juli 5,61; Aug. 5,63; Sept. 5,64; Okt. 5,65; Nov. 5,67; Dez. 5,71.

Ägypt. Sakellaridis: Tendenz kaum stetig; März 7,35; Mai 7,55; Juli 7,73; Okt. 8,03; Nov. 8,07; Dez. 8,11. Upper, März 6,60; Mai 6,61; Juli 6,75; Okt. 6,86; Nov. 6,91; Dez. 6,97.

ALEXANDRIA, 22. FEBRUAR. Baumwolle. Sakell./Ashmouni: Febr. 11,86; März 14,31; April 11,92; Mai 14,74; Juni 12,09; Juli 15,06; Okt. 12,52; Nov. 15,75.

Eier

BERLIN, 22. FEBRUAR. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte): Sonderklasse über 65 g 8½; Klasse A über 60 g 7¼; Klasse B über 53 g 6¼; Klasse C 6. Aussortierte kleine und Schmutzeier 5—3½. — Auslandseier: Dänen über 8, 17er 7½; 15½—16er 6¾—6½; leichtere 5¾—5. — Holländer (Durchschnittsgewicht) 60—62 g 6¾; 57—59 g 6¼. Russinen 5½ bis 6¼. Ungarn und Jugoslawien 6¾. Kleine, Mittel- und Schmutzeier 5. — In- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche 4¾—5½. (Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück.) Tendenz: matt.

Kolonialwaren

MAGDEBURG, 22. FEBRUAR. Zucker. Termine: Februar 6,05 B 5,80 G; März 6,10 B 5,85 G; Mai 6,35 B 6,20 G; Aug. 6,70 B 6,50 G; Okt. 6,75 B 6,60 G; Dez. 6,75 B 6,60 G. Tendenz: behauptet. — Gemahl. Melis: prompt per 10 Tage Inland 6,50; Febr. 31,80; März 31,95. Tendenz: stetig.

LONDON, 22. FEBRUAR. Rohzucker. (Schluß.) Terminer: Febr. 6/9 B 6/1 G; März 6/6 B 6/2½ G 6/3 u. 6/2¾ bz; April 6/6 B 6/3½ G; Mai 6/5¾ B 6/5½ G 6/6 u. 6/5¾ bz; Juni 6/7½ B 6/6 G; Juli 6/8½ B 6/7 G; Aug. 6/9 B 6/8¾ G 6/9 bz; Sept. 6/10¾ B 6/9¼ G; Okt. 6/11½ B 6/9¾ G; Dez. 7/0 B 6/11½ G 7/0 bz; Tendenz fest. — Rübenzucker per cwt. C. J. F.): Tendenz fest; Burma-Br. 9/4¾ V; Saigon No. 1, März-April 9/6 nom.

Kautschuk

LONDON, 22. FEBRUAR. Kautschuk (Pence per lb.). Tendenz: stetig. Standard Nr. 1. Crepe loks 3⅝ bzV; Standard smoked sheet, loks 2¹¹/₁₆ bzK; do. März 2¹¹/₁₆ bzK; do. April 2¾ W; do. April-Juni 2¹¹/₁₆ bzV; do. Juli-Sept. 2¹¹/₁₆ V; do. Okt.-Dez. 3¹/₁₆ bzW.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 22. Februar. Kupfer: Febr. 54 B 53¾ G; März 53¾ B 53¼ G 53¾ bz; April 54 B 53¾ G 53¾ bz; Mai 54¼ B 54 G 54¼ bz; Juni 55 B 54½ G; Juli 55½ B 54¾ G; Aug. 55¾ B 55¼ G; Sept. 56¼ B 56 G; Nov. 56¾ B 56 G; Nov. 57¼ B 56¾ G; Dez. 57¾ B 57¼ G; Jan. 1933: 58¼ B 57 G; Tendenz abgeschwächt. — Blei: Febr. 23¾ B 20¾ G; März 21¾ B 20¾ G; April 22 B 21 G; Mai 22½ B 22 G; Juni 23 B 22¼ G; Juli 23½ B 23 G; Aug. 23¾ B 23½ G 23½ bz; Sept. 21 B 23½ G; Okt. 24¼ B 23¾ G; Nov. 24¾ B 24 G; Dez. 25 B 24 G; Jan. 1933: 25½ B 24¼ G; Tendenz stetig. — Zink: Febr. 22½ B 21½ G; März 22¾ B 22 G; April 23 B 22 G; Mai 23½ B 22½ G; Juni 23 B 23 G; Juli 23¼ B 23 G; Aug. 23 B 22½ G; Sept. 23½ B 24 G; Okt. 23½ B 24¾ G; Nov. 26¼ B 25¼ G; Dez. 26¾ B 25¾ G; Jan. 1933: 27 B 26 G; Tendenz lustlos.

LONDON, 22. FEBRUAR. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz willig; Standard per Kasse 38¾—38½; per 3 Mon. 37¾ bis 37½; Settl.-Preis 38¾; Elektrolyt 41—41½; Best selected 40½ bis 41¾; Strong sheets 72; Elektrowirebars 41½. — Zinn: Tendenz ruhig; Standard per Kasse 140¾—140¼; per 3 Mon. 143¼ bis 143¼; Settl.-Preis 140¾; Banka 160½; Straits 144½. — Blei: Tendenz willig; ausländ. prompt 14¾; entf. Sichten 14¾; Settl.-Preis 14¾. — Zink: Tendenz träge; gewöhnl. prompt 14½; entf. Sichten 14½; Settl.-Preis 14½. — Aluminium: inländ. 95. — Antimon Regulus: frz. Preis 42—42½; chines. 25½. — Quecksilber 19. Platin 11/4. Wolframerz ell 14¾—15½. Nickel, inländ. 240—245; do. ausländ. 37. Weißblech I. C. Cokes 15—16. Kupfererzpreis hat folgendes Ergebnis: Cleveland-Gießereien Nr. 3: 58½. — Silber: 19¹⁵/₁₆; do. Lieferung 20. — Gold: 120/0.

LONDON, 22. FEBRUAR. (Privat-Telegramm.) Telegraphische Auszahlung in London auf Ostasiatische Plätze:

	22. 2.	20. 2.
Bombay per Rupee	1/6,13	1/6½
Calcutta per Rupee	1/6½	1/6½
Hongkong per Dollar	1/6¼	1/6¼
Shanghai per Tael	2/0¼	2/0⅜
Singapore per Dollar	2/3½	2/3½
Manila per Dollar	2/10½	2/10½
Kobe per Yen	1/11⅝	1/11⅝

PARIS, 22. FEBRUAR.

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
London	87,78	87,60	Oslo	490,00	489,00	Belgrad	—	—
New York	25,38½	25,36½	Stockholm	—	—	Rio	—	—
Belgien	353,75	353,75	Helsingfors	—	—	Warschau	38,45	—
Spanien	196,25	196,00	Prag	—	—	Sofia	—	—
Italien	133,50	133,70	Rumänien	—	—	Athen	—	—
Schweiz	495,00	495,25	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag.	—	—	Wien	—	—	Buen. Aires	—	—
Holland	10,27	10,26	Berlin	—	—			

KOPENHAGEN, 22. FEBRUAR.

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
London	18,16	18,16	Antwerpen	73,50	73,50	Stockholm	101,45	101,55
New York	527,50	527,75	Zürich	375,15	375,15	Helsingf.	8,32	8,35
Berlin	175,35	175,35	Prag	27,55	27,55	Prag	15,75	15,75
Paris	20,90	20,90	Amsterdam	213,75	213,75	Wien	—	—

OSLO, 22. FEBRUAR.

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
London	18,35	18,35	New York	535,00	535,00			
Berlin	127,50	127,50	Amsterdam	216,50	216,50	Stockholm	103,25	103,25
Paris	21,15	21,15	Zürich	104,50	104,50	Kopenhag.	101,50	101,50
Rom	28,00	28,00	Helsingfors	8,60	8,60	Prag	16,25	16,25
			Antwerpen	75,00	75,00	Wien	—	—

STOCKHOLM, 22. FEBRUAR.

	22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.		22. 2.	20. 2.
London	17,90	17,95	Amsterdam	102,25	102,25	Helsingfors	8,20	8,15
Berlin	124,50	124,50	Kopenhagen	211,50	211,00	Prag	27,50	27,50
Paris	20,75	20,75	Oslo	99,75	99,75	Wien	15,75	15,75
Brüssel	73,25	73,25	Washington	521,00	520,00	Wien	—	—

Alles nominell.

*

Britische Industrie-Ausstellung

LONDON, 22. FEBRUAR

Heute wurde gleichzeitig in der White City und der Olympia in London sowie in Birmingham die alljährliche Ausstellung der britischen Industrie eröffnet. Die Veranstalter bemühen sich, diese Ausstellung in Konkurrenz zur Leipziger Messe aufzuziehen und legen den Termin absichtlich jedes Jahr vor den der deutschen Veranstaltung.

Die Textilindustrie ist wieder in der White City untergebracht; die leichtere Industrie in der Olympia und die schwere Industrie in Birmingham. Es herrschte von Beginn an starker Andrang zu der Ausstellung, darunter neben deutschen Besuchern vor allen Dingen von skandinavischen Einkäufern. Großbritannien kann heute durch Verlassen des Goldstandards diesen Ländern eigentlich nichts bieten, und das Ausstellungsbüro gibt bekannt, daß fast 4 Mill. Pfd. skandinavischer Aufträge innerhalb der nächsten zehn Tage in England vergeben worden sollen.

Besonders erwähnenswert sind die Ausstellungen der britischen chemischen und Drogenindustrie. Bromverbindungen der verschiedensten Arten, ein Produkt vom Toten Meer, wurden besonders als letztes britisches Erzeugnis vorgeführt. In der Textilindustrie haben über 150 Firmen ausgestellt, die die letzten Erzeugnisse in Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstseide zeigen. Sehr interessant sind vor allen Dingen die neuen Schöpfungen in kunstseidenen Spitzen aus Nottingham.

Schwedisches Zuckermonopol beschlossen.

Die beiden Kammern des schwedischen Reichstags nahmen, wie der „Voss. Ztg." aus Stockholm gedrahtet wird, nach vielstündiger Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokratie den Vorschlag des Landwirtschaftsministers an, der die Uebergabe eines Zuckereinfuhrmonopols an die Zuckergesellschaft vorschlägt. Die Zuckermonopolgesellschaft muß einen Rübenpreis von 2,30 Kr. bezahlen. Die Vertreter des Bauernbundes hatten eine Erhöhung des Preises auf 2,45 gefordert.

Gleichmäßige Verteilung des zollbegünstigten Butter-Einfuhrkontingents.

Mit Finnland ist ein Abkommen getroffen worden, das eine möglichst gleichmäßige Verteilung des zollbegünstigten Butter-Einfuhrkontingents in Höhe von 5000 To. pro Jahr vorsieht. Das Abkommen wird sofort in Kraft gesetzt und erlangt für alle meistbegünstigten Handelsvertragsländer gleichzeitig Geltung. Die Einfuhr aus jedem der betreffenden Länder wird pro Monat auf höchstens 500 To. bemessen, jedoch ist eine Verrechnung der einzelnen Monatsquoten möglich. Diese Kontingentsregelung dient vor allem dem Zweck, die zollbegünstigte Einfuhr während des ganzen Jahres möglichst konstant zu halten, und durch die Einfuhr bedingte stärkere Preisschwankungen am inländischen Buttermarkte zu verhindern.

Amerikanischer Funkdienst

WINNIPEG, 22. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz stetig; Mai 67¾ (Vortag: 67); Juli 69¼ (68⅝); Okt. 71¼ (70¼). — Hafer: Mai 32½ (32¼); Juli 32⅝ (32). — Roggen: Mai 47½ (46⅞); Juli 48¾ (48¼). — Gerste: Mai 41½ (41¼); Juli 41 (40½). — Leinsaat: Mai 107¼ (106½); Juli — (106½).

BUENOS AIRES, 22. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: März 6,68 (Vortag: 6,62); April 6,84 (6,75); Mai 6,96 (6,90). — Mais: März 4,93 (4,92); April 5,01 (4,95); Mai 4,85 (4,66). — Hafer: März 5,45 (5,40). — Leinsaat: Tendenz: März 9,95 (9,98); April 10,08 (10,10); Mai 10,23 (10,25).

ROSARIO, 22. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: März 6,60 (Vortag: 6,53); April 6,75 (6,65). — Mais: März 4,83 (4,65); Mai 4,55 (4,45). — Leinsaat: März 9,85 (9,70); April 10,00 (9,85).

Gestern blieben die nordamerikanischen Märkte geschlossen (Washingtons Geburtstag).

Französische Eisenbahn-Anleihe

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 22. FEBRUAR

Zur Deckung des Eisenbahnbedarfs haben die fünf großen französischen Eisenbahngesellschaften beschlossen, eine Anleihe aufzulegen, mit deren Zeichnung bereits heute begonnen wird. Als Anleiheform sind 5proz. Obligationen zu nominal 1000 Frcs. bestimmt, die spätestens am 1. März 1942 getilgt sein müssen. Der Zeichnungskurs beträgt 995. Der jetzt aufgelegte Anleihebetrag ist in der Höhe nicht bekannt.

*

Neuregelung der Schokoladen-Preise.

Nach Verhandlungen mit den Vertretern der Schokoladenindustrie, des Großhandels und des Einzelhandels, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung für gepacktes Kakaopulver und gepackte Tafelschokolade folgendes angeordnet: Die Spanne des Kleinhandels, Großhandels und der Einkaufsgenossenschaften ist gegenüber der 30. Juni 1931 um mindestens 10 pCt. zu senken. Als Spanne ist der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Einstandspreis und dem Verkaufspreis zu betrachten. Soweit neue Vertragsbeziehungen gegenüber dem Stichtage vom 30. Juni 1931 angknüpft wurden und künftig angeknüpft werden, dürfen keine höheren Bruttospannen gewährt und keine höheren Handelsaufschläge genommen werden, als für alte Vertragsbeziehungen bei gleichen Umsätzen und an gleichgelagerten Fällen bestehen. Die Vorteile aus der veränderten Handelsspanne und der Ersparnisse, in deren Genuß die Industrie auf Grund der vierten Notverordnung gekommen ist, sind in vollem Umfange in den Verbraucherpreisen zum Ausdruck zu bringen. Die Regelung tritt am 1. März 1932 in Kraft.

Verlust Kalker Maschinen.

Entgegen den Erwartungen wird, wie verlautet, die zum Richard-Kahn-Konzern gehörende Kalker Maschinenfabrik und die A. W. G. (Allgemeine Werkzeugmaschinen-AG.), Berlin, durch Verschmelzung der Kalker Maschinenfabrik AG., Köln-Kalk, und der A. W. G. stattfinden ist, für das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr aller Voraussicht nach einen Verlustabschluß vorlegen, nachdem man Ende vorigen Jahres noch mit der Verschmelzung Ende der A. W. G. von 6 pCt. gerechnet hatte. Das Aktienkapital der Kalker Maschinenfabrik ist anläßlich der Fusion von 1,2 auf 2 Mill. RM erhöht worden, während die A. W. G. die 600 000 RM Kapital arbeitete. Dieses veränderte Ergebnis hat seine Ursache darin, daß man sich bei der Bilanzaufstellung den allgemeinen Entwertungsgrundsätzen anpassen wird, da auch diese Gesellschaft Konjunkturverluste und Verluste bei Auslandsanleihen erlitten hat. Die Höhe des Verlustes steht noch nicht fest.

Verband der Gesenkschmiede gegründet.

Die Bestrebungen, die in Deutschland noch bestehenden, etwa 60 Gesenkschmiede-Unternehmungen zu einem Verband zusammenzuschließen, scheiterten bisher an der unterschiedlichen Preistellung und der Vielfältigkeit der Gesenkschmiede-Erzeugnisse. Ein kürzlich abgehaltene Versammlung der deutschen Gesenkschmiede-Unternehmer führte, wie der „Voss. Ztg." aus Essen gemeldet wird, zu einer endgültigen Gründung des Verbands deutscher Gesenkschmiedeen. Als Dachorganisation der gesamten deutschen Gesenkschmiede-Industrie soll der Verband deren gesamte Interessen vertreten, um eine Verbesserung und Gesundung der außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der deutschen Gesenkschmiede-Industrie herbeizuführen. Ein Anzahl größerer Werke hat bereits den Beitritt zu dem neugegründeten Verband erklärt.